

DER DOPPELTE BLICK II

Regensburg

Lehrstuhl für Bildende Kunst
Prof. Tina Haase

Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege
Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin



DER DOPPELTE BLICK II

Regensburg 2022/2023

Lehrstuhl für Bildende Kunst

Prof. Tina Haase (TH)

Künstlerische-wissenschaftliche Mitarbeit

Elke Dreier (ED)

Florian Ecker (FE)

Ute Heim (UH)

Florian Lechner (FL)

Lehrbeauftragte

Rainer Barzen (RB)

Karin Hochstätter (KH)

Michael Mieskes (MM)

Anna Pasco Bolta (AP)

Katharina Weishäupl

Werkstattleitung

Sandra Kahl

Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege

Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin

Wissenschaftliche Mitarbeit

Patrick Brunner

Peter Kifinger

Katharina Schaller

Viola Scheumann

Kilian Wolf

Lehrbeauftragte

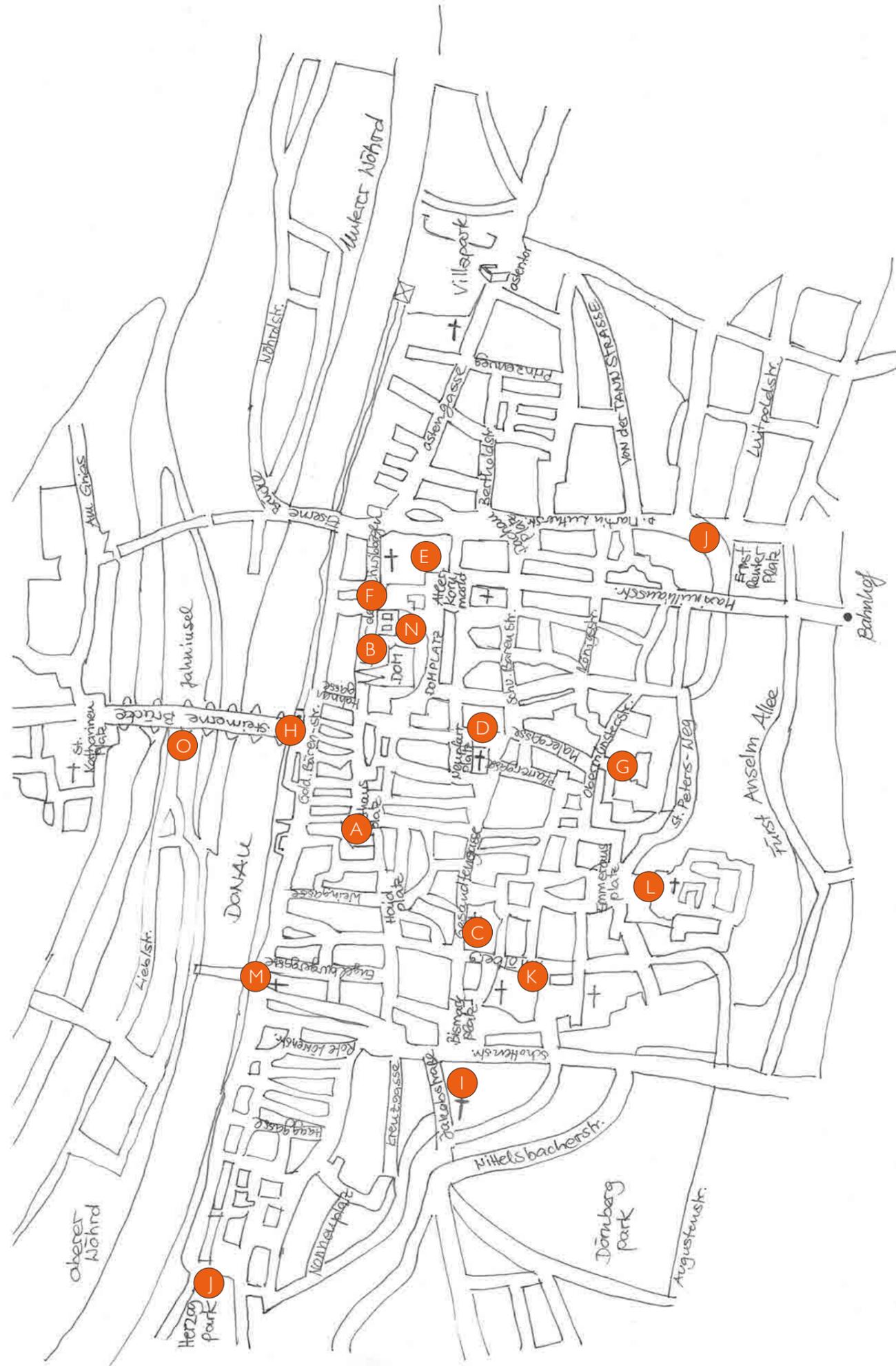
Alina Eichbichler

Cornelia Gmeiner

Valerie Kronauer

Annika Zeitler

Regensburg



A	Altes Rathaus	Paper Triangles Webstuhl Epiphyt Sonnenuhr	12 – 15 16 – 17 18 – 21 22 – 25
B	Domkreuzgang	Im Sommer trägt Santa Claus Gelb Raumklang besonnen	26 – 29 30 – 33 34 – 37
C	Dreieinigkeitskirche	Himmel und Holz Hör mich an	38 – 41 42 – 45
D	Neupfarrkirche	Young Regensburg - What happened to Graffiti חרמ	46 – 49 50 – 53
E	Niedermünster	Gedanken	54 – 57
F	Porta Praetoria	Durchdringung der Mauer	58 – 61
G	Ruine Obermünster	Schleier der Vergangenheit	62 – 65
H	Salzstadel	Dachdickicht DIN A4	66 – 69 70 – 73
I	Schottenkirche St. Jakob	Spaziergang in die Nacht Staubschatten Levitas	74 – 77 78 – 81 82 – 83
	Schottenkloster St. Jakob	ZUGZWANG	84 – 87
J	Stadtmauer	durch den Wind Sprechende Steine	88 – 91 92 – 95
K	St. Blasius	Unraveling Perspective Projektion	96 – 99 100 – 103
L	St. Emmeram	Überspannt Der Checker von St. Emmeram Forgotten Vivifica praeterita Einsturzgefahr	104 – 107 108 – 111 112 – 115 116 – 119 120 – 123
M	St. Oswald	Phasen Hierarchie	124 – 127 128 – 131
N	St. Ulrich	Mehrzweckhalle	132 – 135
O	Steinerne Brücke	Im Strom	136 – 137

Vorwort

Prof. Tina Haase

Ungewöhnlich reich an Kirchen, Türmen und historischem Bestand, besticht Regensburg durch seine dichte, lebendige, Jahrtausende alte Baukultur. Durch permanente Pflege und In-Wert-Setzung bietet Regensburg eine faszinierende Dichte unterschiedlichster Zeitkulissen. Zeiten, in denen die Menschen eine ganz andere Vorstellung von Zeit und Dauerhaftigkeit hatten und eine andere Verbundenheit zu den Materialien besaßen.

Architekturstudierende der Technischen Universität München hatten hier die Möglichkeit, baugeschichtliche Untersuchungen in Kirchen, auf Dachböden, in Höfen oder Gräben zu betreiben und diese künstlerischen Betrachtungsweisen gegenüberzustellen.

Der „doppelte Blick“ ermöglicht es, ein und dasselbe Objekt aus zwei unterschiedlichen Blickrichtungen zu betrachten. Die rekonstruktiv-analytischen Untersuchungen der Baugeschichte werden durch künstlerische Betrachtungsweisen ergänzt, in denen Qualitäten und Besonderheiten der historischen Räume und das Zustandekommen von Atmosphäre befragt werden. Bei Ersteren entstanden nach Aufmaß Konstruktionszeichnungen, Schnitte und Detailzeichnungen, bei Letzteren Skulpturen, Rauminterventionen, Lichtinstallationen, Aktionen oder Performances.

Nicht selten sind es Kirchen und ihre Dachstühle, denen sich die beiden Lehrstühle mit unterschiedlichen Forschungsstrategien nähern. Dächer sind ungenutzte Räume. Sie sind nicht dazu gebaut, dass wir darin wohnen oder uns permanent darin aufhalten. Man kann oft nicht richtig stehen, man ist nicht selten zum Klettern aufgefordert, man ist zu klein oder zu groß, um in die hinterste Ecke zu gelangen. Das arbeitet gegen unsere Gewohnheit im Umgang mit Räumen. Es ist nicht bequem, warm oder sauber. Das macht eine andere Körperlichkeit nötig. Es sorgt dafür, dass wir uns selbst in diesen Räumen auf existentiellere Weise begegnen. Manchmal stehen Aspekte von Geborgenheit, Erinnerung oder uteraler Sehnsucht im Vordergrund. Ebenso können astrale Aspekte wesentlich werden, denn die Raumenergie drängt nicht selten nach oben, himmelwärts, in die Weite oder sogar ins Göttliche. Die fehlende Blickrichtung auf die Straße und die gedämpften Geräusche von außen verhindern eine Referenz auf den konkreten Ort.

Vielmehr ist die Konzentration auf die Innerlichkeit gerichtet, auf das Selbst oder das Gebet. Das Entrücktsein aus dem Hier und Jetzt macht vieles zauberhaft, traumhaft. Introspektion ist möglich. Stabilität und überdauernde Zeitlichkeit sind spürbar und werden auch gerne zum Thema gemacht. Staubschichten erscheinen wie materialisierter Zeitenfluss. Sparsame Lichtverhältnisse konfrontieren mit eigenen Ängsten oder mit Unterbewusstem. Starke Lichtkontraste führen nicht selten zu dramatischen Bildern oder theatralen Szenen. Extreme Größenverhältnisse, Höhengucht oder Raumschwindel sind auch interessante Motive, die von Studierenden gerne aufgegriffen werden.

Ob wir unterwegs in Kirchen oder Rathäusern sind, überall begegnen wir Hinweisen auf andere Zeiten, andere Wertigkeiten und immer auf diese ganz besonderen Atmosphären. All dies ein ungeheures Potential. Was machen diese besonderen historischen Orte mit unseren Studierenden und was machen diese wiederum mit den Orten? Um einen Eindruck zu vermitteln, entsteht diese zweite Publikation *Der Doppelte Blick II*.

Die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit historischen Räumen und deren unterschiedlichsten sinnlichen, atmosphärischen, gestalterischen und narrativen Besonderheiten ist im Kontext der Architekturausbildung für die Studierenden immer wichtiger geworden. Die Erlebnisqualitäten, die alte Gebäude bereitstellen, sind nicht nur im Unterschied zur aktuellen Architektur drastischer oder auch reichhaltiger, sondern sie machen den Menschen spürbar in seiner eigenen denkenden und gestaltenden Empfindsamkeit. Welch ausrangierte Begrifflichkeiten im Zeitalter von KI, von Kosten-Nutzen-Plänen wechselnder Investoren, im Zeitalter von Wohnungsnot und überzogener Mietspiegel.

Diese Exkursion gönnt sich den Luxus der Erinnerung, der Beobachtung, der Sensibilisierung und persönlichen Wertschöpfung. Sie gestattet sich die Freiheit der individuellen Gestaltung. Wir versuchen so, den sich verselbständigenden Wettläufen profitgesteuerter Gestaltung die Besonderheiten und Qualitäten der Jahrhunderte und die des Individuellen entgegenzusetzen. Unabhängig geworden von menschlicher Empfindsamkeit, könnte der Architekturberuf eines Tages überflüssig werden. Oder, um es krass zu formulieren, arbeiten wir am Gegenargument: Wenn wir gar nichts mehr fühlen, machen uns enge Wohnblocks und Wohnmaschinen auch nichts mehr aus.

Wir konnten leider nicht alle Studienarbeiten zeigen. Manche Arbeitsansätze waren zwar prozessual sehr interessant, aber über die Fotografie nicht angemessen dokumentierbar. Wunderbare Aufführungen, Performances oder akustische Arbeiten eignen sich ebenfalls weniger zur Abbildung. Die Auswahl der Arbeiten und Projekte ist daher eher beispielhaft gedacht. Manche Räume wurden über die Zeit mehrfach bespielt. Aus diesem Grund sieht man manchmal denselben Ort mit verschiedenen Arbeiten.

Ich danke allen Beteiligten für den enormen Vorbereitungsaufwand und die bereitwillig erteilten Genehmigungen, außerdem für den Vertrauensvorschuss seitens der Stadt Regensburg und ihrer kirchlichen Einrichtungen sowie des Denkmalamtes. Die Ermöglichung dieser dichten Erfahrungen, die wir alle dort machen durften, sind den Studierenden als äußerst wertvoll in Erinnerung. Ich danke meinem Team und allen Studierenden für die respektablen, ausformulierten künstlerischen Rauminterventionen. Auch wir als Bildende KünstlerInnen und Projektbetreuende haben in den historischen Bauwerken viel Inspiration erfahren. Diese arbeitsintensive Woche haben wir immer als verdichteten Reichtum empfunden.

Introduction

Prof. Tina Haase

Exceptionally rich in churches, towers and historic buildings, Regensburg is characterised by its dense, lively, centuries-old building culture. Through constant maintenance and restoration, Regensburg provides a fascinating concentration of the most diverse time settings. Ages when people had a completely different idea of time and permanence and a different relationship to materials.

Students of Architecture at the Technical University of Munich had the opportunity to investigate the architectural history of churches, attics, courtyards and trenches and to juxtapose these with artistic approaches.

The "Doppelte Blick" makes it possible to look at one and the same object from two different perspectives. The reconstructive-analytical investigations into the history of the building are supplemented by artistic approaches in which the qualities and special features of the historical spaces and the creation of atmospheres are explored. On the one side, construction drawings, sections and detailed drawings were created based on measurements, on the other side sculptures, spatial interventions, light installations, action art or performances ensued.

It is often churches and their roof structures, which the two architectural chairs approach with different research strategies. Roofs are unintended spaces. They are not built for us to live in or stay in permanently. One often can't stand properly, or is required to climb, or is too small or too tall to reach the furthest corner. This works against our habits in dealing with rooms. It's not comfortable, warm or clean. It makes a different physicality necessary. It ensures that we encounter ourselves in these spaces in a more existential way. Sometimes aspects of security, memory or uteral longing take centre stage. Astral aspects can also become essential, as the spatial energy often pushes upwards, heavenwards, into the stratosphere or even toward the divine. The lack of a view of the street and the muffled sounds from outside prevent orientation to the specific location.

Rather, the concentration is focussed on inwardness, on the self, or on prayer. Being removed from the here and now makes many things magical, dreamlike. Introspection is possible. Stability and enduring temporality are perceptible and are often the focus of attention. Layers of dust appear like a materialised flow of time. Sparse lighting conditions confront us with our unconscious fears or desires. Strong contrasts of light often produce dramatic images or theatrical scenes. The pleasure in extreme scale, dimensions and height, and even the attendant vertigo, are motifs that fascinate students.

Whether we are exploring churches or town halls, everywhere we go we encounter references to other times, other values and always to these very special atmospheres. All of this is packed with potential for creativity. What effect do these special historical places have on our students and what effect do they in turn have on these places? This second publication, "Der Doppelte Blick II", offers a window on these impressions.

The necessity of engaging with historical spaces and their various sensory, atmospheric, artistic and narrative characteristics has become increasingly important for students in the context of architectural education. The qualities of experience provided by old buildings are not only more dramatic or richer in contrast to contemporary architecture, but they also make people tangible in their own thinking and creative sensibility. Such experiences are all too often lost in the age of AI, of cost and benefit analyses, of changing investors, in the age of housing shortage and exaggerated rent levels.

This field trip allows itself the luxury of remembrance, observation, sensitisation and personal development. It allows itself the freedom of individual design. In this way, we endeavour to counter the increasingly frantic race towards profit-driven design with the special features and qualities of the centuries and the individual. Having lost its regard for human sensitivity, the architectural profession could one day become superfluous. Or, to put it bluntly, we are working on the counter-argument: if we no longer feel anything at all, then cramped apartment blocks and machines for living in won't bother us either.

Unfortunately, we are not able to show all of the student projects here. Some approaches were very interesting in terms of process, but could not be adequately documented through photography. Wonderful performances or acoustic works do not lend themselves to graphic depiction. The selection of works and projects is therefore intended as a sample. Some spaces have been used several times over the years. For this reason, the same place is sometimes populated with different works.

I would like to thank everyone involved for the enormous amount of preparation, support and the trust placed in us by the city of Regensburg, its church institutions and the Bavarian State Office for the Preservation of Monuments, Regensburg Office. The students will always remember these intense experiences that we were all able to have there as extremely valuable. I would like to thank my team and all the students for their fabulous, artistic spatial interventions. As visual artists and project supervisors, we also found a lot of inspiration in the historical buildings. We always felt that this labour-intensive week was a concentrated wealth.

Grußwort

Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin

Die gemeinsame Exkursion der Lehrstühle für Baugeschichte und Bildende Kunst ist ein wichtiger Baustein des Bachelorstudiums Architektur an der TUM. Ihre Ursprünge reichen Jahrzehnte zurück. Ziel ist seit jeher, alle Studierenden im vierten Semester eine Woche lang aus ihrem gewohnten universitären Umfeld herauszuholen und ihnen in einer nahegelegenen Stadt die Möglichkeit zu geben, sich einmal intensiv und analytisch mit bestehenden (historischen) Bauten, ihren Geschichten, Konstruktionen und Eigenheiten zu befassen. In der Regel führt die Exkursion drei Jahre lang in Folge in dieselbe Stadt, auf diese Weise wurden beispielsweise die alten bayerischen Residenzstädte Ingolstadt, Landshut, Straubing und Burghausen mehrfach besucht. Aber auch kleinere Städte wie Nördlingen, Lindau, Ravensburg oder Memmingen waren schon Ziel der Exkursion – wichtig ist dabei nicht die Größe der Stadt, sondern der Grad ihrer Erhaltung als historisch gewachsenes Ensemble.

Aufgeteilt in kleine Arbeitsgruppen lernen die jeweils rund 200 Studierenden verschiedene Methoden der Erfassung und Analyse von Bauten verschiedenster Größe und Komplexität kennen, von großräumigen Kirchenbauten bis hin zu kleinen, verwinkelten Bürgerhäusern. Interessanter als die äußere Erscheinung sind dabei meist die verborgenen Räume im Inneren dieser Bauten, die Dachwerke und Keller, die vieles preisgeben, was die Fassaden verhüllen möchten. Aus dem Blickwinkel der baugeschichtlichen Analyse sind Fragen der Konstruktion und der baulichen Entwicklung vordergründig – der künstlerische Blick sucht stärker nach dem Wesen der Bauten. Die „ideale“ Stadt für unsere Exkursion weist daher einen ausreichend großen Bestand an möglichst unversehrten, nicht überrestaurierten Bauwerken auf, in die wir dann auch eingelassen werden. Die Gastfreundschaft der Bürger und Behörden ist damit ein zweiter zentraler Aspekt bei unserer Ortswahl.

Regensburg ist eine solche ideale Stadt. Den Lehrstuhl für Baugeschichte verbinden schon seit langem verschiedene Forschungsprojekte zu Einzelbauten und städtischen Entwicklungen mit Regensburg, damit einher gehen bereits bewährte Verbindungen zu städtischen oder kirchlichen Behörden, zur Dombauhütte und zur Denkmalpflege. Eine zunehmend enge, fruchtbare Kooperation mit der OTH öffnete uns zudem neue Türen und führte letztlich zur Entscheidung, dass Regensburg bis auf Weiteres Ziel unserer Exkursion sein und bleiben soll. Der bekannte bauliche Reichtum der Stadt, aber auch ein besonders hohes Maß an Interesse, Unterstützung und Gastfreundschaft aller Beteiligten schufen ideale Bedingungen für die vielen, hier nur auszugsweise vorgestellten künstlerischen und bauhistorischen Arbeiten, die in den letzten drei Jahren dort entstanden sind. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank – verbunden mit der Hoffnung, dass wir auch zukünftig willkommene Gäste in dieser wunderbaren Stadt sein dürfen. Mein ganz persönlicher Dank gilt an dieser Stelle aber Tina Haase, die in diesem Jahr zum letzten Mal als Leiterin des Lehrstuhls für Bildende Kunst die Exkursion mitgestaltet und mitbetreut hat. Wie auch in den vielen Jahren zuvor eröffnete sie den Studierenden, aber auch mir, viele neue und ganz eigene Blickwinkel auf unsere gebaute Welt.

Foreword

Prof. Dr.-Ing. Alexander von Kienlin

The Chair of Architectural History and Chair of Fine Arts joint field trip is an important element of the Bachelor's degree programme in Architecture at TUM. Its origins go back decades. The aim is to take all students in the fourth semester out of their familiar university environment for one week and give them the opportunity to observe and analyse existing (historical) buildings, their histories, constructions and characteristics in a nearby city. The field trip usually takes place in the same city three years in a row, and thus the old Bavarian royal seats of Ingolstadt, Landshut, Straubing and Burghausen, for example, have been visited several times. However, also smaller towns such as Nördlingen, Lindau, Ravensburg or Memmingen have been the destination – the important thing here is not the size of the town, but the degree to which it has been preserved as a historically evolved ensemble.

Organised into small working groups, the 200 or so students learn various methods of identifying and analysing buildings of different sizes and complexity, from large-scale church buildings to small, irregular town houses. Often more interesting than the outward appearance are the hidden rooms inside these buildings: the attics and cellars, which reveal much that the façades would wish to conceal. From the point of view of architectural-historical analysis, questions of construction and structural development take centre stage – the artistic view focuses more on the essence of the buildings. The ideal city for our field trip therefore has a reasonably large number of buildings that are as intact as possible and not over-restored, and to which we have access. The hospitality of the citizens and authorities is therefore a key consideration in our choice of location.

Regensburg is one such city. The Chair of Architectural History has long been involved in various research projects on individual buildings and urban developments in Regensburg, and this has been facilitated by established connections to municipal and church authorities, the cathedral building lodge and the curators of monuments. An increasingly close, fruitful cooperation with the OTH has also opened new doors for us and ultimately led to the decision that Regensburg should be and remain the destination of our field trip for the foreseeable future. The city's well-known architectural wealth, as well as the particularly high level of interest, support and hospitality of all those involved, offer ideal conditions for the many artistic and architectural-historical works that have been created there over the last three years, only some of which are presented here. Our heartfelt thanks go to all of them – combined with the hope that we will continue to be welcome guests in this wonderful city in the future. I would like to take this opportunity to personally thank Professor Tina Haase, who helped organise and supervise the field trip for the last time this year as Head of the Department of Fine Arts. As in the many years before, she opened up many new and unique perspectives on our built environment, not only for the students, but also for me.

Altes Rathaus

Dachwerk

Paper Triangles

Maren Blaga, Moritz Jeske, Theodor Justus, Elene Meburishvili, Simon Stock

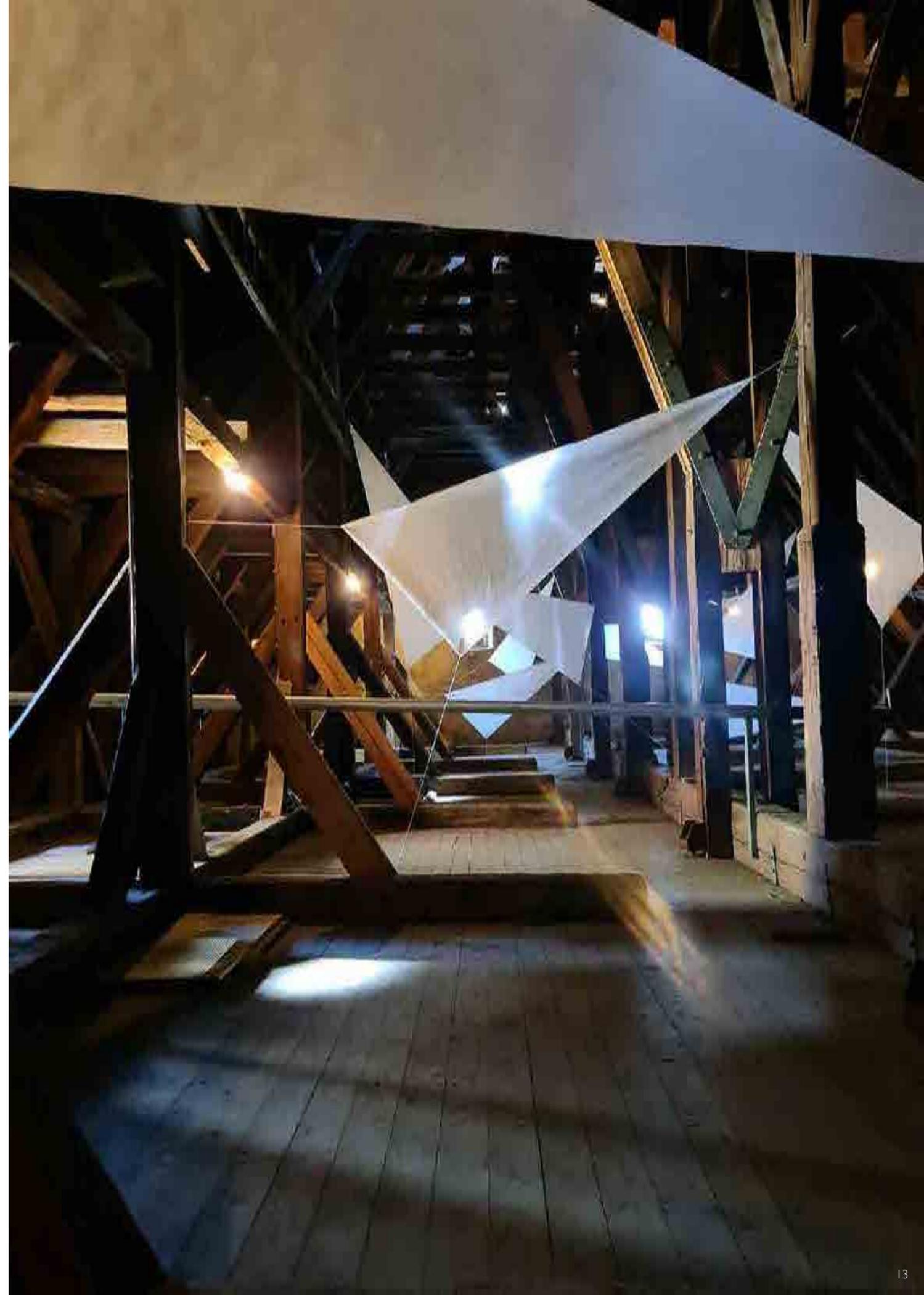
Die weißen, dreieckigen Tücher greifen die Leerstellen aus der Konstruktion des Dachstuhls auf und lösen gleichzeitig optisch das Dachtragwerk auf.

Die Leichtigkeit, die Farbe, die Materialität der Tücher stehen im Kontrast zur Schwere des Dachstuhls und lassen damit den darunterliegenden historischen Reichssaal, der auch als Ballsaal genutzt wurde, spürbar werden.

The white, triangular sheets pick up on the empty spaces in the roof truss construction and at the same time visually dissolve the roof structure.

The lightness, colour and materiality of the sheets contrasts with the heaviness of the roof truss, making the historic Reichssaal below, which was used as a ballroom, tangible.

ED



① Hängesäule als Zange ausgebildet, Entlüftung durch Flachstahl Zuganker

② Überzug

③ einfaches Sprengwerk, Anklattung und Überblattung Entlüftung durch Flachstahl V-förmig

④ Platte, Keive

⑤ Bundbalken, Entlüftung Beihölzer beidseitig

⑥ Sparren, Weissschwanzblatt am Firstpunkt Entlüftung durch Beihölzer

⑦ Strebe, Überblattung, Entlüftung durch Beihölzer

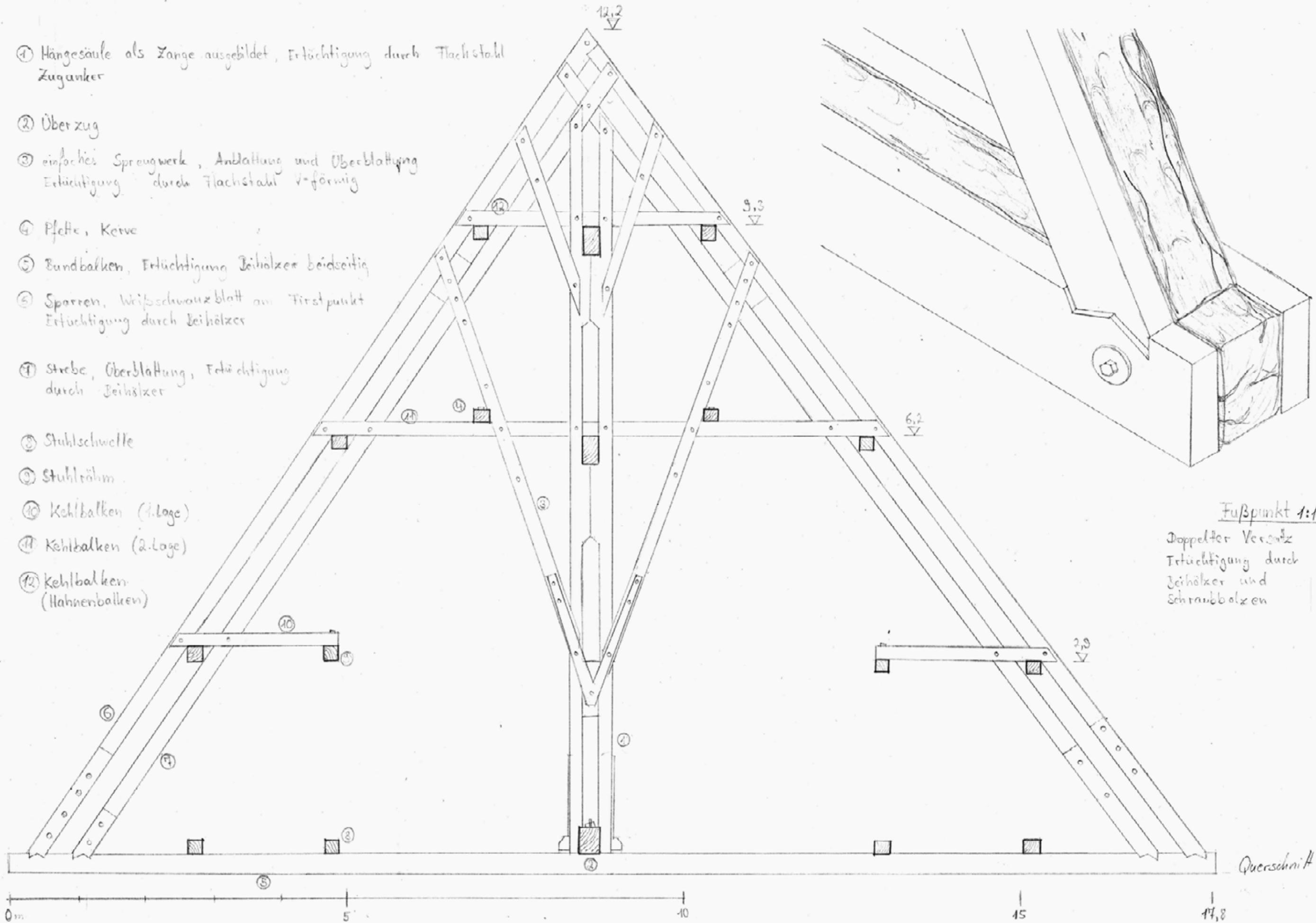
⑧ Stuhlschwelle

⑨ Stuhlrahm

⑩ Kehlbalken (1. Lage)

⑪ Kehlbalken (2. Lage)

⑫ Kehlbalken (Hahnenbalken)



Fußpunkt 1:10

Doppelter Versatz
Entlüftung durch
Beihölzer und
Schraubbolzen

Querschnitt 1:50

Altes Rathaus

Dachwerk

Webstuhl

Lucía Espinoza del Castillo, Giulia Allegra Franzel, Farah Hamdan,
Jimena Hernández Hurtado, Paula Löffler, Alissa Schulteß

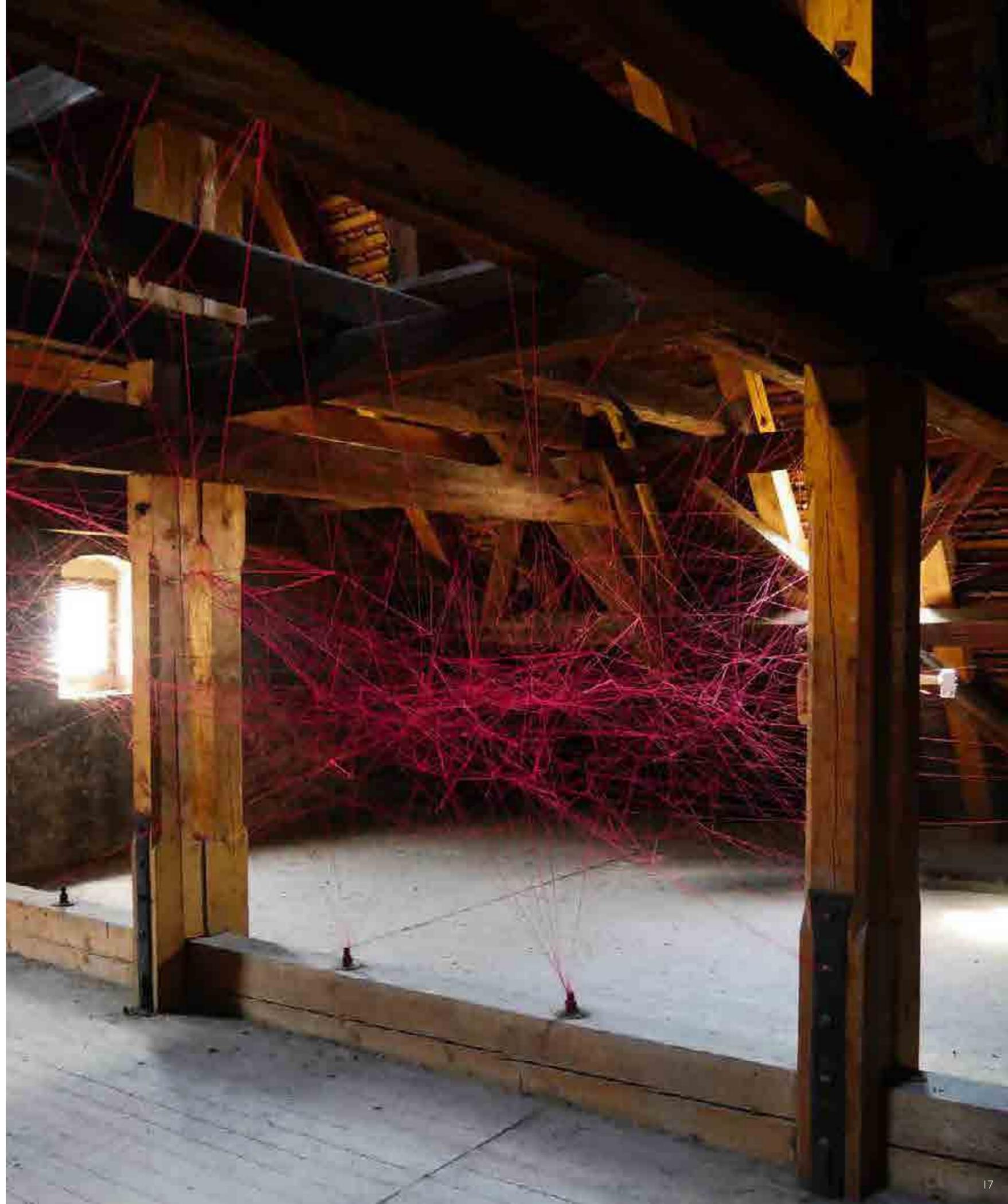
In der baugeschichtlichen Untersuchung des Dachwerks über dem historischen „Fürstlichen Nebenzimmer“ des Alten Rathaus fühlt sich die Gruppe Studierender an Kräfte und Strukturen erinnert, wie sie bei einem Webstuhl spürbar werden.

Mit einem unendlichen roten Faden schaffen sie eine eigenständige Netzarchitektur innerhalb des mächtig wirkenden Dachraums. In das dichte Erscheinungsbild der hölzernen Auskreuzungen hineingespannt, webt das räumliche Netzwerk den Betrachter in den Raum hinein, so dass er Teil des Spiels der Kräfte und Strukturen eines Webstuhls bei der Entstehung von Textilem wird.

When examining the roof structure above the historic “Fürstliches Nebenzimmer” of the Old Town Hall, the group of students were reminded of the forces and structures in a loom.

Using an infinite red thread, they create an independent network architecture within the powerful-looking roof space. Stretched into the dense appearance of the wooden intersections, the spatial network weaves the viewer into the room so that they become part of the play of forces and structures of a loom in the creation of textiles.

FE



Altes Rathaus

Dachwerk

Epiphyt

Martha Knapp, Matilda Berger, Moritz Maly-Motta, Carla Mack, Maja Weidner, Silvester Fornasari

Ein Tier? Ein Kokon? Ein Nest? Ein Wesen?

Eine amorphe Wachstumsform hat sich eingeknistert in den Dachstuhl des Rathauses, hat Platz genommen, Ableger gebildet, scheint sich auszudehnen. Sie versammelt und vervielfältigt das spärliche Licht des Dachstuhls durch kristalline Strukturen. Funkelnd gibt sie es, vertausendfacht, an den Raum zurück.

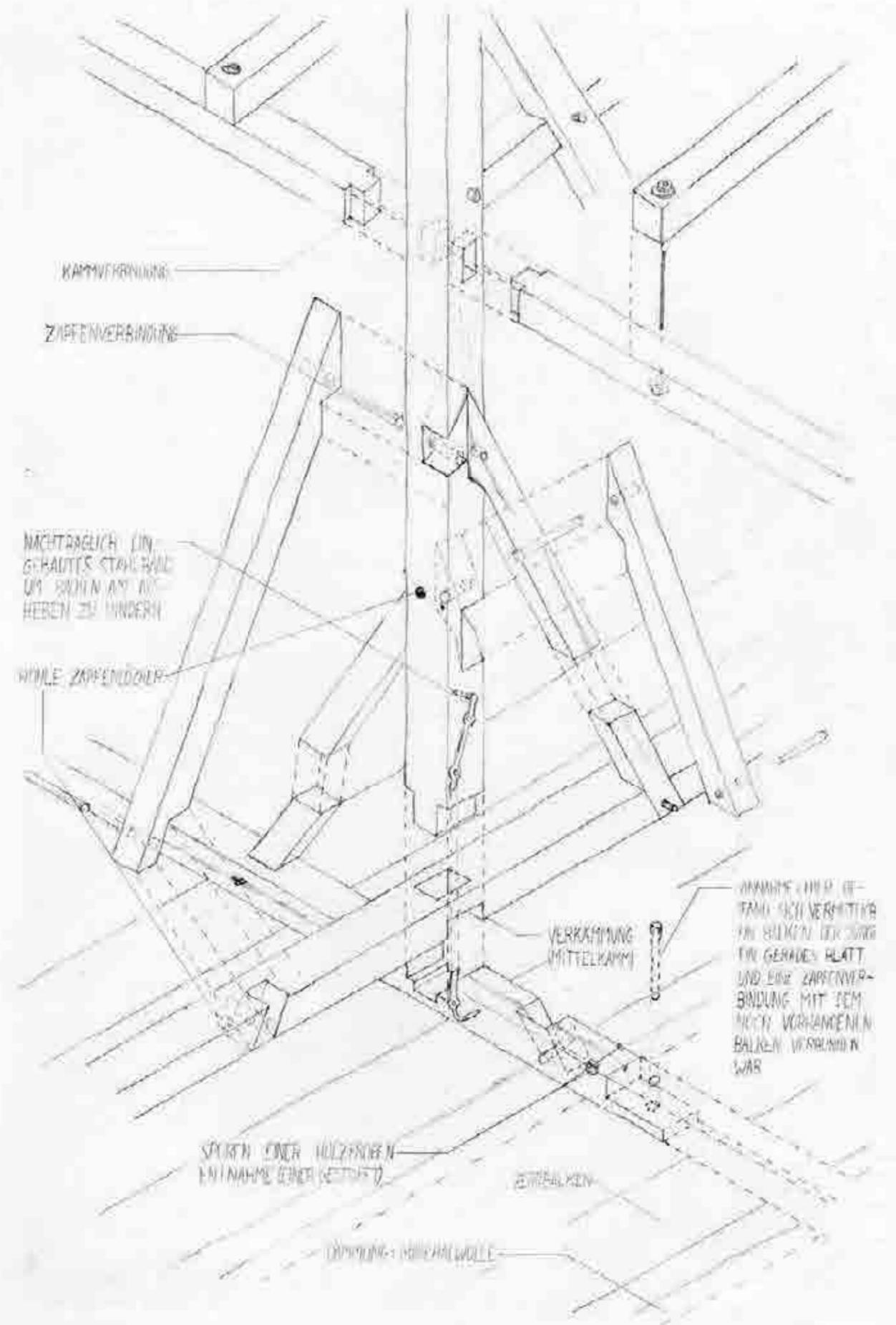
Der Titel „Epiphyt“ beschreibt Aufsitzerpflanzen, die sich parasitär auf anderen Pflanzen einnisten. In dieser Installation bilden sie den maximalen Kontrast zum konstruktiven, jahrhundertealten, dunklen Dachstuhl.

An animal? A cocoon? A nest? A creature?

An amorphous form has emerged in the roof truss of the town hall, has taken up residence, sprung offshoots, seems to be expanding. It gathers and multiplies the sparse light of the roof truss through crystalline structures. Sparkling, it returns it to the room a thousandfold.

The title “Epiphyte” describes plants that nestle parasitically on other plants. In this installation, they form the maximum contrast to the constructed, centuries-old, dark roof truss.

KH/TH



ALTES RATHAUS
REGENSBURG

DETAIL II
KNOTENPUNKT M 1:20

BAUDOKUMENTATION
DACHSTUHL REICHSSAAL



Altes Rathaus Dachwerk

Sonnenuhr

Elsie Gehlen, Benedickt Harzer, Clara Neff, Paul Leon Volz, Anne Svea von Detten, Anna Werner-Jones

Der nahezu quadratische Dachstuhl aus dem 16. Jahrhundert wird mit seinen Giebelfenstern aus Ost-, Süd- und Westrichtung erhellt.

Exakt gerade Papierbahnen bahnen sich den Weg parallel zu den Stützpfählern. Die einen hängen, die anderen tragen. Die einen alt und einst gewachsen, die anderen frisch, grün und windempfindlich. Die kontrastierenden Senkrechten verdeutlichen ihre Unterschiedlichkeit. Die einen auf Ewigkeit gesetzt, die anderen schnell weg.

Der Titel „Sonnenuhr“ verweist auf die temporäre Reflektion des Tageslichtes, die jeweils zu bestimmten Tageszeiten über die grünen Bahnen in den Dachstuhl gelangt. Gleichzeitig betont die Arbeit das Hängewerk im Dachstuhl.

The almost square roof truss from the 16th century is illuminated with its gable windows from the east, south and west.

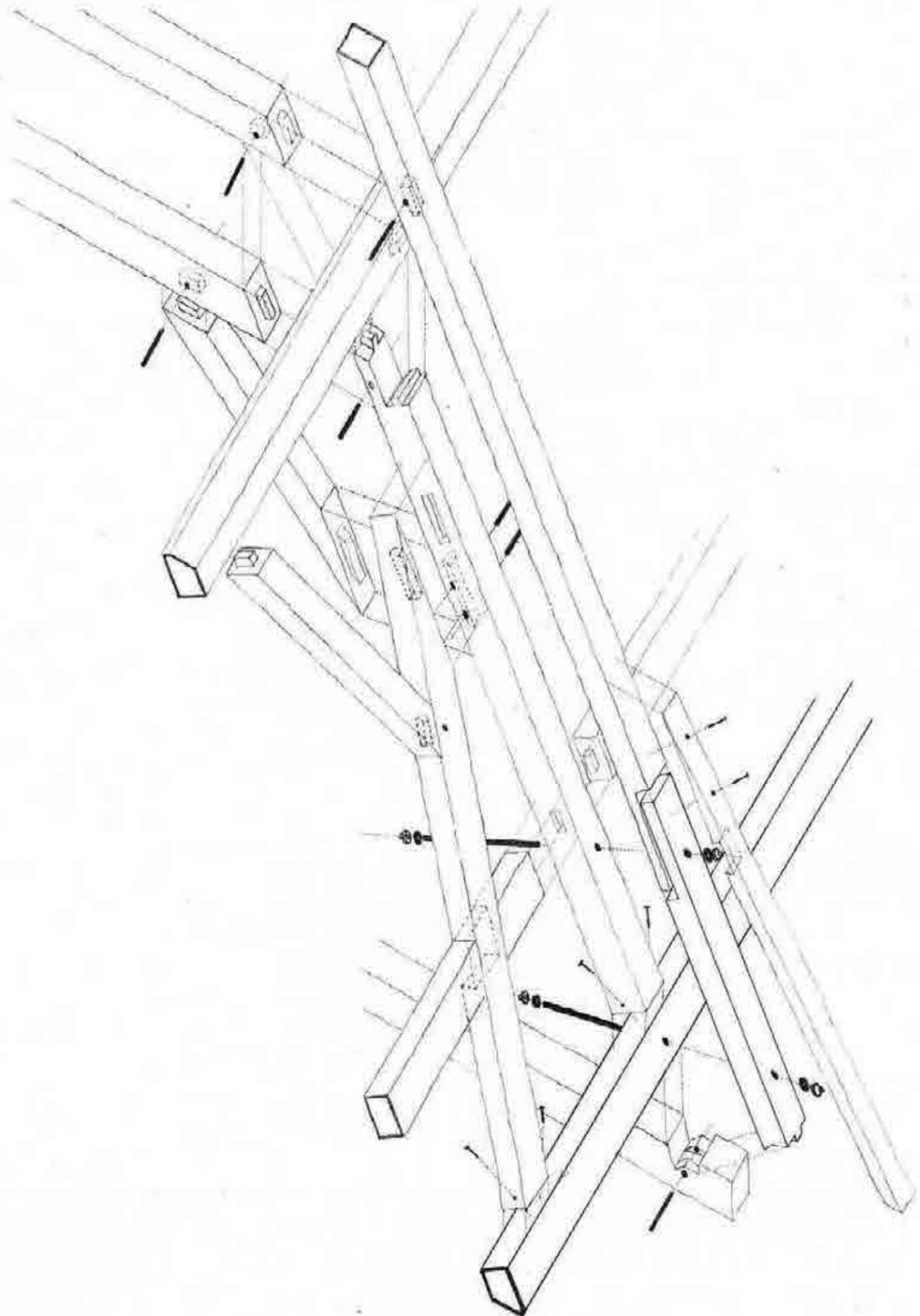
Precisely straight strips of paper run parallel to the supporting pillars. The one support, the others hang. Some old and emerging, others fresh, green and sensitive to the wind. The contrasting verticals emphasise their differences. Some set for eternity, others quickly gone.

The title "Sundial" refers to the temporary reflection of daylight via the green strips in the roof truss at certain times of the day. At the same time, the work emphasises the hanging form of the roof truss.

KH/TH

ALTES RATHAUS-DACH ÜBER DEN SAMMLUNGEN
REGENSBURG

SPRENG-AXO
M 1:20





Domkreuzgang

Im Sommer trägt Santa Claus Gelb

Vincent Kern, Bernardo Macedo Weiß, Lionel Nymphius, Hendrik Weber,
Ruben Winter, Leon Wipfler

Die vier groben Kuben aus Kalksandstein wurden für den Bau und die Ausschmückung des Kreuzgangs verwendet. Die Arbeit beginnt mit der Verschiebung dieses Rohmaterials, das den Wartezustand der Werkstatt verlässt, um im Mortuarium einen eigenen Raum einzunehmen.

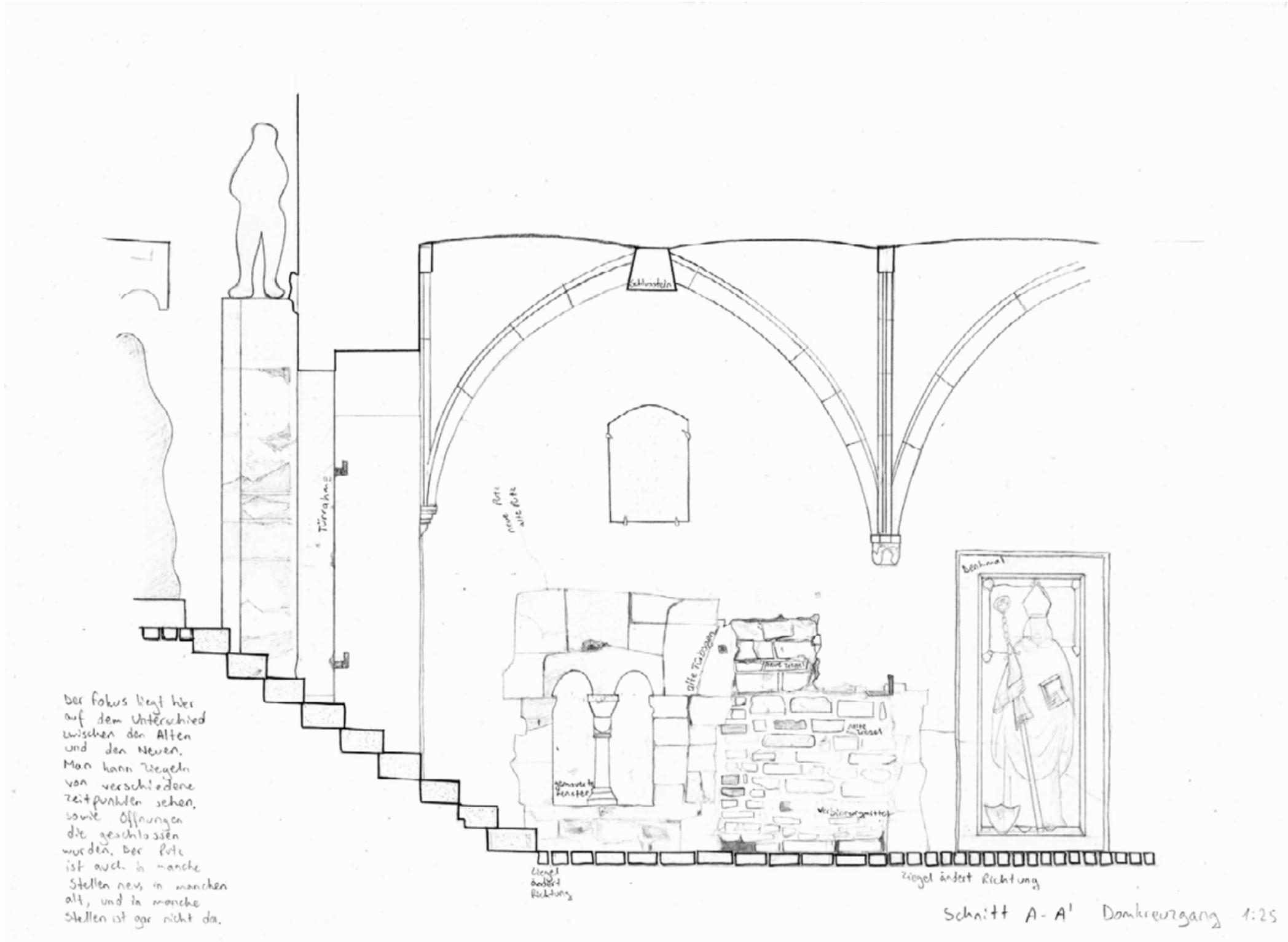
Dort werden die Elemente in der skulpturalen Komposition mit Schaumstoff geschützt und mit Ketten gespannt, die ein fragiles Balancieren der Elemente ermöglichen. Dieses Gleichgewicht betont die Wechselbeziehung von Materialien, Zeiten und Autorschaften, die an der architektonischen Konstruktion des Raums beteiligt sind.

The four rough cubes of sand-lime brick were used to fill and decorate the cloister. The work begins with the displacement of this raw material, which leaves the waiting state of the workshop to occupy its own space in the Mortuarium.

The elements in the sculptural composition are protected with foam and tensioned with chains, which allow the elements to balance fragily. This balance emphasises the interrelationship of materials, times and authorships involved in the architectural construction of the space.

AP





Domkreuzgang

Raumklang

Carlo Funel, Leonie Gürtner, Kevin Ding Ma, Bianca Bojidar, Ricarda Schecke, Ferandra Tiodora

Am komplexen Domkreuzgang und durch das Mortuarium mit diesem verbunden, liegt die bischöfliche Kapelle St. Stephan. Sie fand erstmals 994 Erwähnung und gilt im Domkreuzgang als das Bauwerk mit der ältesten Datierung. Der besondere Grundriss mit den axial gelegenen Wölbungen sorgt für eine bemerkenswerte Akustik. Der starke Hall in der Kapelle St. Stephan und sein schlichtes, helles Inneres legen den Fokus auf die auditive Wahrnehmung, die einen sehr sakralen Charakter vermittelt.

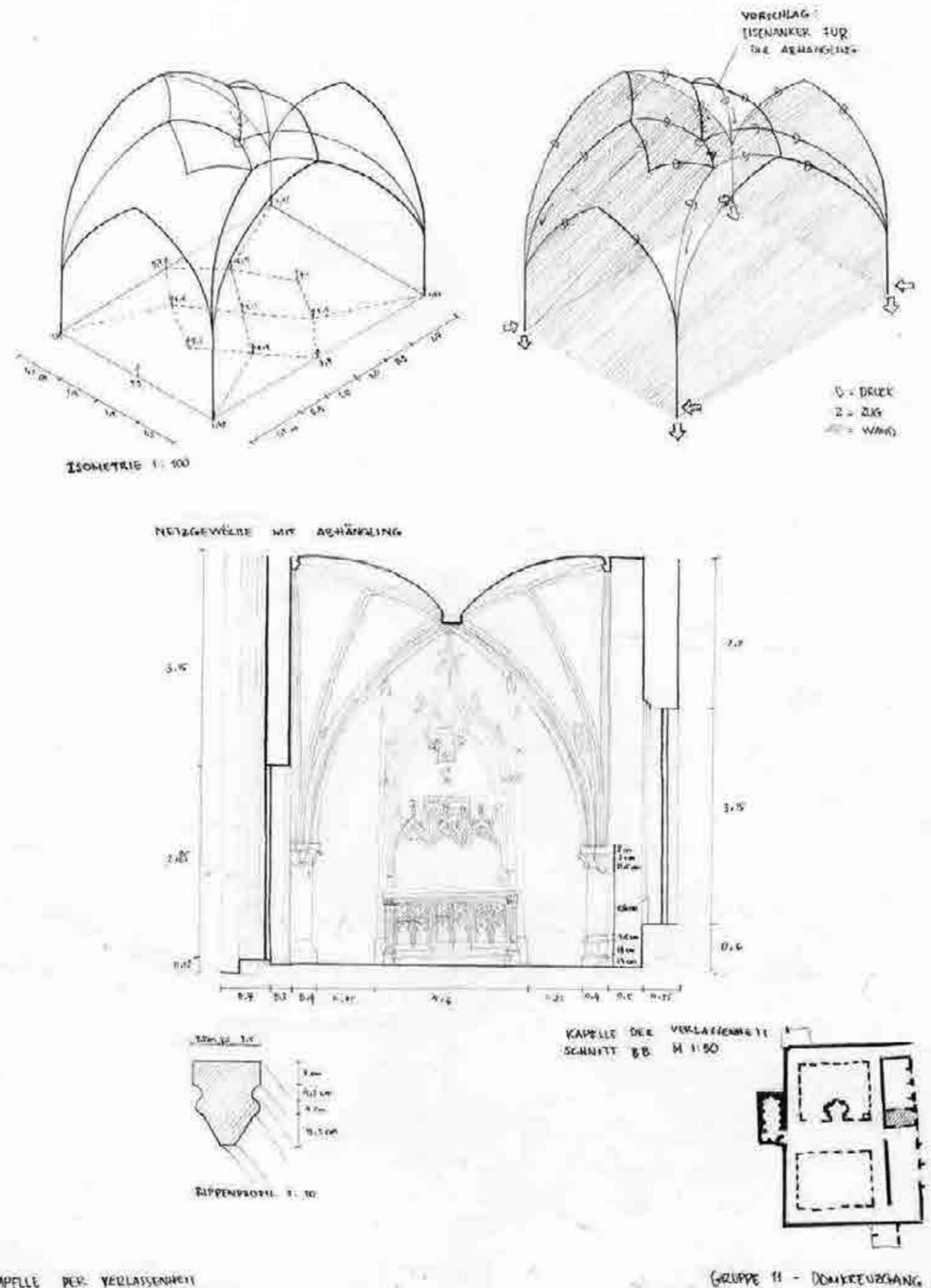
Mit simpelsten „Instrumenten“ untersuchen die Studierenden den Klang des Raumkörpers und folgen der Raumchoreografie bzw. sie folgen traumwandlerisch einem Dirigenten. Wie in Trance und wortwörtlich mundtot gemacht, kommen sie allen Anweisungen nach und erzeugen mit ihren Instrumenten einen rhythmischen Raumklang. Eine zentrale Figur ergeht sich in einem hallenden Sermon, den niemand versteht. Es macht nichts, es darf ja auch keiner sprechen. Ein lauter Schrei beendet die Performance.

Die Performance kann als subtile Kritik an der Kirche und an liturgischen Prozessen gedeutet werden. Seit Jahrhunderten ist das Christentum eine der bedeutendsten Weltreligionen und zentraler Bestandteil im Leben vieler Gläubiger. Durch strikten Hierarchieglauben und die Unantastbarkeit ihrer sogenannten Glaubensvertreter ist vor allem die katholische Kirche in den letzten Jahren vermehrt in scharfe Kritik geraten.

The episcopal chapel of St Stephen is located at the complex cathedral cloister, connected by the Mortuarium. It was first mentioned in 994 and is the oldest dated building in the cathedral cloister. The special floor plan with its axial vaults makes for remarkable acoustics. The strong reverberation in St Stephen's Chapel and its simple, bright interior focus on auditory perception, which conveys a very sacred character.

Using the simplest of "instruments", the students investigate the sound of the spatial body and follow the spatial choreography, or rather, they follow a conductor in a somnambulistic manner. As if in a trance and literally silenced, they follow all instructions and create a rhythmic spatial sound with their instruments. One of the central figures indulges in echoing sermons that nobody understands. It doesn't matter, nobody is allowed to speak anyway. A loud scream ends the performance.

The performance can be interpreted as a subtle criticism of the church and liturgical processes. For thousands of years, Christianity has been one of the most important world religions and a central part of the lives of many believers. In recent years, the Catholic Church in particular has come under increasing criticism due to its strict belief in hierarchy and the untouchability of its so-called representatives of the faith.





Domkreuzgang

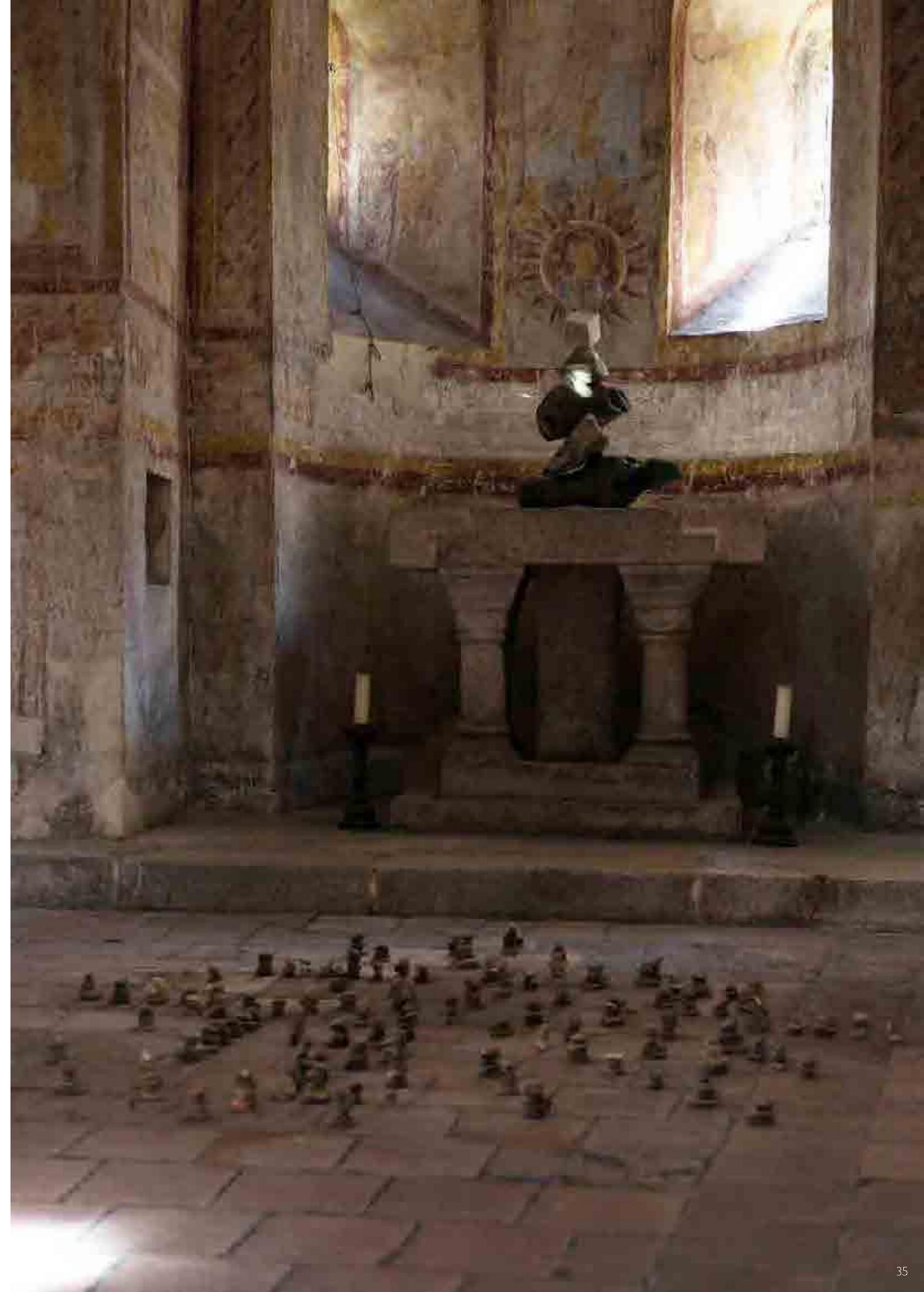
besonnen

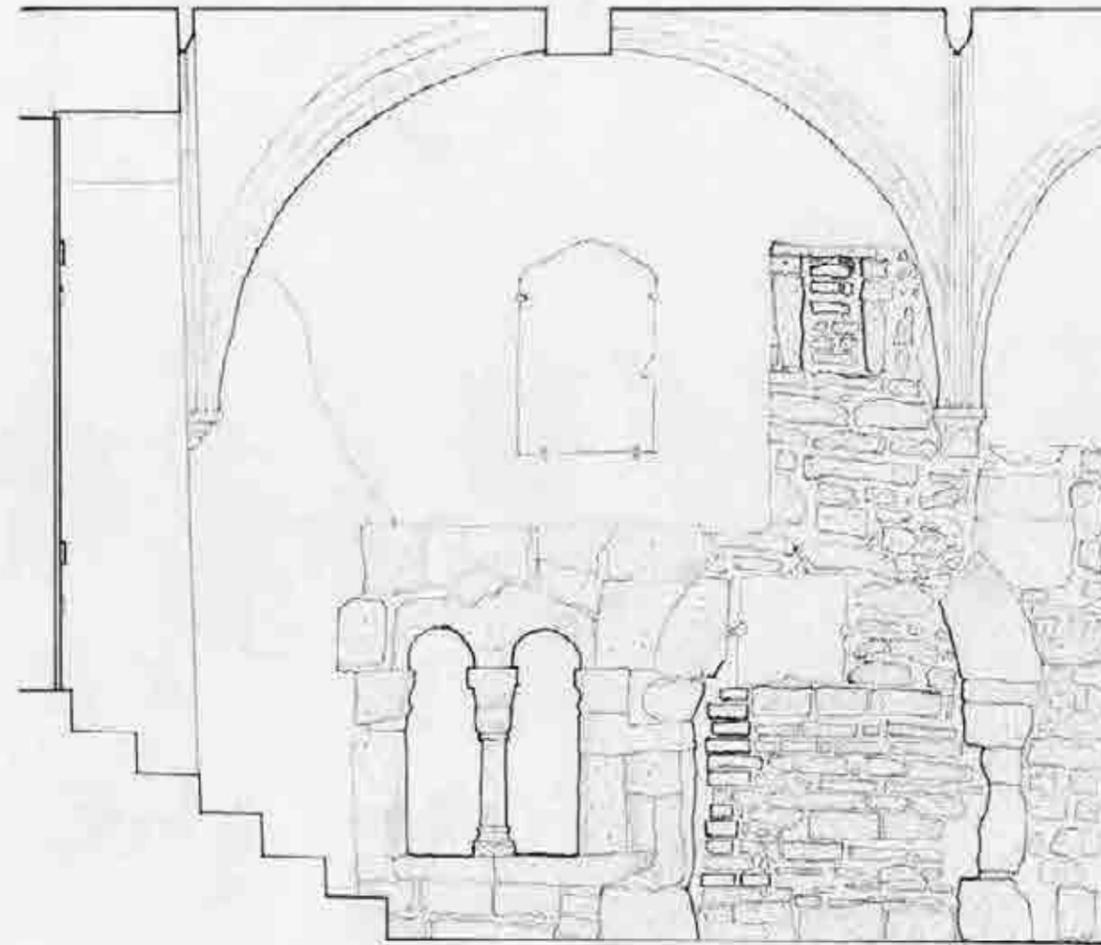
Lilli Antonia Nina Böckl, Lukas Flohr, Katrin Reinhard, Nele Rothenpieler,
Felix Leander Waldner, Elisabeth Zenz

Eine archaisch wirkende Altarfigur aus sich verjüngenden Steinen wird mit Hilfe eines Taschenspiegels durch Reflektionen beleuchtet. Kleinere, ähnliche Steinstapel füllen die Nischen und noch kleinere Steinhäufchen bilden die Gemeinde. Diese humorvolle Auseinandersetzung mit der kleinen Kapelle, mit Religion, mit Vorbildern und mit dem, was uns heilig ist, gibt der Schwere des Themas eine spielerische Leichtigkeit. Vielleicht ja eine neuartige Religionsform, die sich mit dem Göttlichen in Steinen auseinandersetzt?

An archaic-looking altar figure made of tapering stones is illuminated by reflections with the help of a pocket mirror. Smaller, similar stacks of stones fill the niches and even smaller piles of stones form the congregation. This humorous examination of the small chapel, of religion, of role models and of what is sacred to us lends a playful lightness to the gravity of the subject ... perhaps a new form of religion that deals with the divine in stones?

RB/TH





Vertikales Fragment:
 1. Kuppelteil mit Kuppel-
 -kuppelung
 2. Kuppelteil mit Kuppel-
 -kuppelung (siehe
 in Zeichnung 2)
 3. Kuppelteil mit Kuppel-
 -kuppelung
 4. Kuppelteil mit Kuppel-
 -kuppelung

Der Kuppelteil mit Kuppel-
 -kuppelung ist ein
 ein Kuppelteil mit Kuppel-
 -kuppelung

Skala 0



Dreieinigkeitskirche

Kirchenraum

Himmel und Holz

Lea Nitsche, Adamaria Nuzzi, Giulia Stallwanger, Mira Steinkirchner, Amelie Nell van der Bunt

Die aufwändige Holzkonstruktion des Dachstuhls lässt beim Durchschreiten viele unterschiedliche eingerahmte Blickwinkel entstehen. Im allerobersten Stockwerk hängen drei Kronleuchter, in Plastiktüten gehüllt, die dort seit der Sanierung zwischengelagert sind. Diese inspirierten die Studierenden zu ihrer wolkenartigen Arbeit.

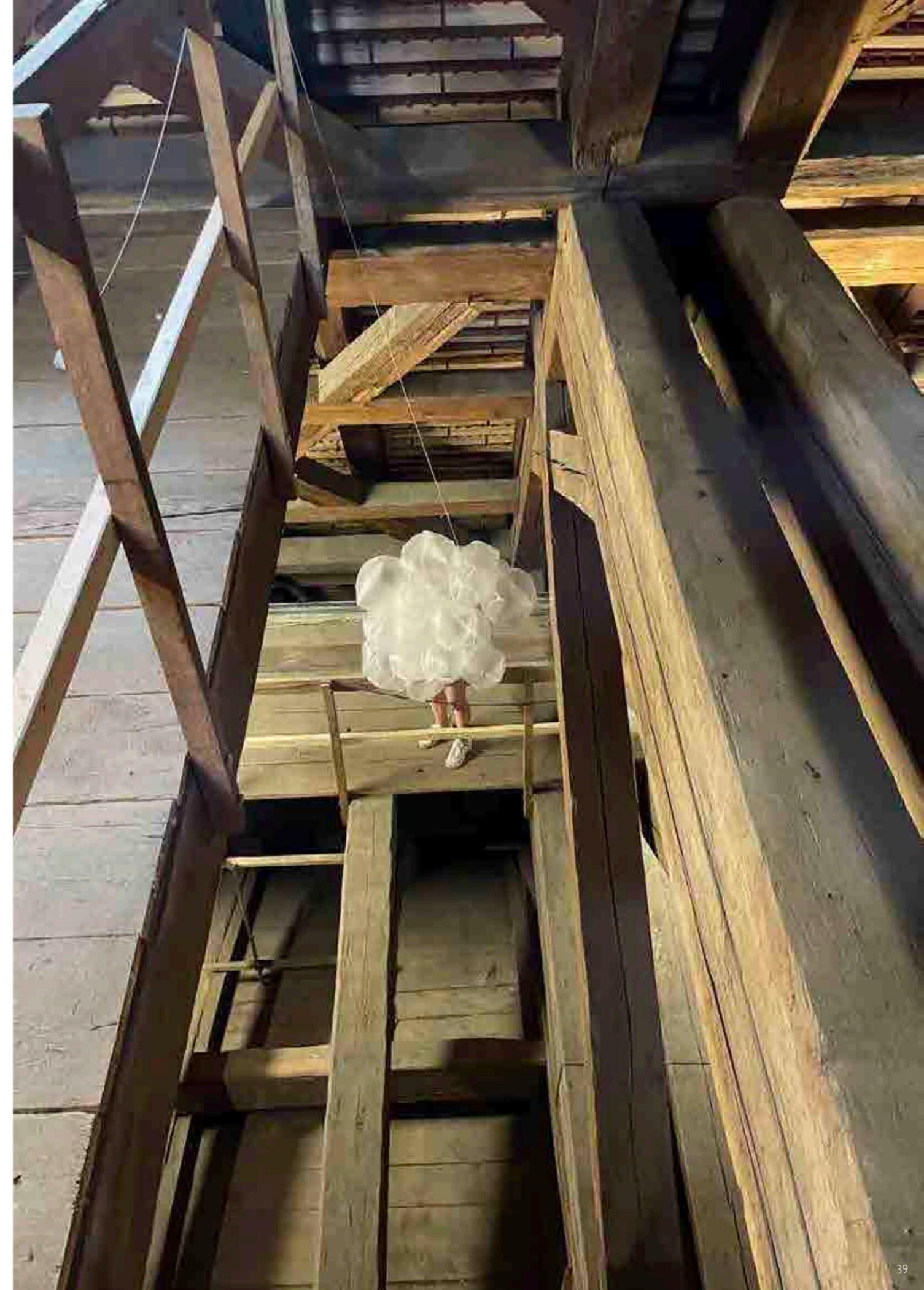
Die „Wolken“ bestehen aus aneinandergeschlossenen, unterschiedlich großen Plastiktüten, die mit Luft befüllt sind und von dem darüberliegenden Steg mit weißem Garn unterschiedlich tief abgehängt worden sind. Die konkrete Platzierung im Raum verstärkt die visuelle Erfahrbarkeit des Dachstuhls und lenkt den Blick auf verschiedene Punkte.

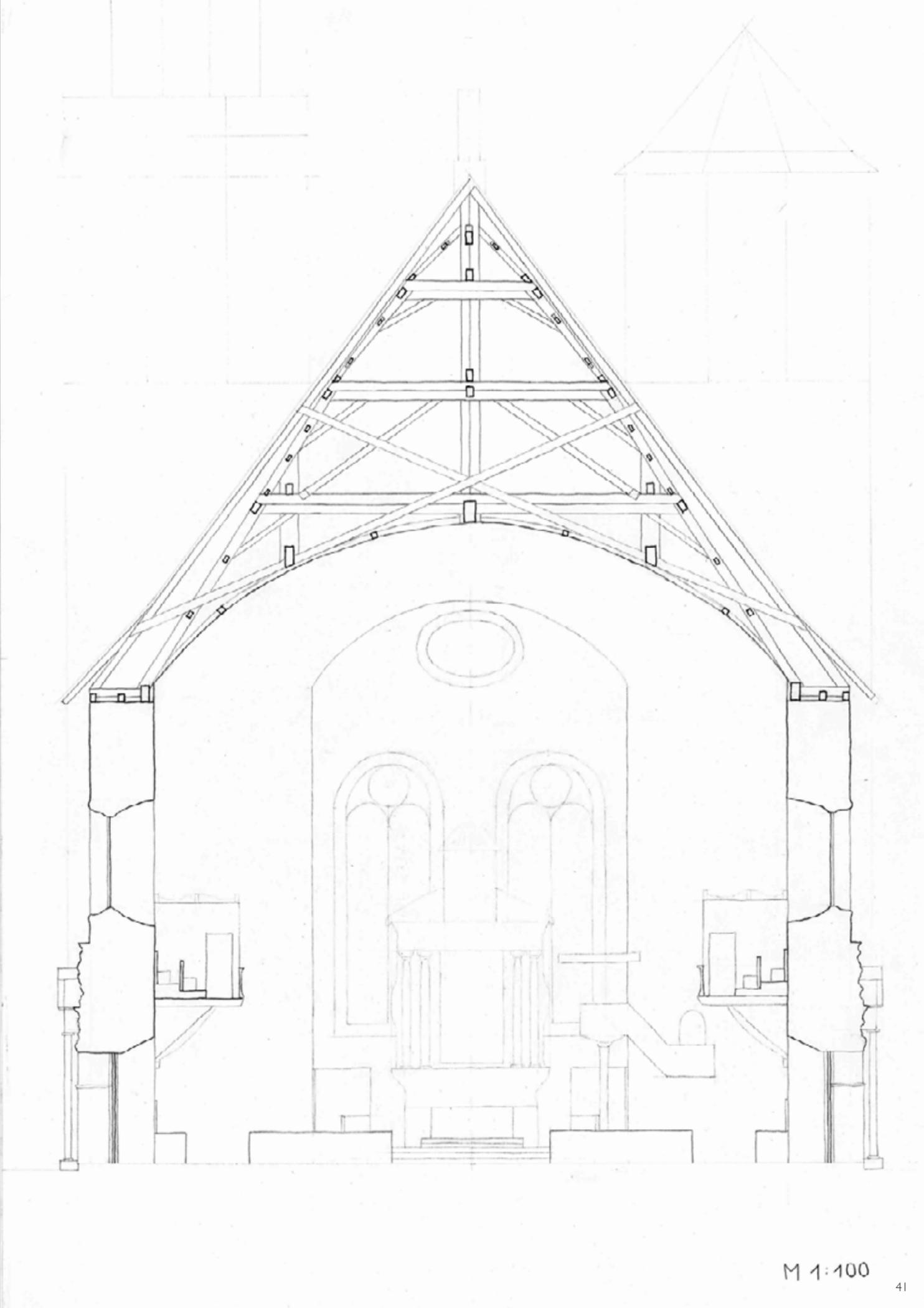
Das Motiv der Wolken im Sakralbaudach führt zu einer Weiterführung des Kirchenraums vom Erdgeschoss bis in den Dachstuhl hinein und erzeugt die Wirkung eines Himmels.

The elaborate wooden construction of the roof truss creates many different framed perspectives as you walk through. Three chandeliers hang from the top floor, wrapped in plastic bags that have been temporarily stored there since the refurbishment. These inspired the students to create their cloud-like work.

The clouds consist of plastic bags of different sizes knotted together, filled with air and suspended at different depths from the walkway above with white yarn. The actual placement in the room reinforces the visual experience of the roof truss and draws the eye to various points.

The motif of the clouds in the roof of the ecclesiastical building leads to a continuation of the church space from the ground floor into the roof truss and creates the effect of a sky.





Dreieinigkeitskirche

Dachwerk

Hör mich an

Lukas Grünwald, Jasper Lappe, Melanie Neff, Stefanie Ostertag, Christina Royès,
Yorck von Dietze

Die Klanginstallation „Hör mich an“ visualisiert auf poetische Weise die symbiotische Beziehung zwischen dem Innenraum der Kirche und dem Dachstuhl. Die Arbeit zielt darauf ab, die unterschiedlichen Funktionen beider Elemente sichtbar zu machen.

Die Arbeit lädt den Betrachter ein, in das „psychologische“ Innere der Kirche einzutauchen: ein warmer Raum, in dem Elemente von außen, wie die Wellen der Donau und das Rauschen des Alltags, mit dem in der ersten Person rezipierten Gedicht des Gebäudes verschmelzen. So erzählt der Raum seine eigene Geschichte und der Raum wird zum Subjekt.

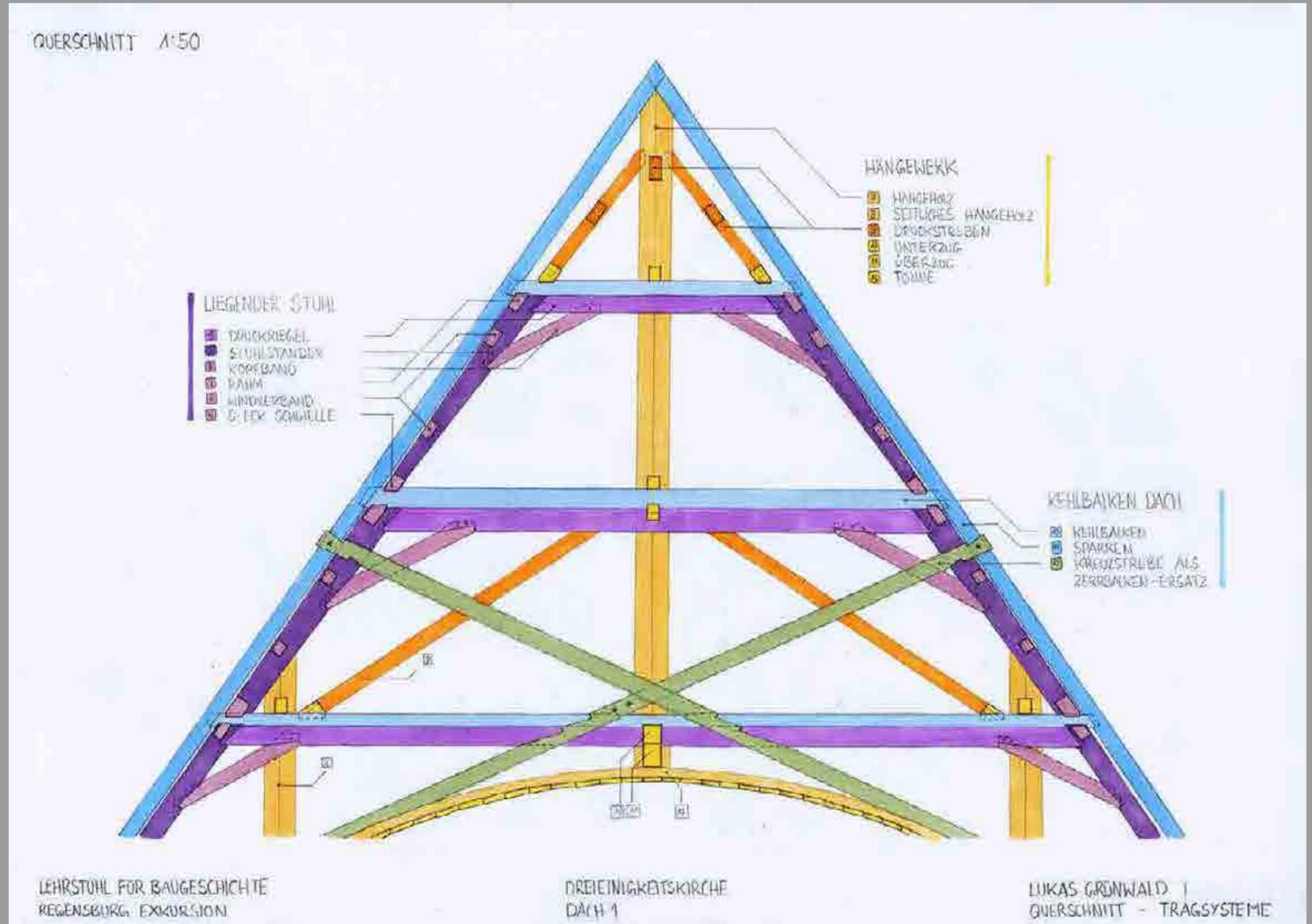
The sound installation "Listen to me" poetically visualises the symbiotic relationship between the interior of the church and the roof truss. The work aims to visualise the different functions of both elements.

The work invites the viewer to immerse themselves in the psychological interior of the church: a warm space in which elements from the outside, such as the waves of the Danube and the rush of everyday life, merge with the ode to the building recited in the first person. In this way, the space tells its own story and the space becomes the subject.

AP



Mein Leben, Meine Vergangenheit
 Bedeckt von Staub, der Zeit überlassen
 Rätsel versteckt in meinem Holz
 Der Trubel der Außenwelt liegt weit unter mir
 Das Kreischen von Kindern, Hämmern, Verkehr
 Die Geräusche der Gegenwart,
 abgedämpft von der Struktur der Vergangenheit
 Mein Bruder und ich
 Wir gehören zusammen
 Versteckt, als Rückgrat des Geschehens
 Bin ich stark und stütze ihn
 So unterschiedlich wir auch sind
 Er braucht mich
 Und ich brauche ihn
 Hoch oben und beständig
 halte ich seine Krone
 Hinter den Kulissen
 Ruhe ich im Stillen
 Die Klänge von unten bestärken mich in meiner Aufgabe
 Ich stehe fest und stehe noch lange
 Unberührt von Hektik und Raserei trage ich
 weiter trotz Ruhe bestimmt den schützenden Mantel
 durch die Zeit
 Stark und massiv
 Überkreuzt und aneinander
 verschränke ich meine Arme
 Ein eichenes Kunstwerk
 Ein Zusammenspiel aus Stützen
 gebaut für die Ewigkeit
 Die Winde der Welt
 ziehen durch mich hindurch
 Ich lausche gespannt ihren Geschichten,
 Die Erinnerungen legen sich als Staub auf mir ab
 und es bleibt nichts als ein Luftzug
 Durch mein weiches Skelett hallen als dumpfes Echo
 die klangvollen Melodien meines Bruders
 Er singt
 Er redet
 Er schweigt
 Ich schweige
 Manchmal komme ich mir einsam vor
 Aber er hat viel zu erzählen
 Ich altere vor mich hin
 Risse, Spalten, Nägel:
 Zwischen den Ereignissen liegen Jahrhunderte
 Ich bin über euch und höre zu
 Jedem Wetter getrotzt bestehe ich noch immer
 und noch lange Zeit
 Ein Teil des großen Teppichs
 Eingebettet in friedlicher Gesellschaft
 Schon immer da und so viel geschehen
 doch bin ich entfernt und hoch oben in einer
 anderen
 Sphäre
 Hör mich an
 Meine Fasern verstaubt
 Und Jahre gezählt von rieselnder Luft
 Spürt jemand mein Herz
 Meinen Schlag durch Raum und Zeit
 In meiner Welt
 Alles braun, gold, orange
 Isoliert von der Realität



Neupfarrkirche

Dachwerk

Young Regensburg - What happened to Graffiti

Peter Finken, Paulinus Gangkofer, Levi Hofmann, Michael Salfetter

Im Dach der Neupfarrkirche sammelt sich die Geräuschkulisse des bunten, belebten weitläufigen Neupfarrplatzes, den die Gruppe Studierender als Treffpunkt des urbanen Lebens in Regensburg entdeckt hat.

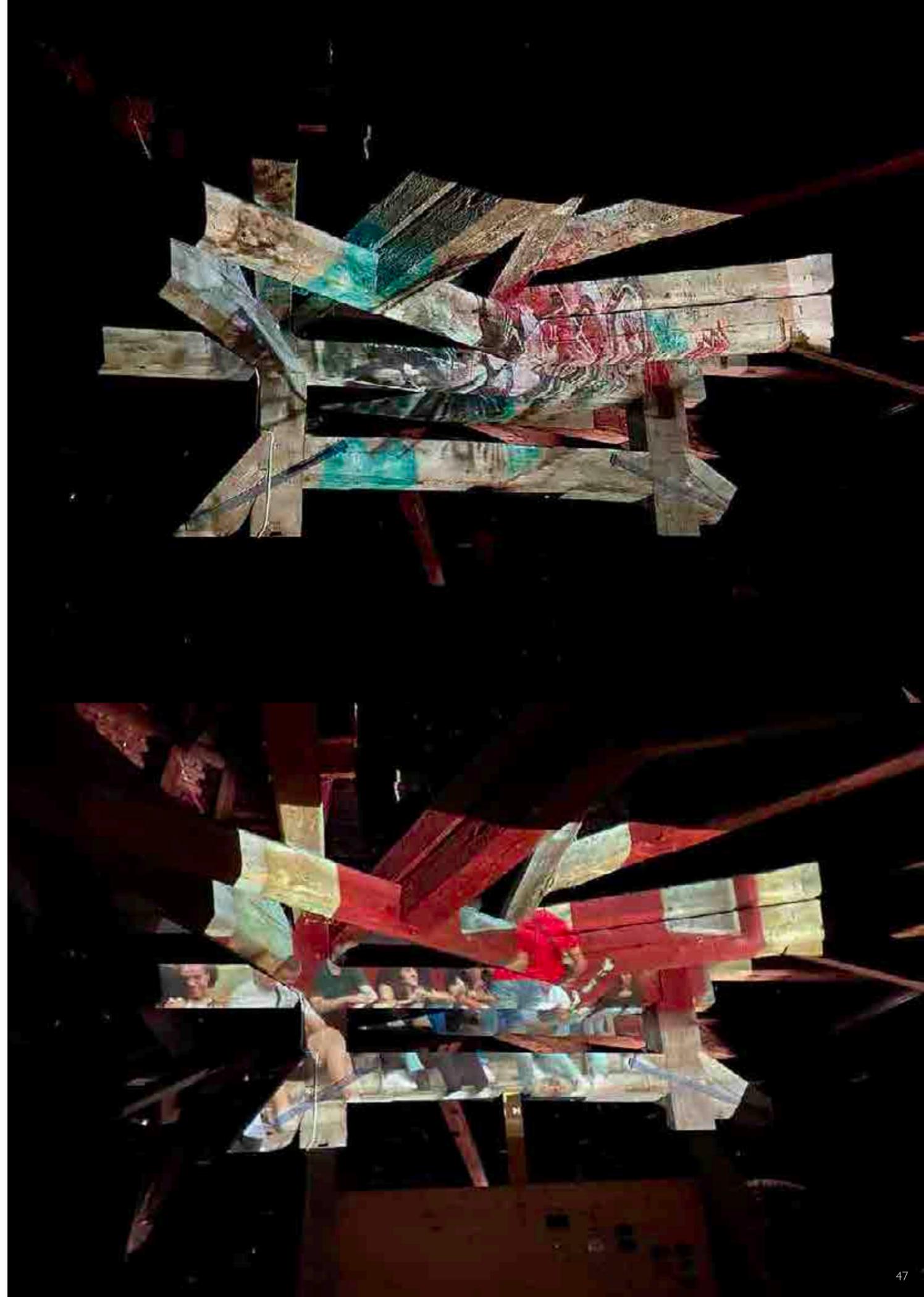
Die Gruppe interessiert sich für die Geschichte und Jugendkultur von Regensburg. „Young Regensburg – What happened to Graffiti“ ist ein rhythmisch geschnittener Film aus beiläufig gesammelten Tags und Graffitis aus dem Stadtraum und zeigt Clips jugendlichen Handelns und Kommunizierens. Der Film ist unterlegt mit dem Song „Cheese“ des Regensburger Rappers „Maniac“, den sie bei ihrer Recherche kennengelernt haben.

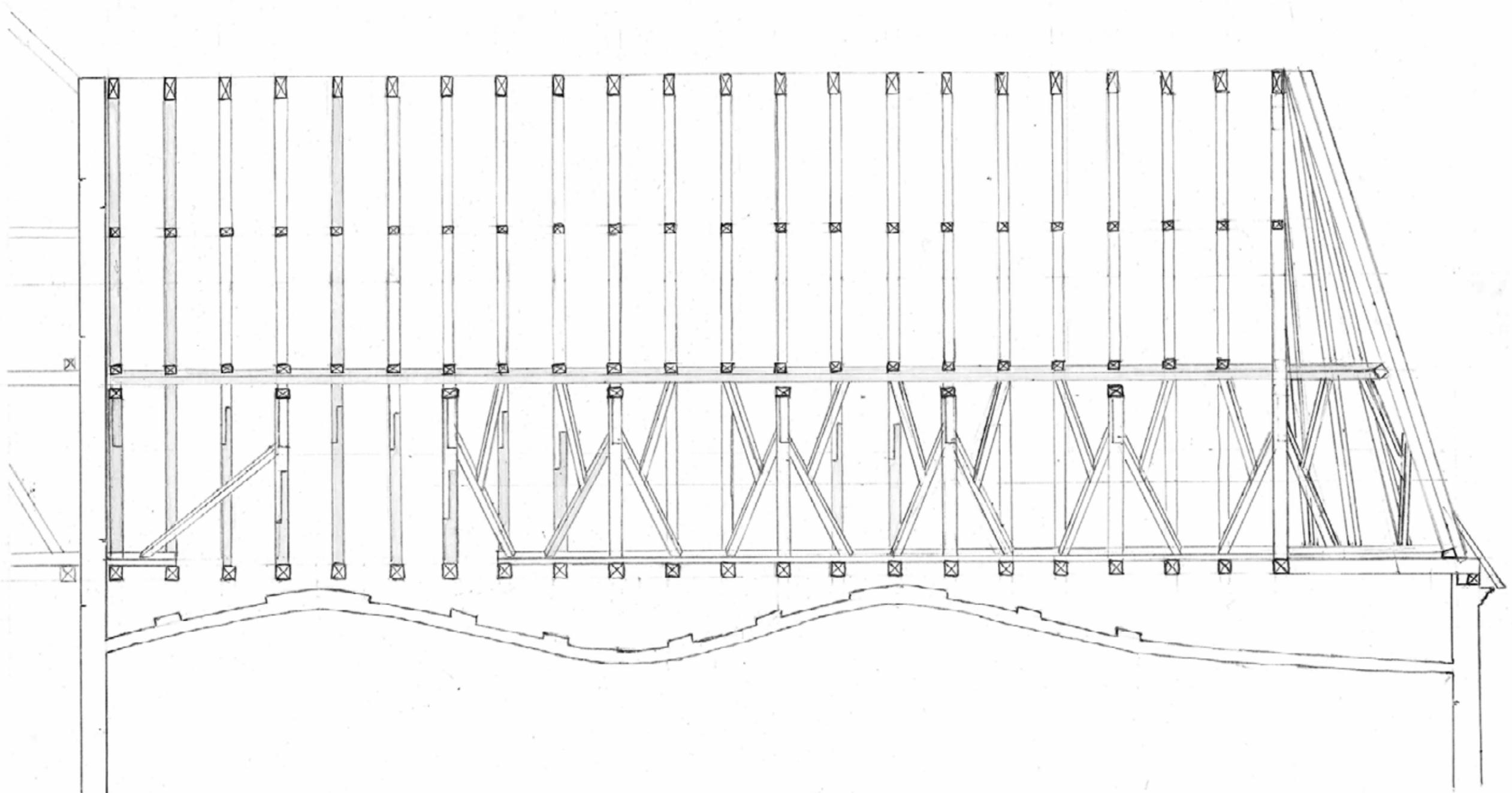
Das Video wird in die hölzerne Balkenkonstruktion des Dachstuhls akustisch und visuell projiziert und live untermalt von der Geräuschkulisse des bunten Lebens auf dem Neupfarrplatz.

The soundscape of the colourful, lively, spacious Neupfarrplatz square, which the group of students discovered as a meeting point for urban life in Regensburg, gathers on the roof of the Neupfarrkirche church.

History and youth culture, “Young Regensburg – What happened to Graffiti” is the question posed by the group. A rhythmically edited film of casually collected tags and graffiti, clips of young people’s actions and their communication within the urban space. Concentrating on this, the group created their video about young Regensburg to the song “Cheese” by Regensburg rapper “Maniac”, whom they got to know during their research.

The video clip is projected acoustically and visually into the wooden beam construction of the roof truss, accompanied live by the soundscape of the colourful life on Neupfarrplatz.





Neupfarrkirche

Dachwerk

ללכת

To walk, to go.

An action describing moving in a certain direction. In the Bible God ordered to Abram, "Go forth from your native land and from your father's house to the land that I will show you." Bereshit, genesis 12,1

בראשית יב א, "וַיֹּאמֶר יְהוָה אֶל־אַבְרָם לךְ־לךְ מֵאֶרֶץ וּמִמּוֹלַדְתְּךָ וּמִבְּיַת אָבִיךָ אֶל־הָאָרֶץ אֲשֶׁר אֲרָאָךְ:"

חרזם

Serafina Andriane, Pauline Brennstener, Alexander Markus Hänsch, Angelica Rosch, Lukas Seliger, Catharina Siemon

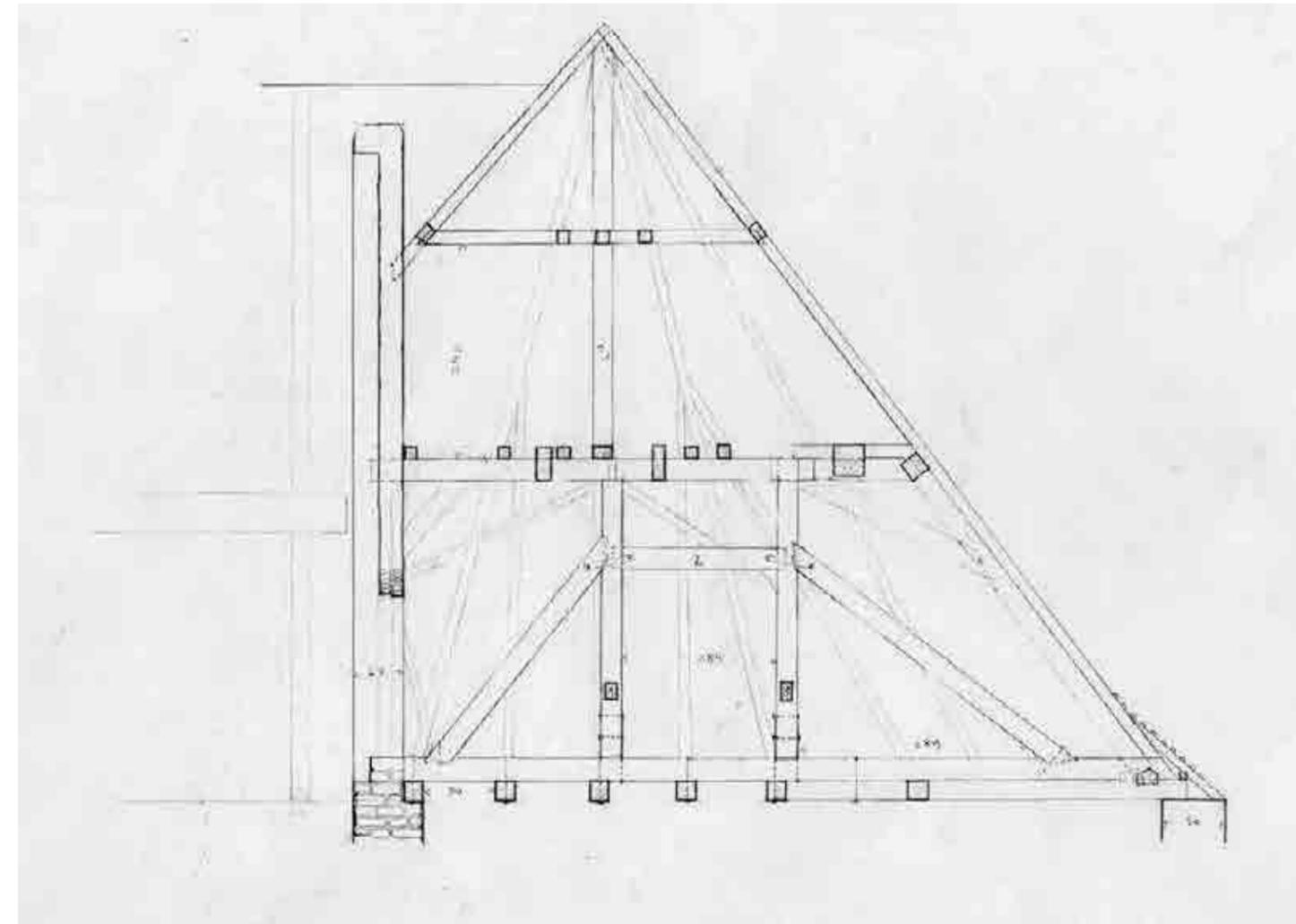
„Wir schreiben das Jahr 1519. Die jüdische Gemeinde wird aus ihrer Heimat Regensburg vertrieben, ihre Gebäude abgerissen und jegliche Erinnerung an sie verschwindet. Übrig bleibt eine Platzanlage auf dem Grund der nun verschwundenen Synagoge. Der heutige Neupfarrplatz. Kurz danach beginnt der Bau der Neupfarrkirche, teilweise sogar aus jüdischen Grabsteinen und Teilen der zerstörten Synagoge. 1542 ist der ehemals jüdisch geweihte Boden protestantisch, die Vergangenheit wird lange ignoriert. 460 Jahre später wird ein Denkmal errichtet, eine kleine, abgesenkte Abstraktion des Grundrisses der Synagoge der Vergangenheit. Der Schriftzug תכלל (Misrach, dt. Ost) kennzeichnet die Himmelsrichtung im Denkmal. In der jüdischen Kultur steht Osten für die Vergangenheit, somit erinnert das Denkmal an die vertriebene Gemeinde und die schwierige Vergangenheit (aller) Juden in Europa.“ Text: Studierende

Durch die Ergebnisse ihrer Recherche zum Ort und der Geschichte der Neupfarrkirche und ihrem Platz, dem Neupfarrplatz hat die Gruppe Studierender eine subtile Transformation von Ort und Zeit des Judentums in Regensburg vorgenommen. Der abgedunkelte Dachraum wurde durch das Dachlukenfenster über dem geosteten Chor spärlich erhellt. Darin war über das einfallende Tageslicht zu lesen: תכלל (Misrach, dt. Ost). Der Betrachter blickt somit, selbst in der Gegenwart stehend, in die „Vergangenheit“. Ein deutlich vernehmbares Telefongespräch mit einer jüdischen Studentin aus Haifa im deutsch-hebräischen Dialog über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begleitete die Arbeit.

“The year is 1519 and the Jewish community is expelled from its home in Regensburg, its architecture is demolished and all memory of it disappears. What remains is a square on the site of the now vanished synagogue. Today's Neupfarrplatz. Shortly afterwards, construction of the Neupfarrkirche begins, partly even using Jewish gravestones and parts of the destroyed synagogue. In 1542, the ground formerly consecrated to Jews is Protestantised and the past is ignored for a long time. 460 years later, a memorial is erected: a small, lowered abstraction of the floor plan of the synagogue of the past. The lettering תכלל (Misrach, meaning east) marks the direction of the monument. In Jewish culture, east stands for the past, so the monument is a reminder of the expelled community and the difficult past of (all) Jews in Europe.” Text: Students

As a result of their research into the location and history of the Neupfarrkirche and its square, Neupfarrplatz, the group of students undertook a subtle transformation of the place and time of Judaism in Regensburg. The darkened attic space was sparsely lit by the skylight window above the ogee-shaped choir. In it, the following could be read over the incoming daylight: תכלל (Misrach, Engl. East). The viewer, standing in the present, thus looks into the "past". An audible telephone conversation with a Jewish student from Haifa in a German-Hebrew dialogue about the past, present and future accompanied the performance.

FE



Niedermünster

Kirchenraum

Gedanken

Juliane Alber, Selina Bechteler, Sophie-Marie Büttner, Elisa Fabian, Kristina Halbig, Anna Müller, Sara Rößner, Lara Schilhansl

„Welche Gedanken habe ich, wenn ich eine Kirche zum ersten Mal betrete?
Und wie ändern sich diese Gedanken, wenn ich eine ganze Woche jeden Tag in
dieser Kirche verbringe?“

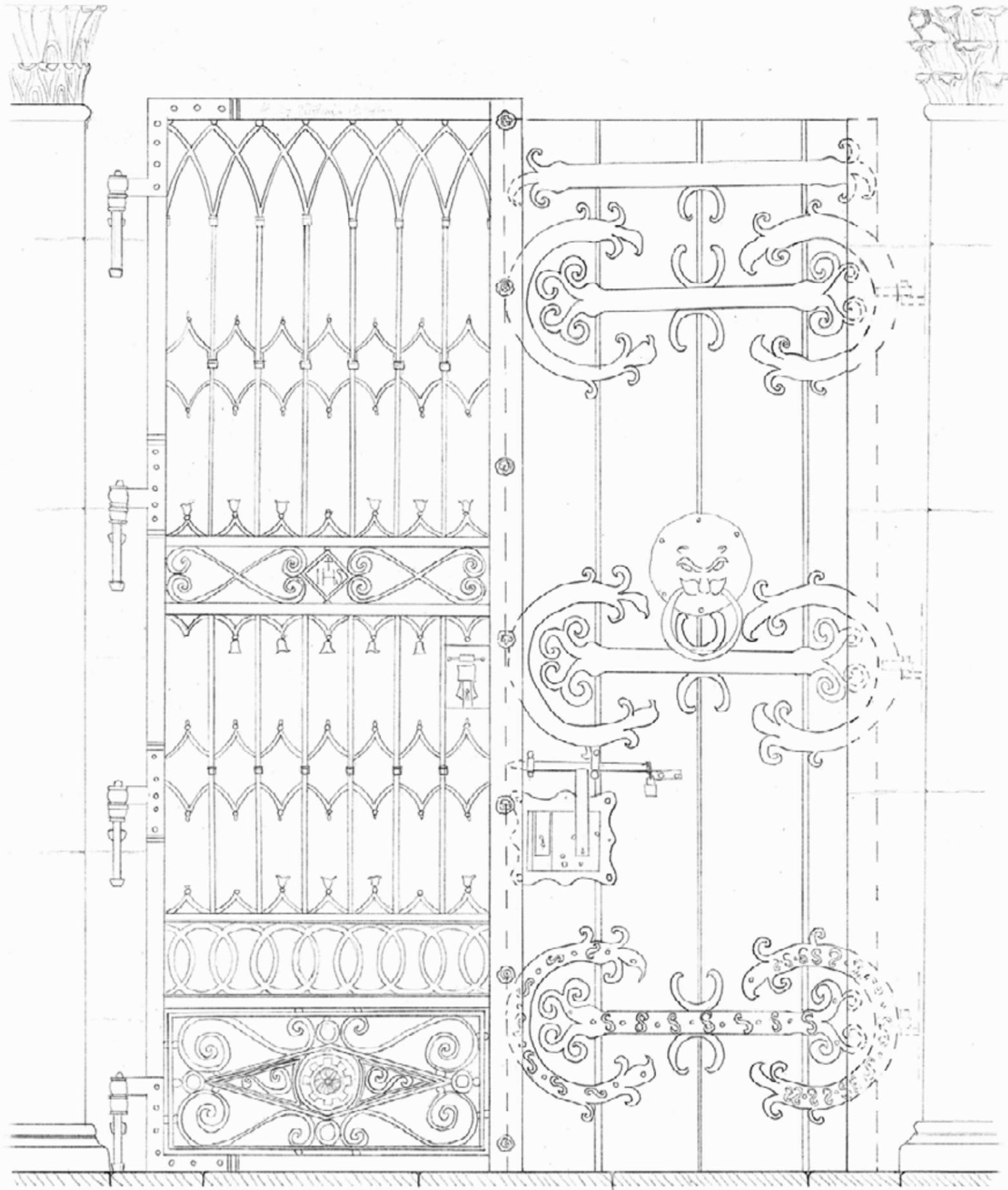
Diese beiden Fragen stellten die Studierenden an den Kirchenraum und an sich selbst. Performativ stellt die Gruppe die Ergebnisse ihres Wandels im Umgang mit dem Kirchenraum dar – von einem mit Demut und Wertschätzung hin zu einem solchen zum Teil vereinnahmenden und respektlosen Umgang. Gezeigt wird so der Akt der temporären körperlichen und mentalen Aneignung des Raums.

“What thoughts do I have when I enter a church for the first time?
And how do these thoughts change when I spend every day in this church for a
whole week?”

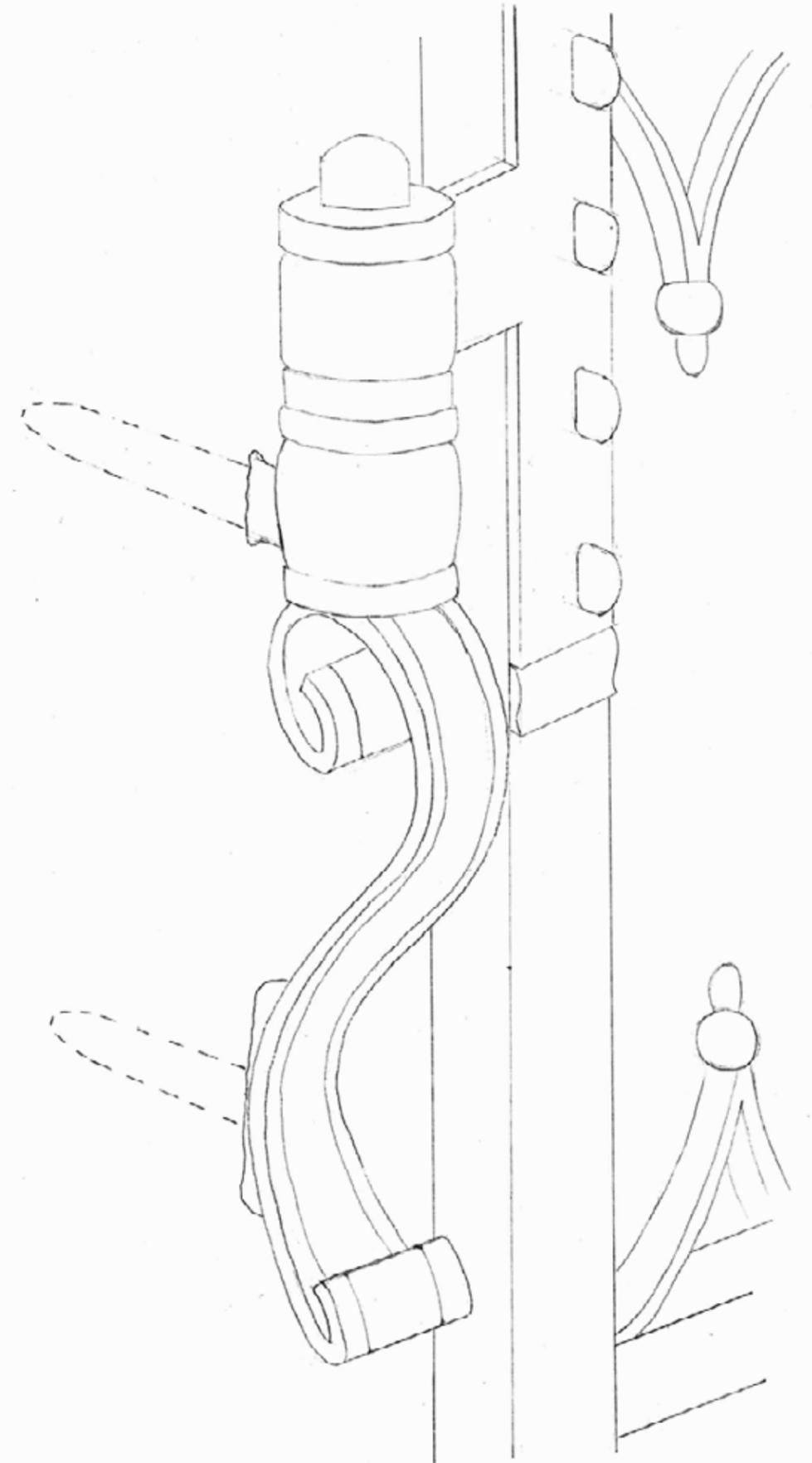
The students posed these two questions to the church space and to themselves. The group performatively presents the results of their transformation from one with humility and appreciation to one that is sometimes so possessive and disrespectful. The result shows the act of temporary physical and mental appropriation of the space.

FE





ANSICHT GITTER-/HOLZTOR M 1:15



AXONOMETRIE STÜTZKLOBEN M 1:2

Porta Praetoria

Durchdringung der Mauer

Johann Aschoff, Jule Knab, Emma Kurt, Jo Ann Umbach, Gina Weiß, Klara Probst

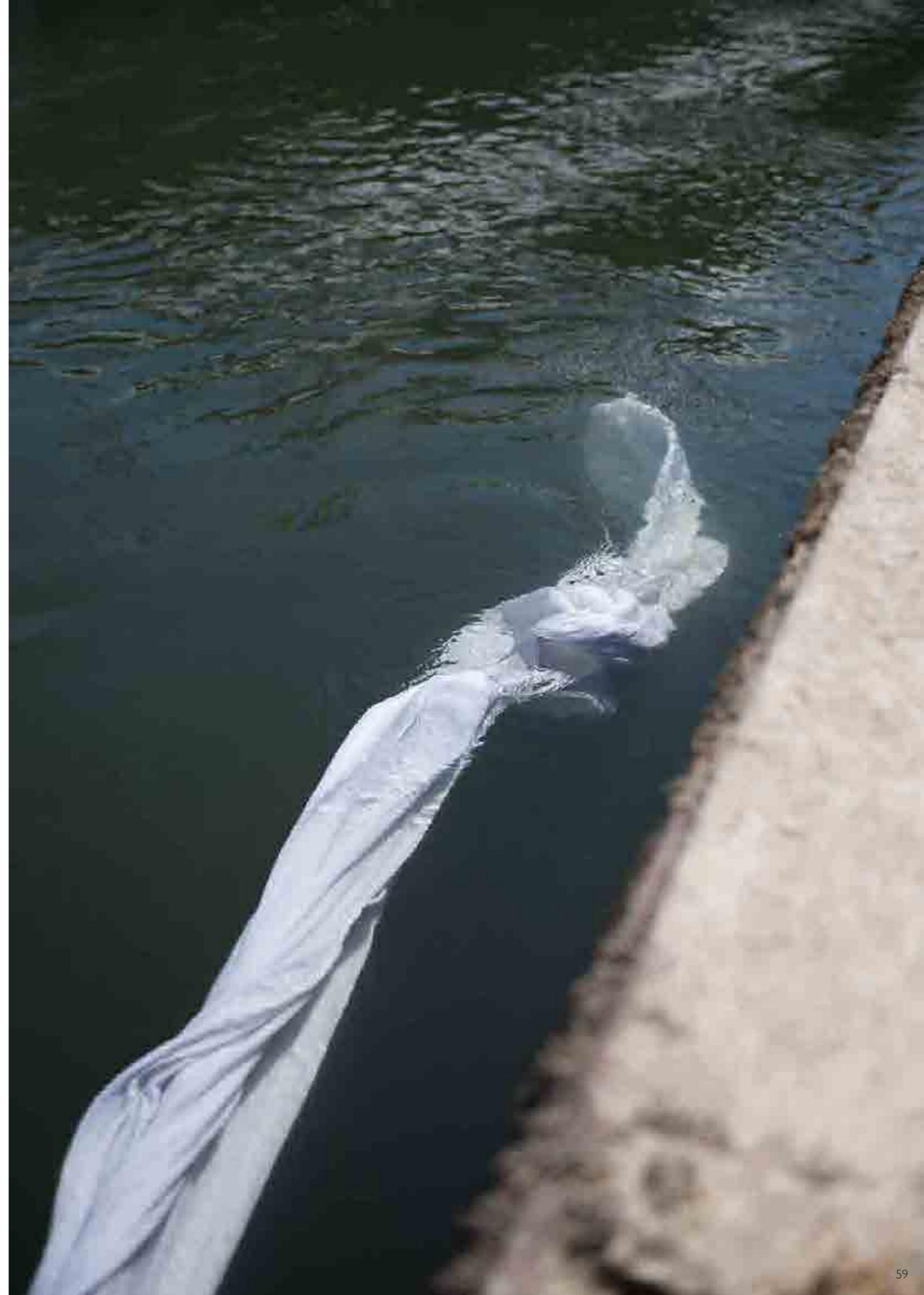
Die Performance „Durchdringung der Mauer“ möchte die römische Mauer Porta Praetoria mit Hilfe einer Gruppenchoreografie „durchdringen“, bei der das Wasser aus der Donau durch ein großes Tuch in den Stadtraum transportiert wird. Das Tuch wird vor der Mauer aufgespannt, um das Wasser durch den Kontakt der Körper der Performenden auf die Steine zu übertragen. Das Kunstwerk wird auch durch die Rolle der SprecherIn geprägt, die bzw. der den Rhythmus der Wasserzustände und die Bewegung der Performenden vom Fluss zur Porta Praetoria begleitet.

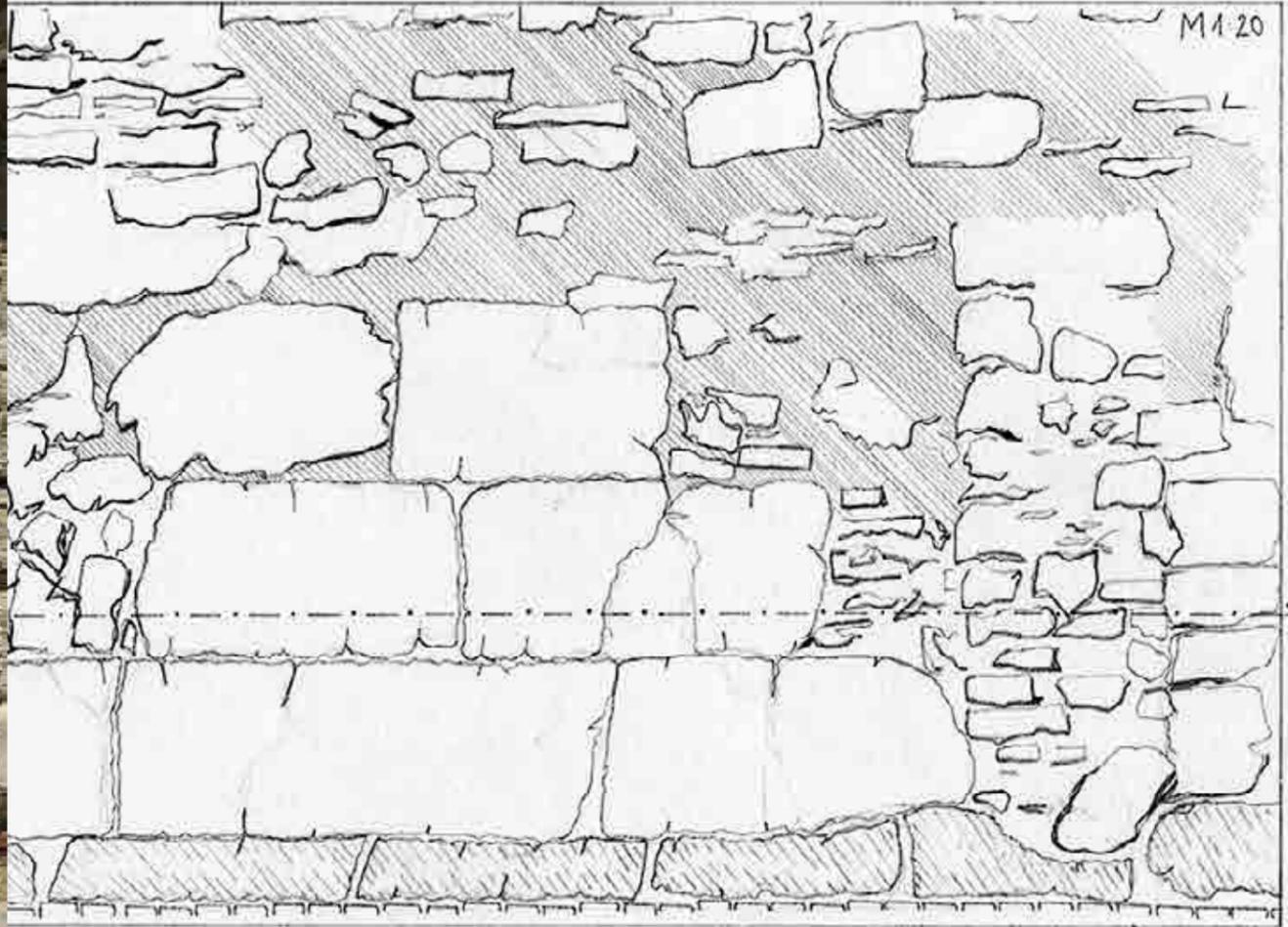
Das Kunstwerk lädt uns ein, die Härte der Mauer zu hinterfragen, die physischen, emotionalen oder metaphorischen Grenzen, die uns trennen, sowie die Frage aufzuwerfen, wie man durch menschliches Handeln unterbrochene Verbindungen wiederherstellen kann.

The performance "Permeation of the Wall" aims to penetrate the Roman wall Porta Praetoria with the help of a group choreography in which the water of the Danube is transported into the space with the help of a large cloth. The cloth is stretched out in front of the wall in order to transfer the water to the stone through the contact of the performers' bodies. The artwork is also characterised by the role of the narrator, who accompanies the rhythm of the water conditions and the movement of the performers from the river to the Porta Praetoria.

The artwork invites us to question the hardness of the wall, the physical, emotional or metaphorical boundaries that separate us, as well as the question of how to restore connections broken by human action.

AP





Ruine Obermünster

Schleier der Vergangenheit

Petar Kalinov, Gabriela Nankova, Lisa Sailer, Charlotte Sophie Stefanic, Tiana Vivica Wolff, Muborakkhon Yusupova

Die Ruine Obermünster ist eine ehemalige Kirche, die im zweiten Weltkrieg durch eine Bombe zerstört wurde. Seitdem wird die Ruine zwar instandgehalten, ist aber für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

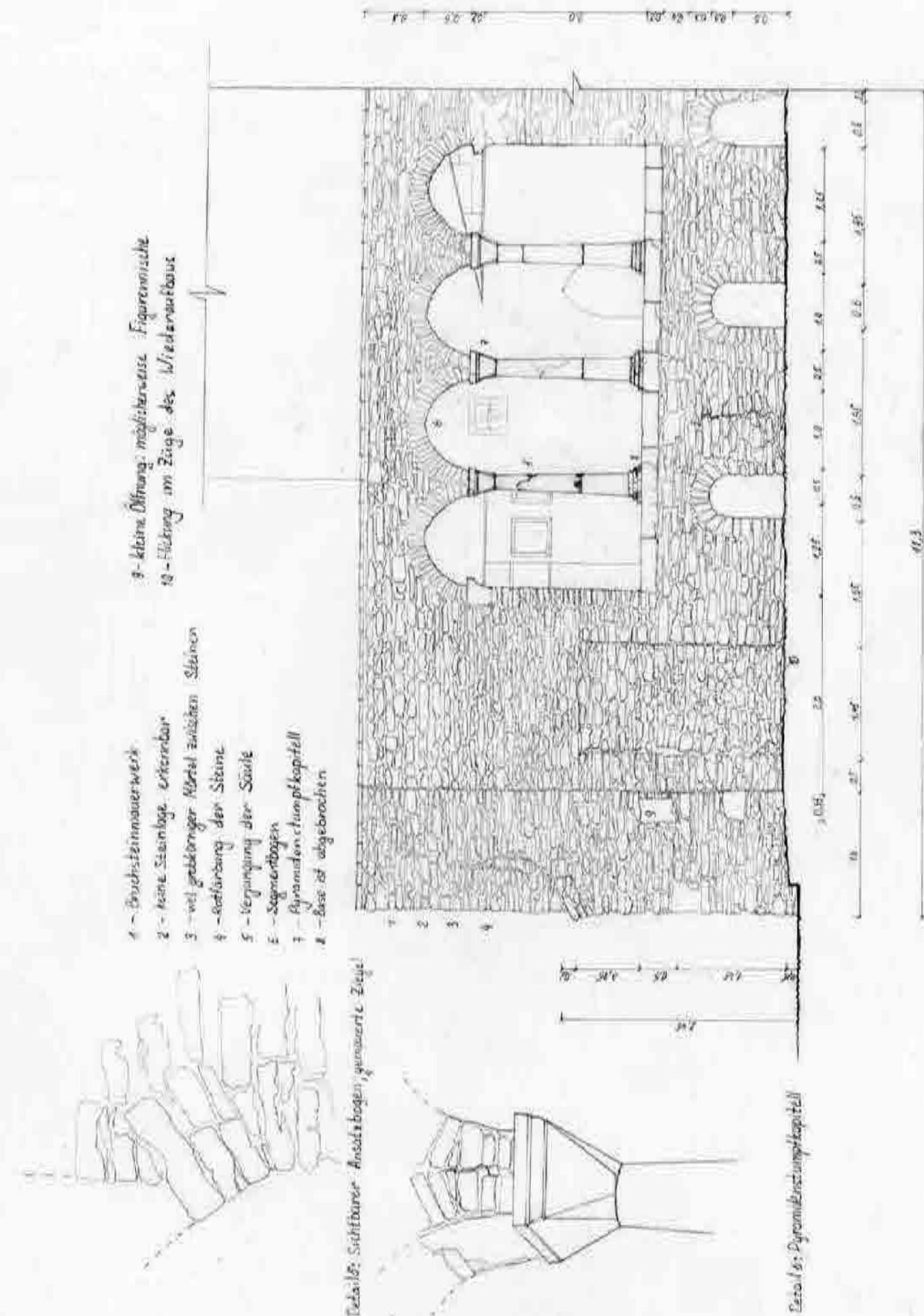
Die Studierenden wollen mit ihrer Arbeit die Historie der vergessenen Stiftskirche sichtbar machen. Ein schwarzer Chiffonstoff bildet die Spuren ehemaliger, verkohlt wirkender Bankreihen nach. Dadurch verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart.

Die Installation erweitert das räumliche Gefüge des Ortes. Da nur die Apsis noch größtenteils erhalten ist, hat man das Gefühl, dass der ehemalige Kirchenraum, welcher heute nur noch ein Kiesplatz ist, nicht dazugehört. Durch diesen Eingriff stellen die Studierenden diese Räume wieder in einen Zusammenhang.

The Obermünster ruins are a former church that was destroyed by a bomb during the Second World War. Since then, the ruins have been maintained but are not open to the public.

With their installation, the students want to make the forgotten past of the collegiate church visible. They decided to use black chiffon fabric to depict the burnt traces of the former pews. So it has a similar effect to charcoal. As a result, the past merges with the present.

The installation also expands the spatial structure of the site. As only the apse remains for the most part, you get the feeling that the former church space, which is now just a gravelled square, is not part of it. This intervention puts these spaces back into context.





Salzstadel

Dachwerk

Dachdickicht

Beatrice Borggreve, Paula Breitenhuber, Paula Freiin von Houwald, Valentina Moll, Angelina Rausch, Helene Schönebaum

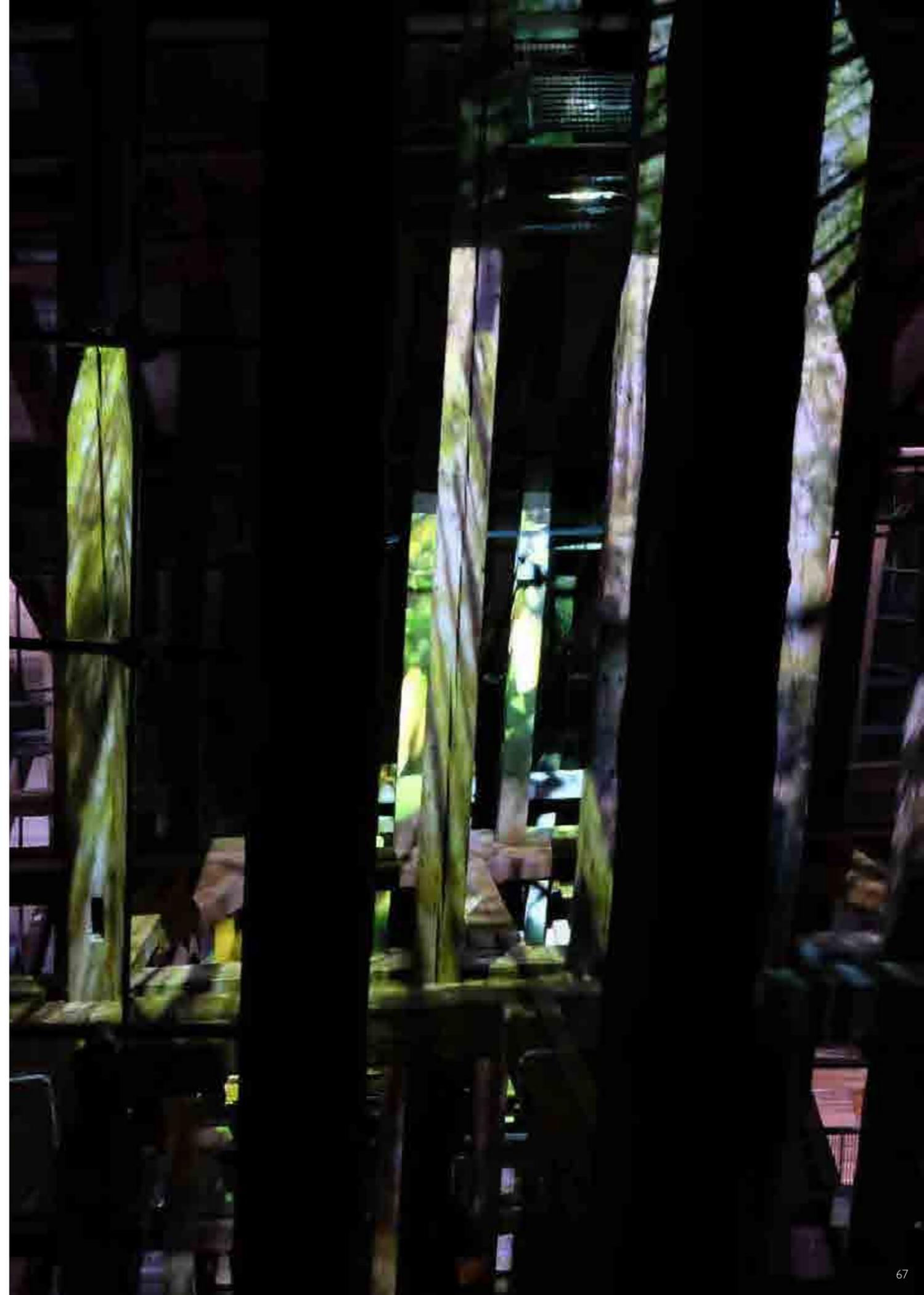
Ein Wald aus Stützen und Balken, Streben, Unterzügen, Rahmen und Schwellen entfaltet sich im Dachstuhl des Salzstadels. Die kräftigen alten Baumstämme des Dachstuhls stapeln sich über 6 Stockwerke in die Höhe. Der Blick von unten nach oben durch die Balkenlagen öffnet eine ungeahnt grenzenlos wirkende Höhe, die an einen Wald erinnert.

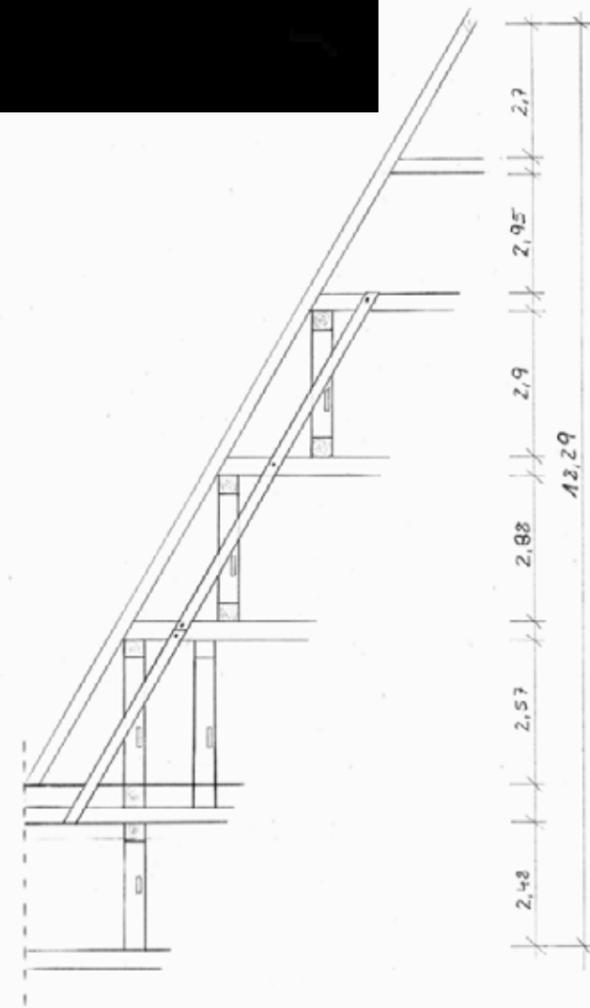
Die Gruppe projizierte Waldbilder mit Vogelgeräuschen aus unterschiedlichen Perspektiven, die das Verwirrspiel der vielen verschiedenen Ebenen und Tiefen sehr eindrucksvoll verstärkte. Um die Rauminstallation, die sich fototechnisch kaum ablichten lässt, zu entfalten, schufen sie Verdunklungen und Liegemöglichkeiten für die Betrachter.

A forest of columns and beams, struts, joists, frames and sleepers unfolds in the roof truss of the Salzstadel. The sturdy old tree trunks are stacked over 6 storeys high. The view from below upwards through the layers of beams opens up an unexpectedly boundless height, reminiscent of a forest.

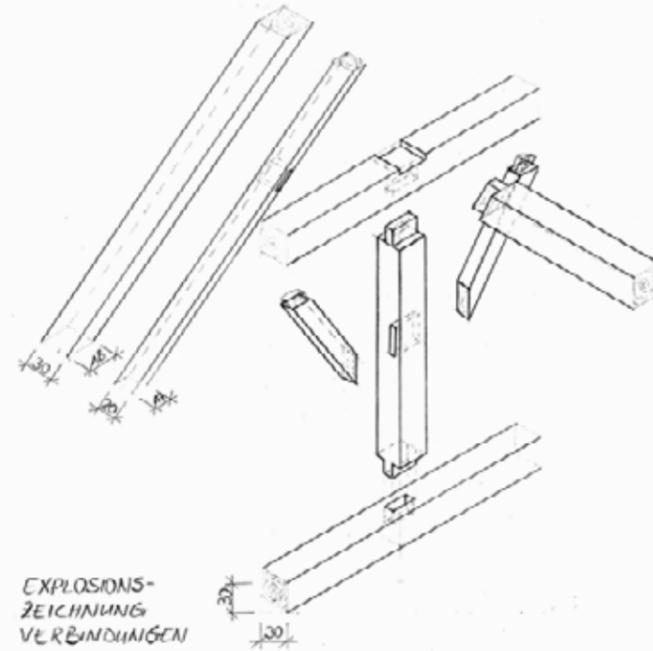
The group projected images of a forest with bird sounds from different perspectives, which intensified the confusion of the many different levels and depths very impressively. In order to unfold the spatial installation, which is almost impossible to photograph, they created darkened areas and places for viewers to lie down.

TH

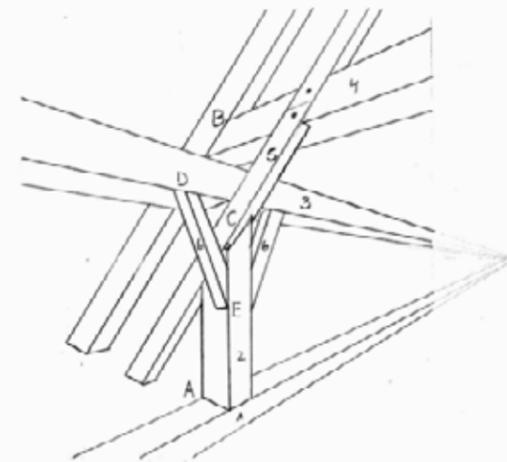




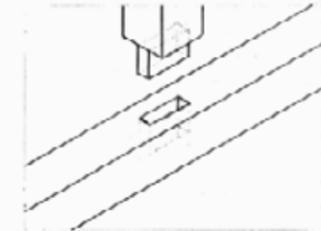
DACHSTUHL MIT 5 ZWISCHENBÖDEN,
TRETENDACHSTUHL



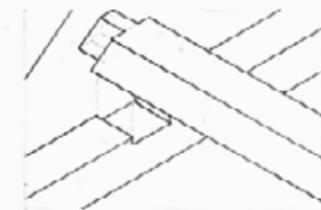
EXPLOSIONS-
ZEICHNUNG
VERBINDUNGEN



PERSPEKTIVE VERBINDUNG,
ENBAUREIHENFOLGE STUHL 1-6



A ZAPFENVERBINDUNG
STÄNDER-RÄHM



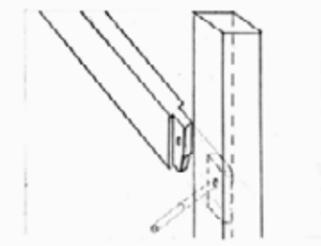
B SPARREN IN PFETTE
EINGELASSEN



C ÜBERBLATTUNG
AUSSTEIFUNG DES
STUHL



D ABGESCHRÄGTE
ZAPFENVERBINDUNG
MIT STIFT (KOPFBAND)



E VGL. D (schräger
Zapfen, da nach-
trägliches Einbringen)

VERBINDUNGEN IM DACHSTUHL

Salzstadel

Dachwerk

DIN A4

Nicolas Bernard, Emil Dube, Maximilian Ebner von Eschenbach, Andreas Isemann, Jan Koziaczy, Jesse Leo Lange

Im Salzstadel von 1620 bilden alte, massive Holzständer, Balken und Sparren einen riesigen offenen Dachstuhl. Hier und da erhascht man einen Durchblick bis ganz nach oben, ansonsten lässt das Holz jedoch eine Vielschichtigkeit entstehen, die den Raum undurchdringlich wirken lässt. Es ist, als stünde man in einem Wald und würde versuchen, durch die Baumkronen hindurch den Himmel zu sehen.

Die Studierenden inszenieren die gigantische Raumhöhe mit 500 DIN A4-Blättern. Diese werden nach und nach von ganz oben losgelassen. Jedes Blatt sucht seinen eigenen Weg nach unten. Die Poesie beginnt mit einem einzelnen Blatt und endet mit einem einzelnen Blatt, dazwischen scheinen sich die Blätter aufzubauen und entwickeln dabei eine optische wie akustische Wucht. Einige werden durch die hölzerne Struktur aufgehalten, viele bedecken schließlich die BeobachterInnen, die auf einfachen Betten am Boden liegen. Ihr Kopf ruht auf DIN-A4-großen Papierkissen; der Augenschutz, ebenfalls in Din A4 – ist aus Folie.

Die Massivität und das Alter des Dachstuhls stehen in einem spannungsvollen Verhältnis zu der Leichtigkeit des Papiers und der Vergänglichkeit der Vorführung.

In the Salzstadel, dating from 1620, old, solid wooden pillars, beams and rafters form a huge open roof truss. Here and there you can see right up to the top, but otherwise the wood creates a multi-layered effect that makes the room seem impenetrable. It's like standing in a forest and trying to see the sky through the treetops.

The students stage the gigantic room height with 500 A4 sheets of paper. These are gradually released from the very top. Each sheet seeks its own way down. The poetry begins with a single sheet and ends with a single sheet; in between, the sheets seem to rise up, developing a visual and acoustic force. Some are held up by the wooden structure, many end up covering the observers, who lie on simple beds on the floor. Their heads rest on A4-sized paper cushions; the eye protection, also A4-sized, is made of foil.

The solidity and age of the roof truss are juxtaposed to the lightness of the paper and the transience of the performance.



DACHSTUHL 1.G

ÜBERLEISTEL VON EINEM METALLBLATT, ERSETZT DURCH EIN METALLTEIL & SCHRAUBE

STÜTZE 28/34

VERSETZTES STÜTZENRASTER

SCHWELT 51,5/36, SAMMELT DIE LASTEN AUS DEN STÜTZEN
NEBENTRÄGER, 32/32, AUFGEBEN DER PUNKTLASTEN

ZUSÄTZLICHER NEBENTRÄGER, LÄSST AN UNTERSTÜTZUNG DES DÜNNEN (23/32) NEBENTRÄGERS PINGEBAUT. BEIDSEITIG GIBT ES EINSCHNITTE, VERMUTLICH HABEN DIERE ES ERLAUBT DEN TRÄGER IN DIE KONSTRUKTION EINGUSCHIEBEN

METALLBLATT, VERMUTLICH AUS EISEN, STARK VERROSTET, BINDET DIE TRÄGER ANEINANDER AUF ZUG & BIEGUNG
SATTELWOLZ, 28/16, ERHÖHT DIE AUFLAGERFLÄCHE FÜR EINEN BESSEREN LASTEINTRAG

METALLNAGEL

ABDRUCKZEICHEN

KOPFBAND, 17/25, ERSCHEFFT EINE BIEGESTEIFE ECKE
STÜTZE 34/40, VERTICALE LASTABTRAGUNG

WOLZNAGEL AN UNTERSCHÜTZERER STELLE

FÄHRSTUHL ALS GEGENSCHUBABHÄNGIGER REFERENZPUNKT

DACHSTUHL EG

METALLBLATT, SEHR STARK VERROSTET, KANN KEINE LASTEN MEHR AUFNEHMEN UNTERSTÜTZT DURCH EINE SCHRAUBE

NEUER BODENAUFBAU AUS PARKETT UND BOHLEN ALS DECKENVERKLEIDUNG. HÖHLRUMMHÖHE IST GESCHÄTZT

SCHWARZE FLECKEN, WAHRSCHENLICH VON SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG ODER VERFÄSTELUNG

NEUES METALLBLATT UND SCHRAUBE IN BESSEREM ZUSTAND

NEBENTRÄGER, 28/62, BESTeht AUS HEUTEREN VERZÄHNTE BALKEN

STÜTZE 34/40

SALZSTADEL 06

ANSICHT/SCHNITT

M:1/25

TRAGWERKANALYSE DER STUHLWAND

Schottenkirche St. Jakob

Dachwerk

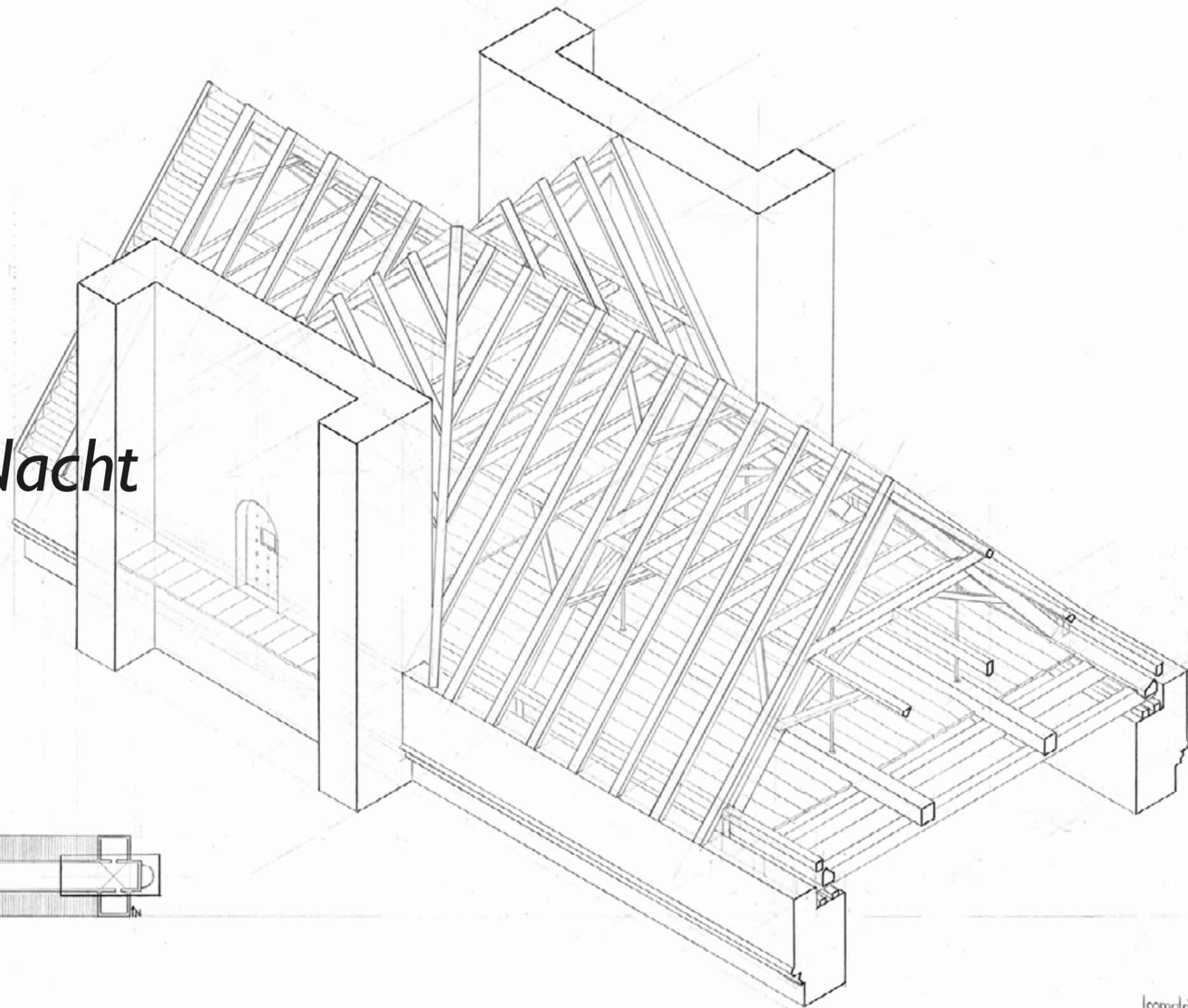
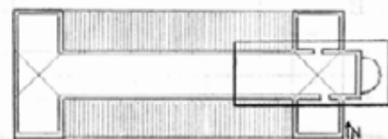
Spaziergang in die Nacht

Selina Fischer, Nezhada Lalzad, Helene Michael, Ilinca-Maria Petrescu-Bolog,
Alisa Teufel, Martin Zott

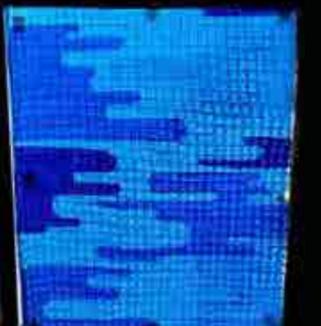
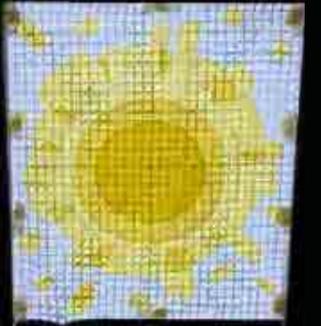
Die Installation greift die verschiedenen Lichtstimmungen im Verlauf der Sonne von Ost nach West in der Abfolge der Tageszeiten auf. Bezugnehmend auf die Glasfenster und die Ausrichtung der romanischen Basilika werden farbig gestaltete Sonnenmotive in Buntglas nachempfunden und lassen den Dachstuhl sowohl in der Reminiszenz der Sonne als auch der darunterliegenden Kirche leuchten.

The installation picks up on the different light moods as the sun moves from east to west throughout the day. Referring to the stained glass windows and the orientation of the Romanesque basilica, colourful sun motifs are recreated in stained glass and allow the roof truss to glow in reminiscence of both the sun and the church below.

ED



Isometrie



Schottenkirche St. Jakob Dachwerk

Staubschatten

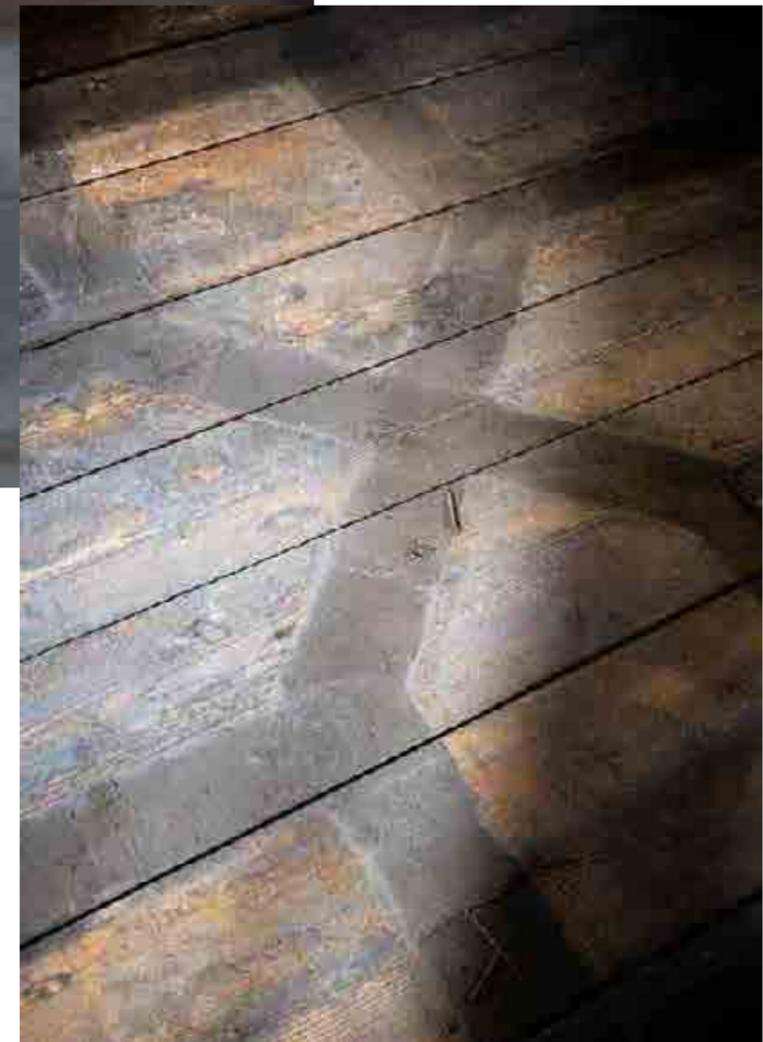
Franziska Keilwerth, Natalie Lemke, Hannah Meißler, Alina Nasetti, Sophia Ressel, Johanna Stenger

Über die Bibliothek des an die Basilika angrenzenden Schottenklosters gelangt man in den Dachstuhl und somit in den unsichtbaren Bereich dessen, was sich im Kirchenschiff als hölzerne Kassettendecke darstellt. Lebte der sakrale feierliche Kirchenraum durch seine Gestaltung von und mit Materialien, Licht, Farbe und zum Projektzeitraum angenehmen Temperaturen, herrschen nur wenige Zentimeter darüber sachliche Statik und Funktion, extreme Hitze, Kargheit, Staub und Dunkelheit vor. In ihrer Unterschiedlichkeit stehen die beiden Bereiche gleichwohl in direkter Beziehung und Abhängigkeit zueinander, was sich als Momentum in den künstlerischen Umgang mit der vorgefundenen Situation einschreibt.

Vor Ort aufgefundene Schiefertafeln dienen für die Arbeit „Staubschatten“ als Schablonenwerkzeug für den schweißtreibenden wie dreckigen Einsatz von Staubsaugern. So entsteht durch den minimalistisch-gestischen Eingriff ein poetisches Schattenbild der Kassettendecke. Staub aus Jahrhunderten wird entfernt, bis das blanke Holz des Fußbodens wieder sichtbar wird. Sich subtil in den Ort einfügend, eröffnet die Intervention durch Verwendung des vorhandenen Materials in all seinen Bedeutungen und flüchtigen Qualitäten, die ihm als Staub eine zeichenhafte Verbindung in dem Raum darunter. Als praktische wie sinnbildlich-konzeptionelle Verschränkung mit der Historie des Gebäudes wird sie selbst zur Spur und weist auf der Zeitachse hinein in die Zukunft – bis sie selbst darin wieder aufgeht.

The library of the Schottenkloster monastery adjacent to the basilica provides access to the roof truss and thus to the invisible area of what appears in the nave as a wooden coffered ceiling. While the sacred, solemn church space is alive with its design and materials, light, colour and pleasant temperatures at the time of the project, just a few centimetres above it, objective statics and function, extreme heat, barrenness, dust and darkness prevail. In their differences, the two areas are nevertheless directly related to and dependent on each other, which is inscribed as momentum in the artistic treatment of the existing situation.

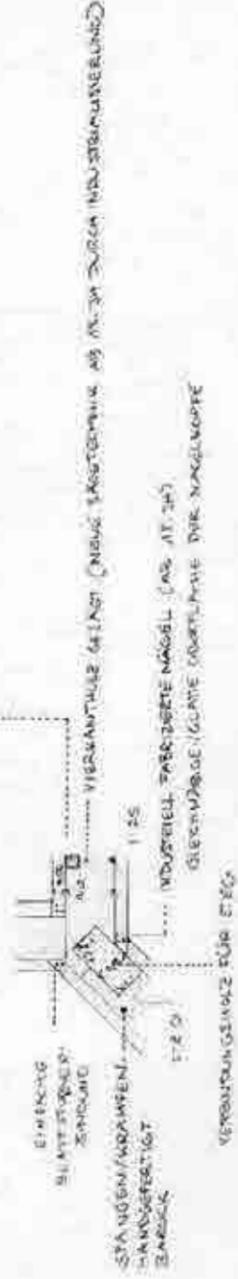
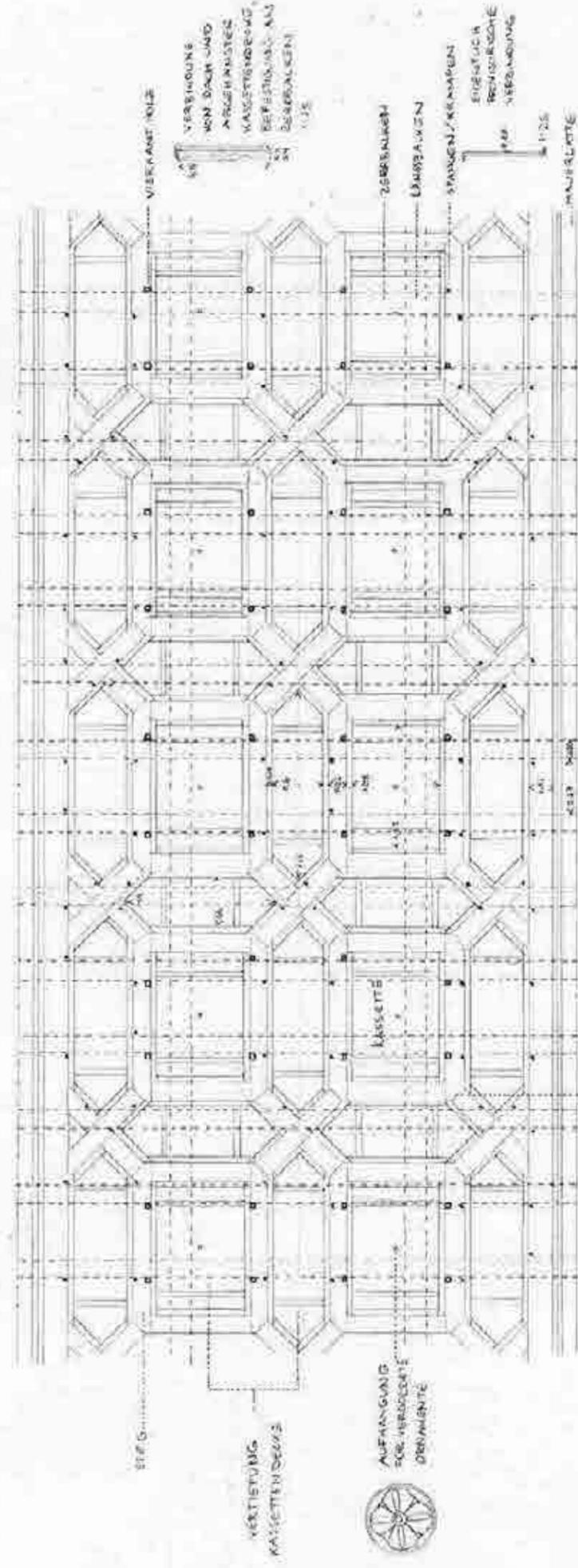
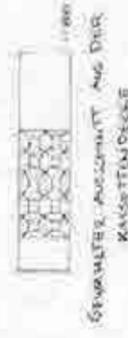
Slates found on site serve as stencils for the work “Staubschatten” for the sweaty and dirty use of hoovers. The minimalist, gestural intervention creates a poetic shadow image of the coffered ceiling. Dust from centuries is removed until the pure wood of the floor becomes visible again. Subtly blending into the location, the intervention opens up a symbolic connection in the space below by using the existing material in all its meanings and fleeting qualities as dust. As a practical and symbolic-conceptual interweaving with the history of the building, it itself becomes a trace and points along the time axis into the future – until it itself merges into that axis again.





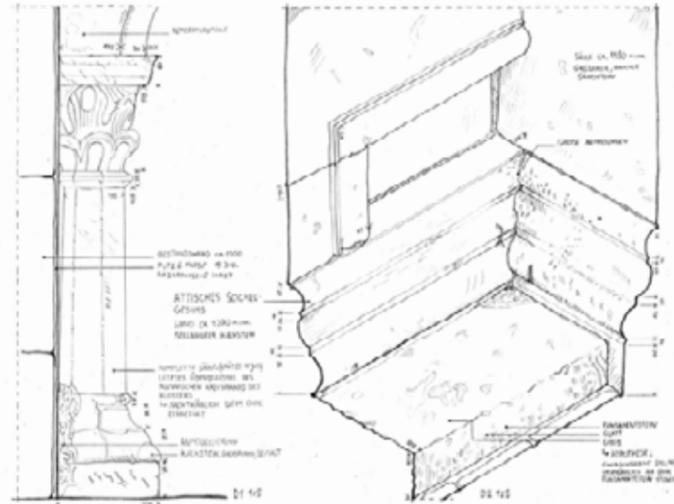
SCHOTTENKIRCHE DACHSTUHL

INSETTENDECKE IM SÜDWESEN 20% AUF ABWÄRTS
IM 3. JAHRESJAHRERT WURDE DIESSE BEHÄLTERT
KEIN DURCHSCHNITT ZWISCHEN AUSGEHÄNTER DECKE UND DACHSTUHL (GÄRTE)



Schottenkirche St. Jakob Kirchenraum

Levitas



Sofia Alt Motta, Bénédicte Bettermann, Johanna Hofner, Thomas Huber, Stefan Gross, Julia Nefahina, Rouven Todeskino

Die Schottenkirche ist ein Ort der Ruhe und des Verweilens, aber auch der Leichtigkeit. Die Obergaden sorgen für ein helles Licht, die dicken Mauern schirmen die Stadtgeräusche ab. Diese lichte und leichte Besinnlichkeit verstärken die Studierenden durch eine transluzente Folie, die sie im Raum aufspannen.

Durch leichte Bewegung beginnt die Folie ihren Tanz. Die Oberfläche kräuselt sich wie Wasser in Zeitlupe. Es beginnt ein leises Rauschen und Rascheln. Ganz unmerklich ertönt ein Raum-Summen, dessen Herkunft nicht zu verorten ist. Durch die Stimmen, verteilt an verschiedenen Orten, baut sich eine polytonale Geräuschkulisse auf. Folie und Töne interagieren immer lebhafter, bis alles sehr allmählich wieder abebbt.

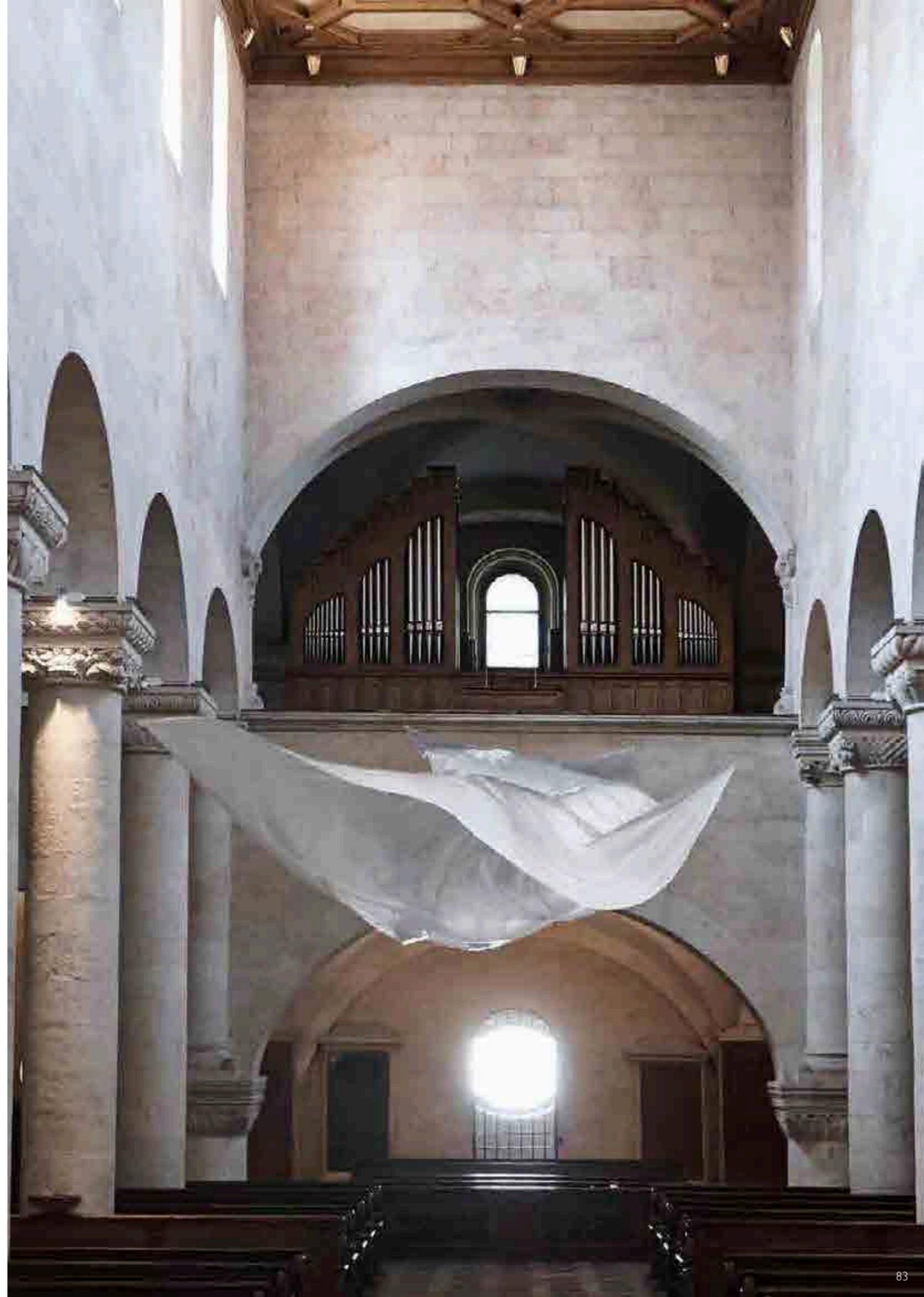
Man hat den Eindruck, als ob sich Materie und Atmosphäre gegenseitig durchdringen und im Menschen eine tiefe Resonanz hervorrufen.

The Schottenkirche is a place of peace and contemplation, but also of lightness. The clerestory provides a bright light, the thick walls shield the noise of the city. The students reinforce this light and airy contemplation with a translucent membrane that they stretch across the room.

The foil begins its dance through light movement. The surface curls like water in slow motion. A soft hissing and rustling begins. Imperceptibly, a spatial humming sounds, the origin of which cannot be localised. A polytonal soundscape builds up through the voices, distributed in different places. The foil and sounds interact more and more vividly until everything gradually dies down again.

One has the impression that material and atmosphere permeate each other and evoke a deep resonance in people.

KH/TH



Schottenkloster St. Jakob *Kreuzgang*

ZUGZWANG

Leon Kloep, Lilian Lohde, Sophia Maier, Moritz Saul, Constantin Schubert,
Adrian Seitz

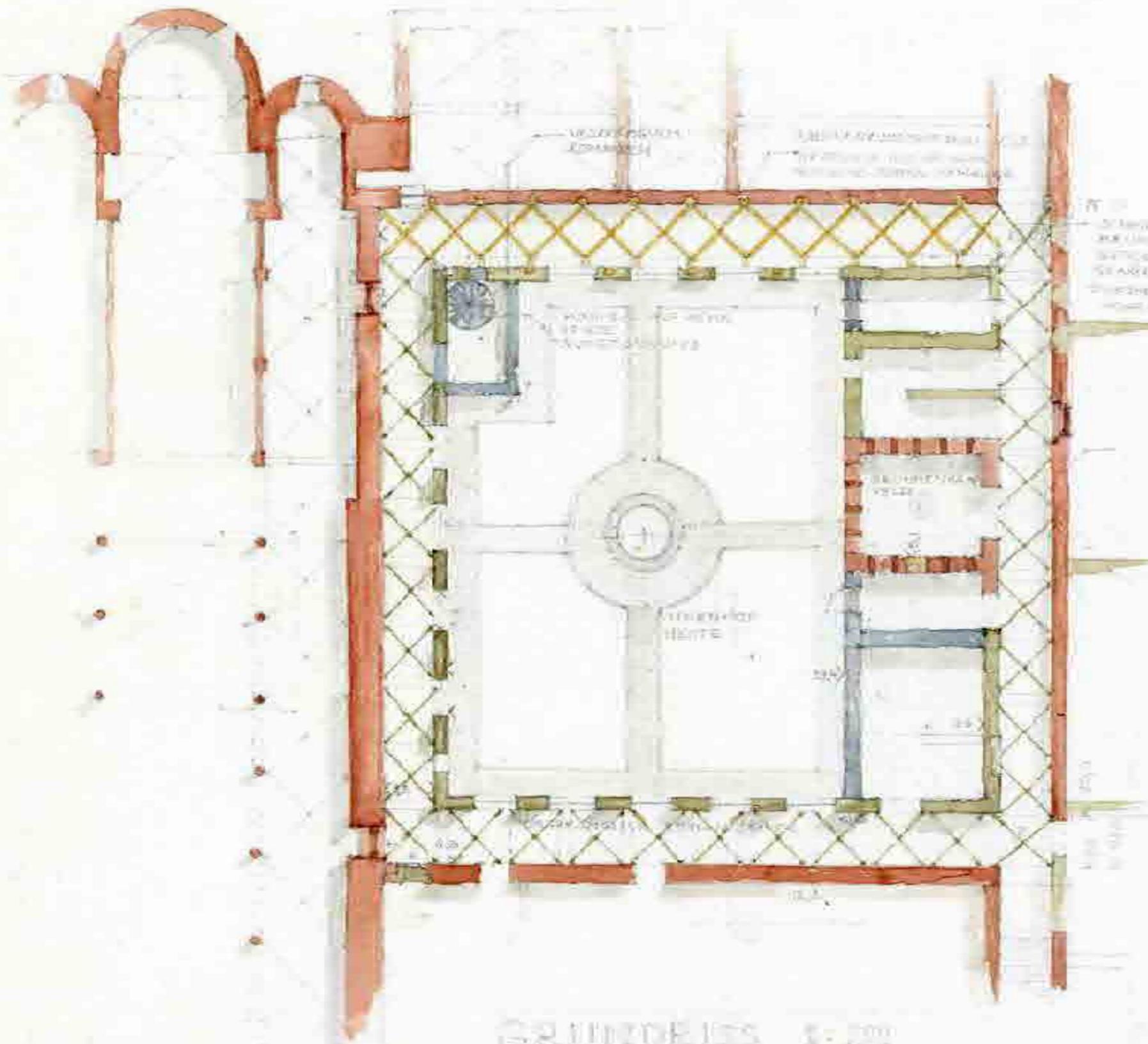
Mit dem Ablegen der Schuhe und dem Aufsetzen einer Augenbinde vor dem Haupteingang des Priesterseminars beginnt ein Tauschgeschäft. Dieses ermöglicht, als Einzelperformance durchgeführt, den Eintritt in eine Welt und einen architektonischen Raum, der nicht Jedem oder Jeder ohne weiteres offen steht. Dem aktiven Verzicht auf den Sehsinn und dem Abtreten der Hoheit über die eigene räumliche Orientierung folgt ein annähernd zehnminütiges Durchschreiten räumlich-örtlicher Konfigurationen an einem Seil. Während im Dunkel neben der Beschaffenheit des Leitseils Temperaturveränderungen an Fußsohlen wie der Haut wahrnehmbar sind, entsteht in Verbindung mit weiteren auditiven, taktilen wie olfaktorischen Informationen vor dem inneren Auge imaginativ eine narrativ-sinnliche Erfahrung jenseits des faktisch physischen Raumes.

Die Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Aspekten und Qualitäten eines Kreuzgangs, wie z.B. dem Innen und Außen, dem gebauten Garten als Inszenierung des Paradiesbildes, sowie Funktionen und Machtgesten, formuliert diese zu einem sinnlichen Gehstück. Vorhandene Elemente wie ein plätschernder Brunnen, hallende Treppenhäuser, hochsommerliches Sonnenlicht aus dem Lichthof, Orgelspiel aus dem angrenzenden Kirchenraum werden bewusst aktiviert, verstärkt, überzeichnet, um Implementierungen erweitert und dramaturgisch ineinander verwoben.

By taking off your shoes and putting on a blindfold in front of the main entrance to the seminary, an exchange begins. This, carried out as an individual performance, makes it possible to enter a world and an architectural space that is not readily available to everyone. The active renunciation of the sense of sight and the relinquishment of sovereignty over one's own spatial orientation is followed by an approximately ten-minute walk through spatial-local configurations on a rope. While in the dark, temperature changes on the soles of the feet and skin can be perceived in conjunction with further auditory, tactile and olfactory information, creating an imaginatively narrative-sensual experience before the inner eye, beyond the actual physical space.

The examination of the multi-layered aspects and qualities of a cloister, such as the inside and outside, the built garden as a staging of the image of paradise, as well as functions and power gestures, formulates these into a sensual walking piece. Existing elements such as a splashing fountain, echoing staircases, midsummer sunlight from the atrium and organ music from the neighbouring church are deliberately activated, amplified, exaggerated, extended by implementations and dramaturgically interwoven.

SCHOTTENKAMMER + KLEIDKABIN



- MURMAUER
- TÜR
- BAUFALL
- VERZÄHRTES
GIESEN

GRUNDRISS 1:200
MIT BAUFÄLLEN

Stadtmauer

Prebrunnturm

durch den Wind

Anna Sophie Buckermann, Anny Yixin Chen, Jan Gutjahr, Nini Huang,
Yongrok Kwon, Felix Lindemann

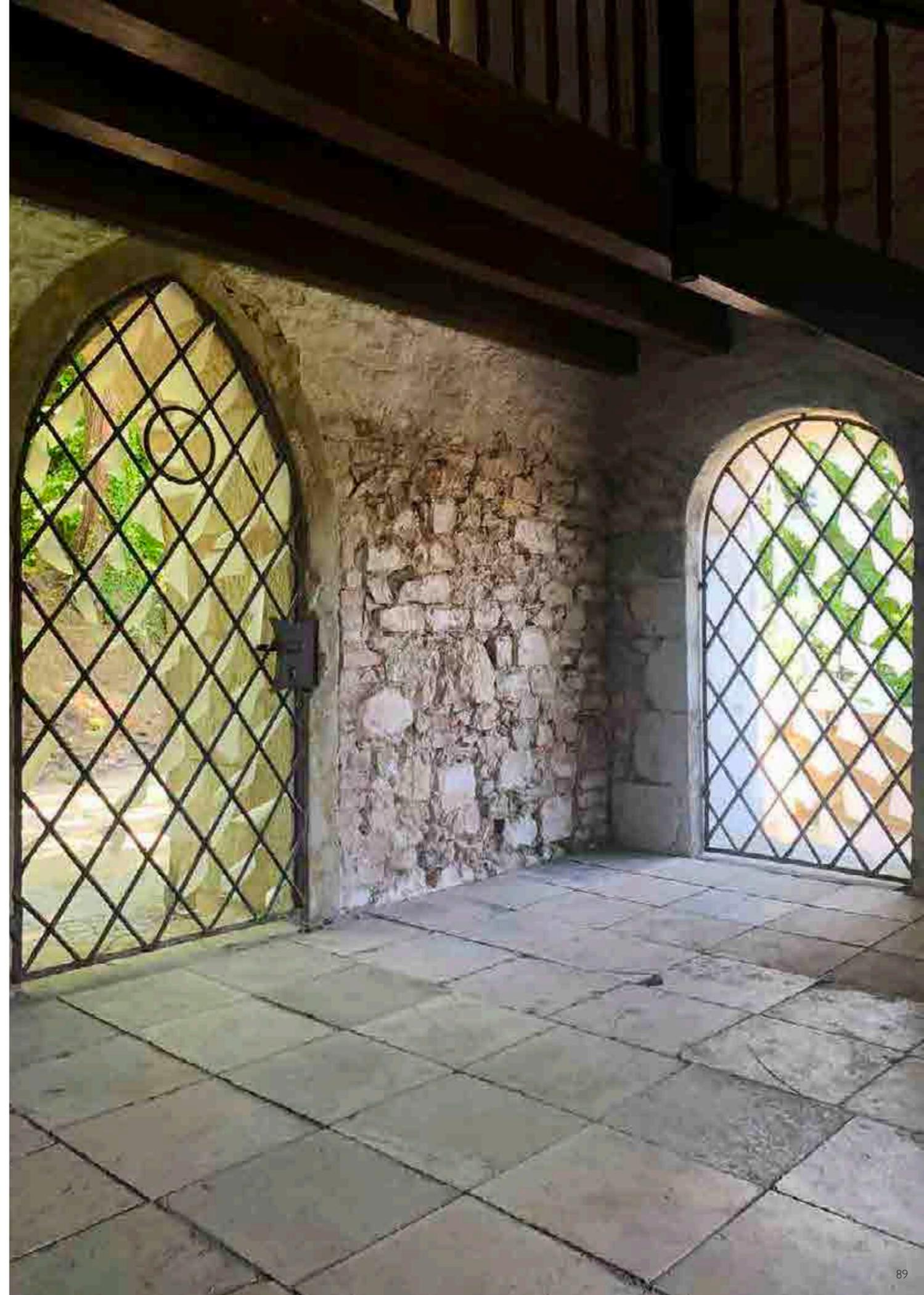
Der Prebrunnturm markierte mit der Stadtmauer die westliche Stadtgrenze. Der quadratische Turm, dessen Doppeltor heute durch Rautengitter der Öffentlichkeit verschlossen ist, verkörperte den Auftakt der Handelsroute nach Nürnberg.

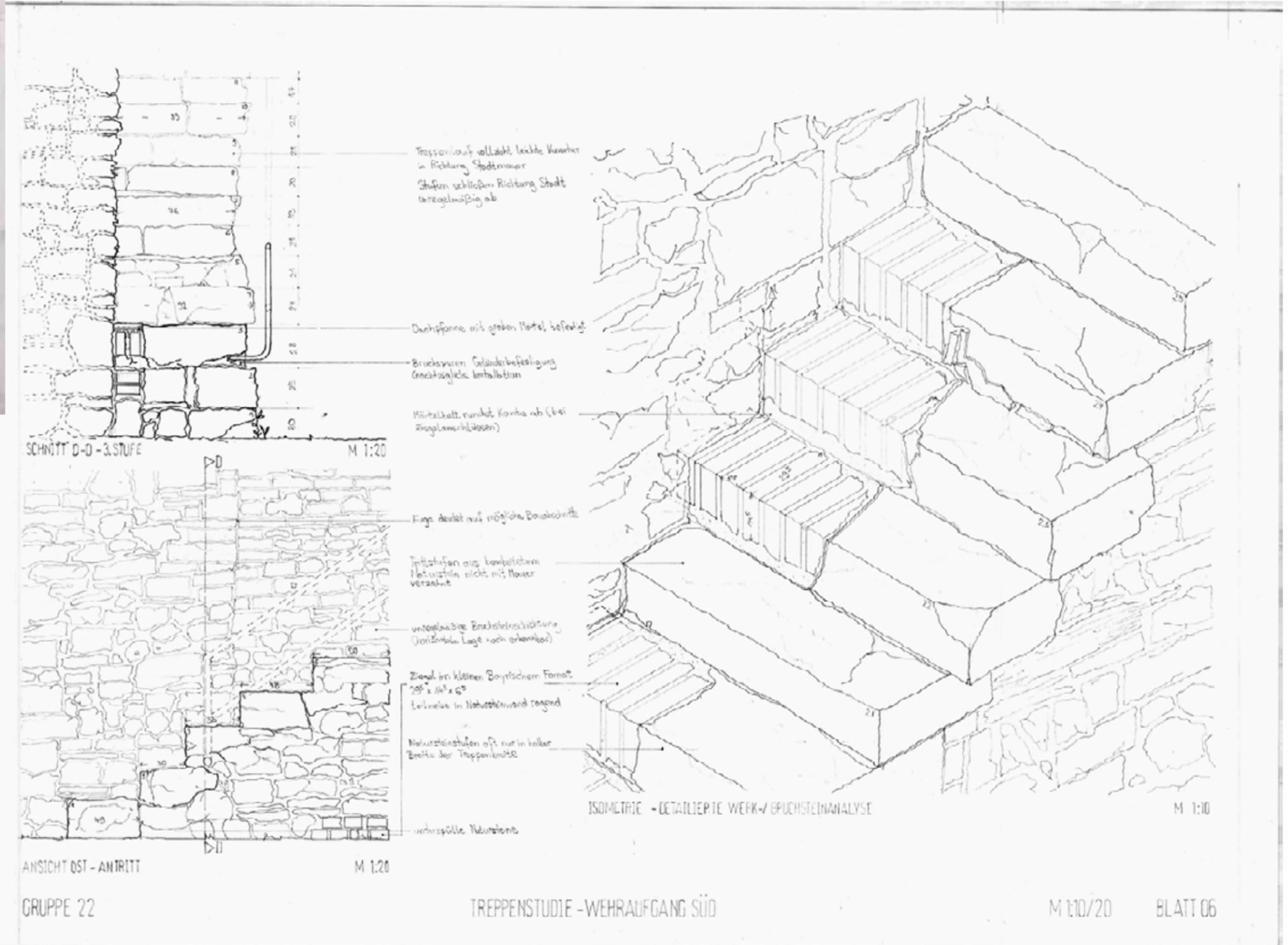
Der Widerspruch zwischen geschlossen, aber doch durchlässig, ruhig, aber doch rege, massiv, aber doch leicht wird durch die Raumintervention der Studierenden spürbar: Im Wind öffnet sich unter Blätterrauscheln die Ost-Westachse, bei Windpausen hingegen verschließt sich das Tor.

The Prebrunntor Tower and the city wall marked the western boundary of the city. The square tower, whose double gate is now closed to the public by diamond shaped grilles, symbolised the start of the trade route to Nuremberg.

The contradiction between closed yet permeable, calm yet brisk, massive yet light, is made tangible by the students' spatial intervention: In the wind, the east-west axis opens to the rustling of leaves, while the gate closes when there is a break in the wind.

TH





Stadtmauer

Ernst-Reuther-Platz

Sprechende Steine

Salomo Dengler, Tim Winterhoff, Mingrui Hong, Lisa Schneider, Celeste Walter

Die Ruine des ehemaligen römischen Legionslagers befindet sich heute im Graben der Stadtmauer. Durch die versteckte Lage finden sich Menschen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen ein, wie leider auch ihre Hinterlassenschaften belegen. Die kleine Turmruine beherbergt zeitweise Schulklassen, BauarbeiterInnen und PassantInnen, Pausensuchende und Drogen-Konsumierende.

Die Gruppe befreite den Ort zunächst von den unterschiedlichsten Spuren seiner BenutzerInnen und schaffte mit bunten Zetteln und Stiften ein partizipatives Projekt, im Rahmen dessen auf subtile Weise Fragen gestellt und ausgetauscht wurden.

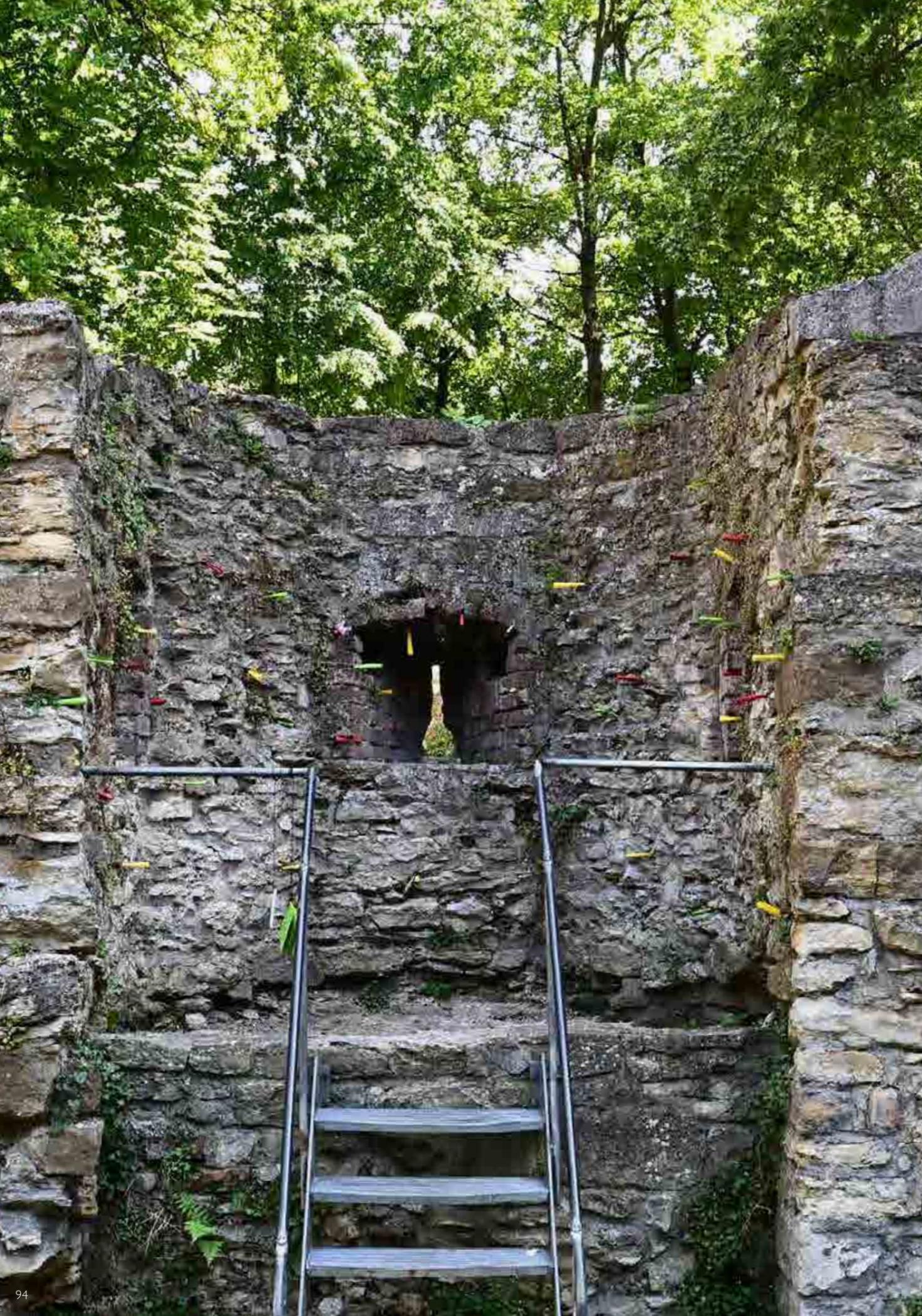
The ruins of the former Roman legionary camp are now located in the moat of the city wall. Due to its hidden location, people with a wide variety of needs find their way here, as is unfortunately evidenced by the remains they leave behind. The small ruined tower occasionally accommodates school classes, construction workers and passers-by, people looking for a break and regrettably also drug users.

The group initially freed the site from the various traces of its users and created a participatory project with colourful notes and pens, where questions were asked and exchanged in a subtle way.

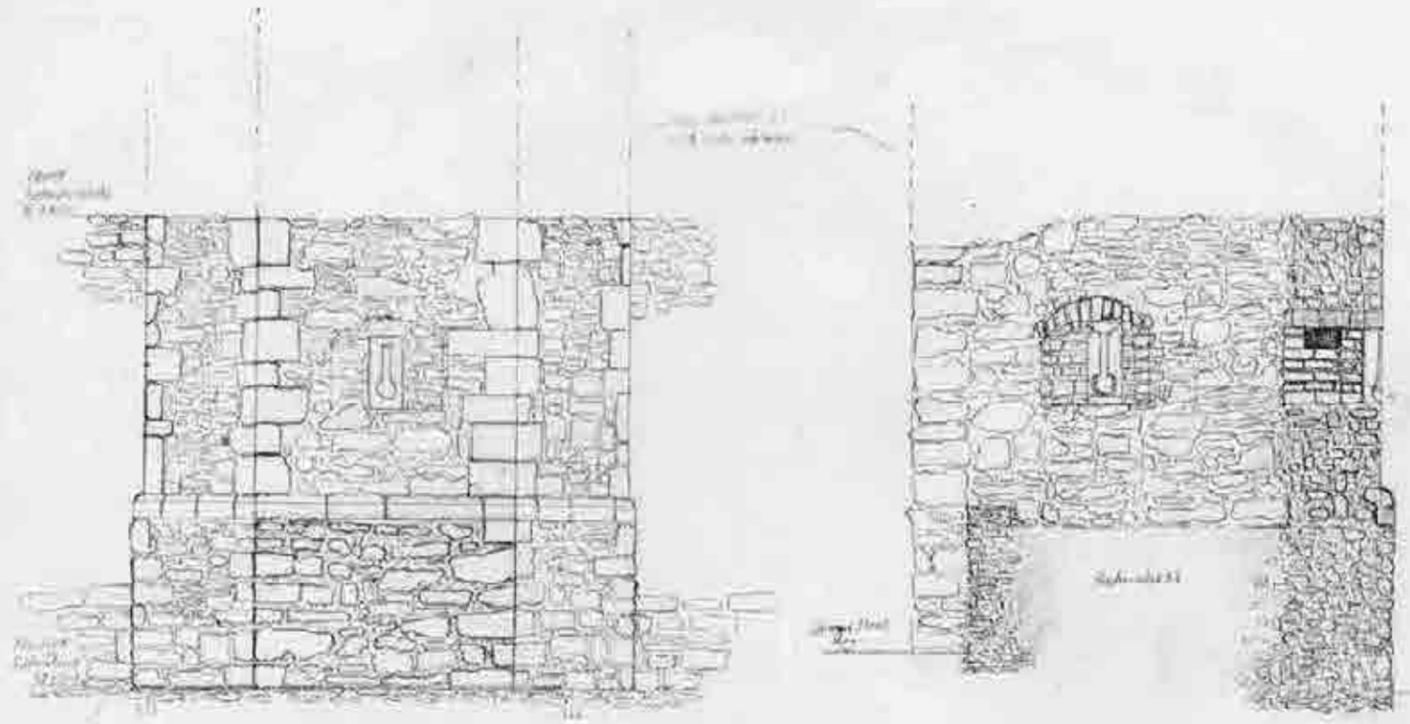
TH

Das Legionslager, das innerhalb der Mauer lag, hieß Castra Regina, im Hufeisen wie heißt du? Die Architektur hat mich an diesen Ort gebracht. Was bringt dich hierher? Schau, aber du bist so viele Geschichten des Ortes. Die Mauer ist hier so alt wie die Stadt. Ich bin Architekt und komme hier her, um die alte Mauer zu analysieren. Welche Geschichte hat dich hier her geführt? Ich meine die Ruine dieses Ortes. Die Ruine, der Stein, die Sonne, die Wärme. Du bist hier, aber was ist es? Du bist hier, aber was ist es? Ich bin Architekt und komme hier her, um die alte Mauer zu analysieren. Welche Geschichte hat dich hier her geführt? Ich meine die Ruine dieses Ortes. Die Ruine, der Stein, die Sonne, die Wärme. Du bist hier, aber was ist es? Du bist hier, aber was ist es?





3) Arnulfische Stadtmauer (720 - 1220 n. Chr.)

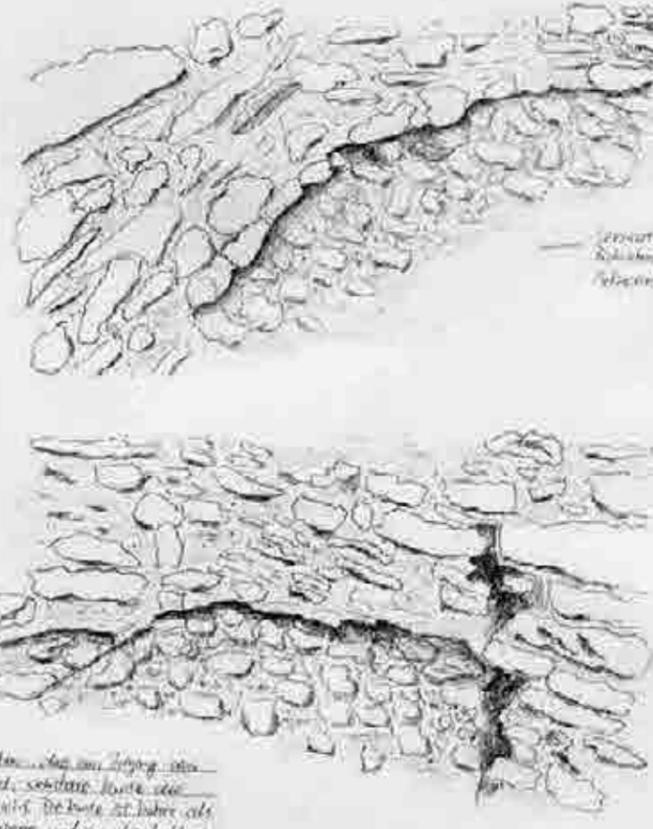
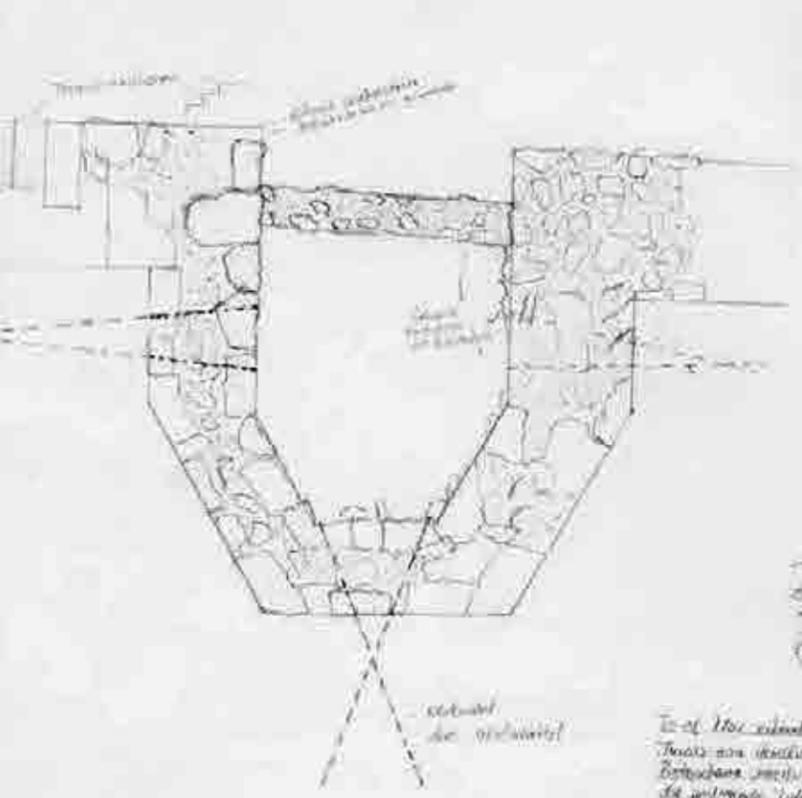


Die Arnulf-Stadtmauer im Hirsberg, ca. 720-1220 n. Chr. Die Arnulf-Stadtmauer ist eine der ältesten Befestigungen der Stadt. Sie wurde im 8. Jahrhundert erbaut und ist heute noch in Teilen erhalten. Die Mauer ist aus grobem Mauerwerk aus unregelmäßig geformten Steinen erbaut. In der Mitte der Mauer befindet sich ein kleines, rundbogiges Tor. Die Mauer ist an verschiedenen Stellen mit kleineren Türmen oder Bastionen versehen. Die Mauer ist heute noch in Teilen erhalten und ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt.

Die Stadtmauer ist eine der ältesten Befestigungen der Stadt. Sie wurde im 8. Jahrhundert erbaut und ist heute noch in Teilen erhalten. Die Mauer ist aus grobem Mauerwerk aus unregelmäßig geformten Steinen erbaut. In der Mitte der Mauer befindet sich ein kleines, rundbogiges Tor. Die Mauer ist an verschiedenen Stellen mit kleineren Türmen oder Bastionen versehen. Die Mauer ist heute noch in Teilen erhalten und ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt.

Aussicht 120

Schnitt 130



Aussicht 130

Die Arnulf-Stadtmauer ist eine der ältesten Befestigungen der Stadt. Sie wurde im 8. Jahrhundert erbaut und ist heute noch in Teilen erhalten. Die Mauer ist aus grobem Mauerwerk aus unregelmäßig geformten Steinen erbaut. In der Mitte der Mauer befindet sich ein kleines, rundbogiges Tor. Die Mauer ist an verschiedenen Stellen mit kleineren Türmen oder Bastionen versehen. Die Mauer ist heute noch in Teilen erhalten und ist ein wichtiges Wahrzeichen der Stadt.

St. Blasius

Dachwerk

Unraveling Perspective

Anggiolina García, Zongqi He, Chloe Jackson, Ruijie Ma, Giulia Portela Apno, Viktoria Sturm

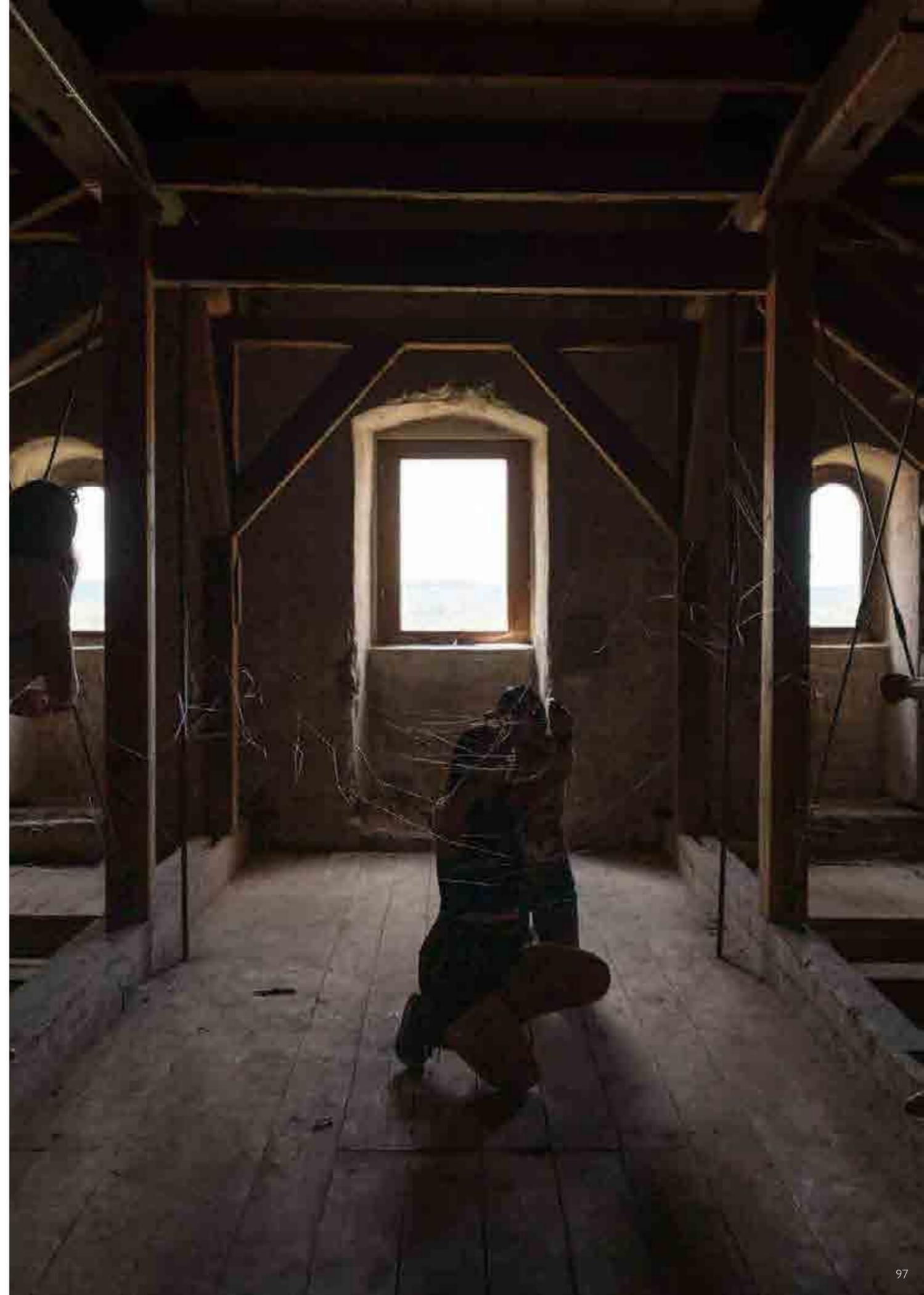
Wie sieht ein Dachstuhl aus der Perspektive anderer Lebewesen aus? Wie nimmt eine Spinne die Konstruktion wahr? Was lernen wir von den temporären Netzkonstruktionen von Spinnen und welche Rückschlüsse können auf die Konstruktion des Dachstuhls gezogen werden?

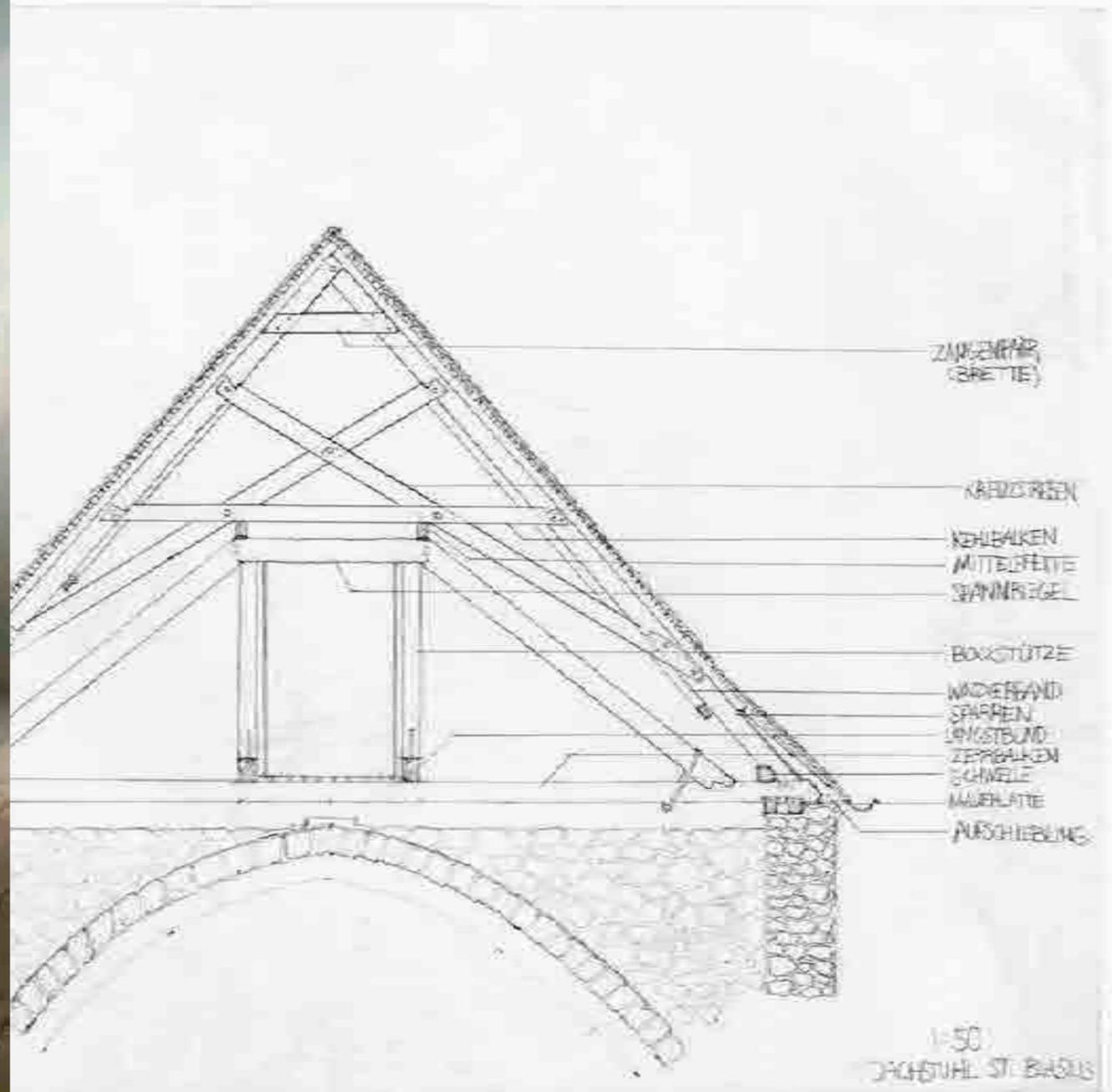
Am Ende des Dachstuhls, beim einzigen Fenster des Ganges, ist ein Netz eingewoben, das die eintretenden Sonnenstrahlen reflektiert, so dass eine filigrane Konstruktion sichtbar wird. Um als Mensch jedoch zum Fenster zu gelangen, ist es erforderlich, das Netz zu durchschreiten und dadurch auch die Perspektive zu ändern. „Wenn wir es aus menschlicher Sicht betrachten, könnten wir von diesen baumeisterhaften kleinen Kreaturen tief beeindruckt sein.“

What does a roof truss look like from the perspective of other living creatures? How does a spider perceive the construction? What do we learn from the temporary web constructions of spiders and what conclusions can be drawn about the construction of the roof truss?

At the end of the roof truss, by the only window in the corridor, a web is woven, reflecting the sun's rays as they enter, so that a filigree construction becomes visible. However, in order to reach the window as a human being, it is necessary to walk through the net and thereby change one's perspective. "If we look at it from a human perspective, we might be deeply impressed by these masterful little creatures."

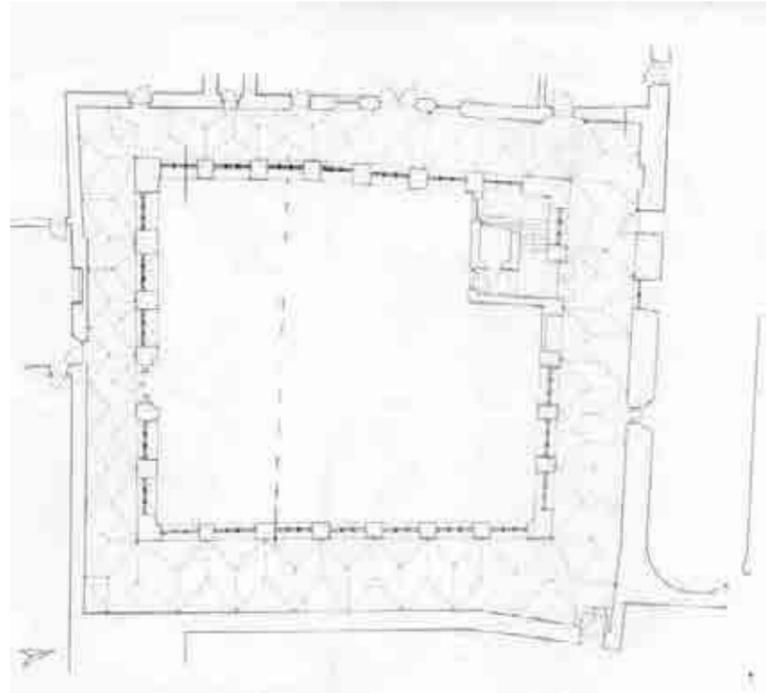
ED





St. Blasius

Kreuzgang



Projektion

Emily Blum, Victoria Fenske, Benigna Jerusalem, Julian Mumeshon, David Nüßle, Paula Valdeande Ruiz

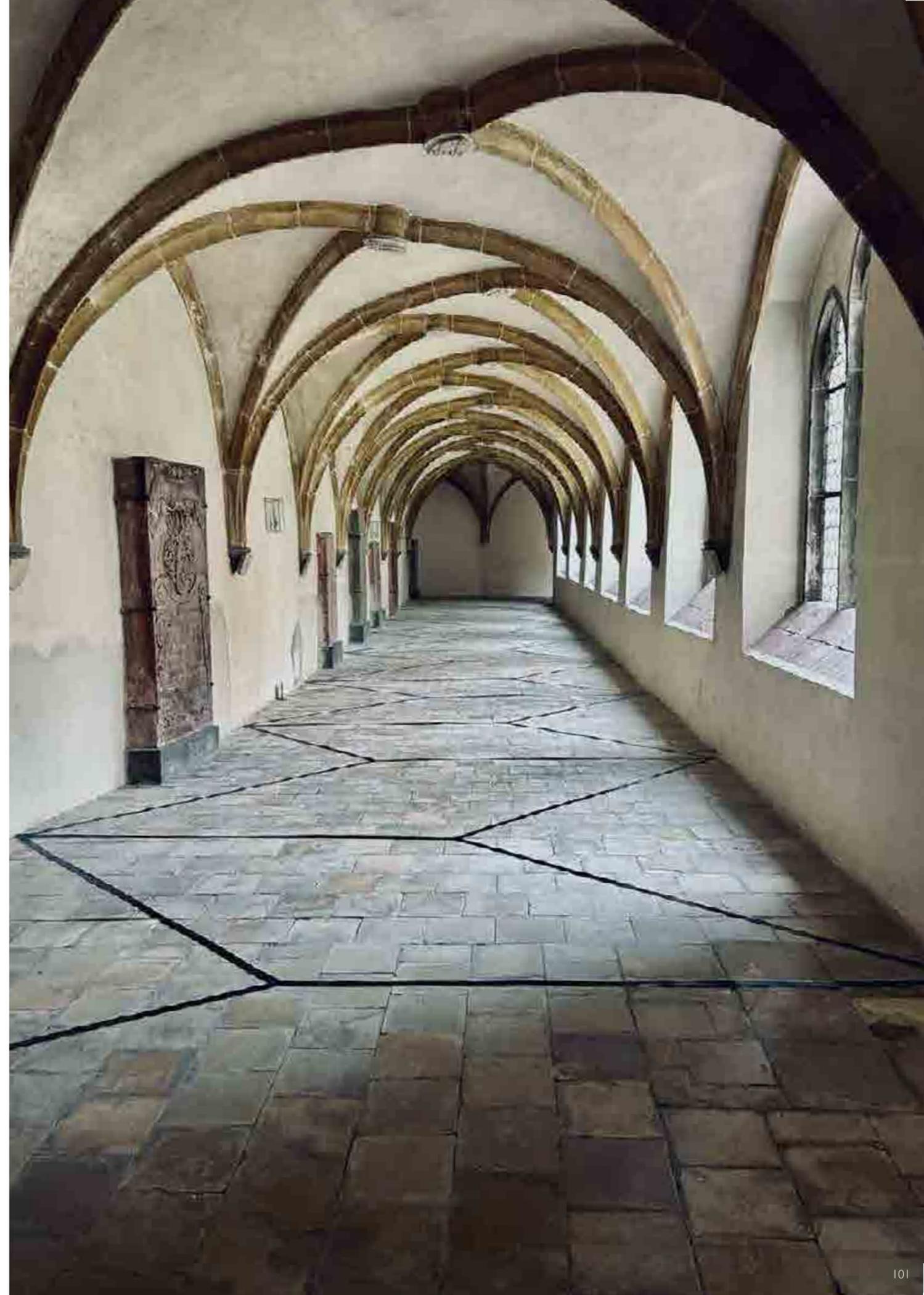
Das Hauptaugenmerk des Kreuzgangs, das Rippengewölbe, wird in Form von geraden Linien auf den Boden übertragen.

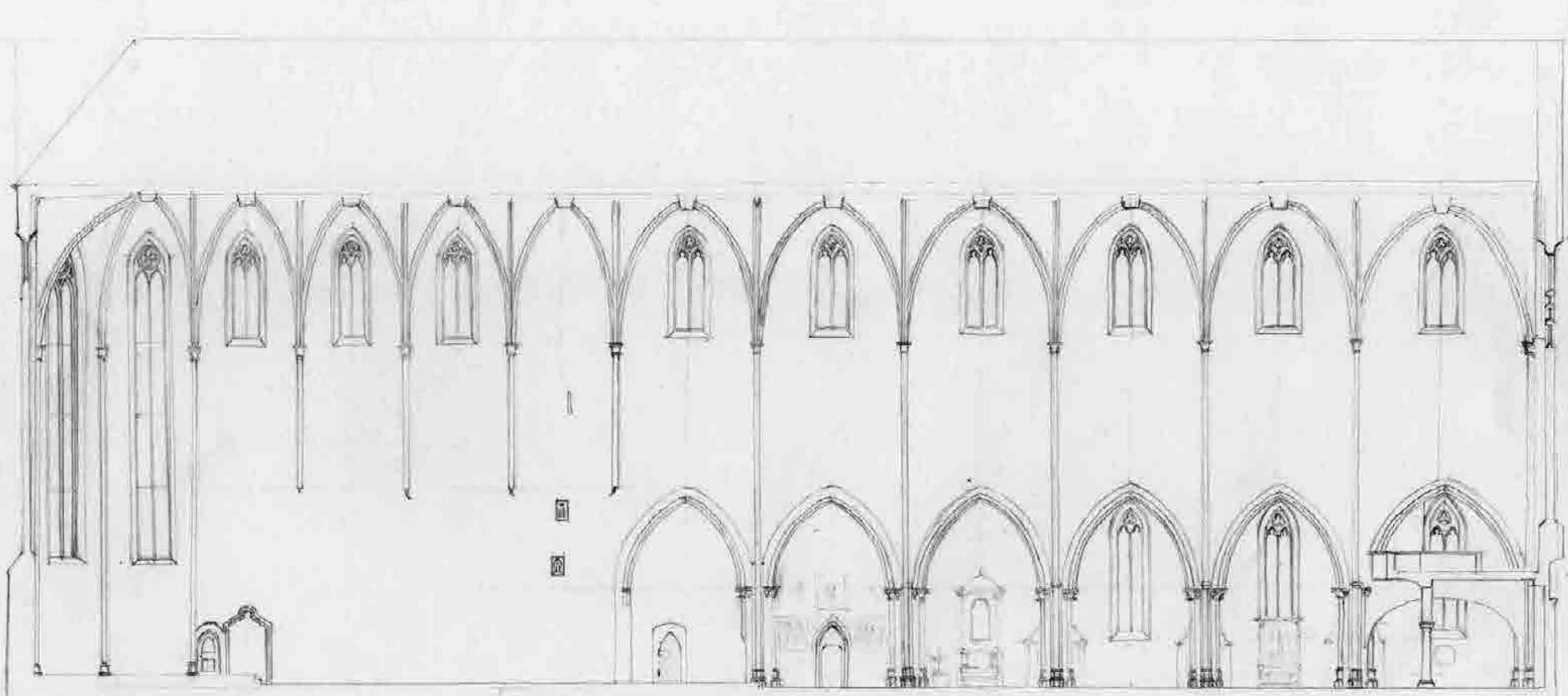
Die Konstruktion findet eine grafische, geometrische Übersetzung auf den Boden, die den Fokus auf die Bewegung durch den Gang richtet.

The main focus of the cloister, the ribbed vault, is transposed to the floor in the form of straight lines.

The construction is translated graphically and geometrically onto the floor, focussing on the movement through the corridor.

ED





St. Emmeram

Königliche Vorhalle

Überspannt

Merle Geimer, Jana Henkensiefken, Arthur Hichert, Tetiana Kamenska, Christoph Kolbeck, Susanne Schmidová, Isabel-Sophie Sieb, Katharina Stümpfig, Florine Thieffry

Die Vorhalle der Basilika St. Emmeram zeigt einen baugeschichtlichen Querschnitt, ausgehend von den Resten des Thronsaals der karolingischen Kaiserpfalz des 9. Jhds. bis ins 12. Jhd., in dem die Vorhalle in den noch heute sichtbaren Raum umgestaltet wurde.

Die überdurchschnittlich große Gruppe Studierender entdeckte in der belebten Vorhalle Parallelen zu ihrer eigenen Dynamik als „bunt zusammengewürfelte Gruppe“. Aus dem kollagenartigen Verständnis des Raumes heraus entwickelten die Studierenden analog der Unterschiedlichkeit ihrer Begegnungen ihre Auseinandersetzung mit der Vorhalle und mit ihrer eigenen temporären Verbundenheit mit dem Ort. Ein breites weißes Tuch bildet hierbei um die Mittelsäule eine Schlaufe. Die gesamte Gruppe performte in dem Tuch und zeigt ein sich reibendes Spiel aus Gebundenheit, Konflikt, Ausbruch und erlösender Befreiung.

The narthex of St Emmeram's Basilica shows a cross-section of the building's history from the remains of the throne room of the Carolingian imperial palace in the 9th century to the 12th century, when the narthex was remodelled into the space that is still visible today. The larger-than-average group of students discovered parallels to their own dynamics as a mixed group in the busy vestibule.

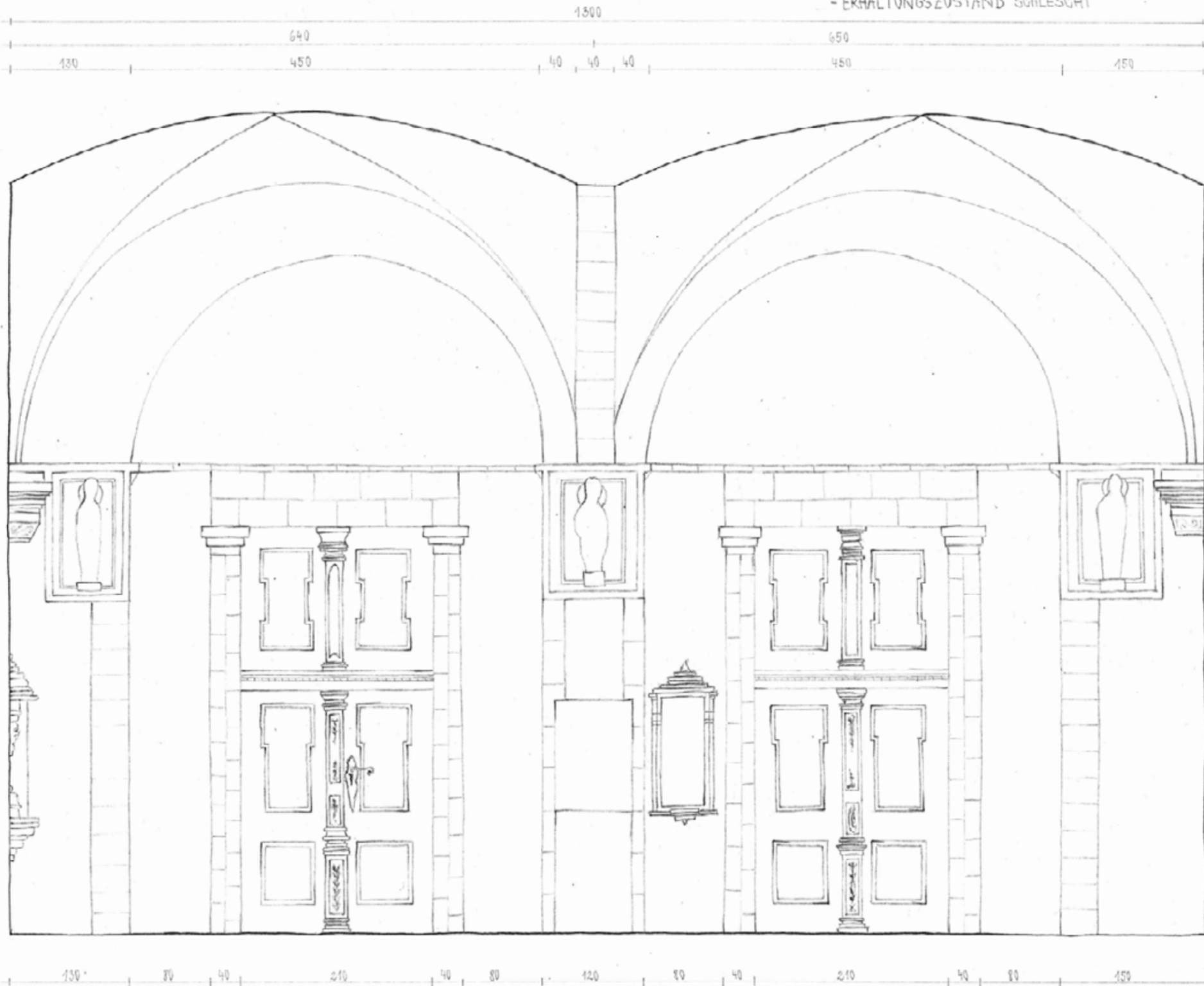
From the collage-like understanding of the space, the students developed their examination of the vestibule and their own temporary connection to the place in analogy to the diversity of their encounters. A wide white cloth forms a loop around the centre column. The entire group performed in the cloth and showed a frictional interplay of attachment, conflict, escape and redemptive liberation.



APSIDENÄRTIGE AUSNIESCHUNGEN
 AUS DEM KAROLINGISCHEN KÖNIGSSAAL
 DES 9. JAHRHUNDERTS

EXEDREN WURDEN UMGEBAUT
 ca. IM 11./12. JAHRHUNDERT

MIT HALBKUPPELN EINGEWÖLBT
 PORTALNIESCHEN MIT MALEREIEN GESCHMÜCKT
 - ERHALTUNGSZUSTAND SCHLESCHT



SÜDWAND
 AUFTALEND SCHWACHER
 KÄMPFERSIMS AUS PLÄTTCHEN

PORTALE BRECHEN DIE RUNDUNG
 DER NIESCHEN - VON PILÄSTERN
 FLANKIERT MIT KÄMPFERN

DAS INNERE BOGENBAND ZEIGT
 EINE LAUFENDE AKANTHUSRANKE

VORHALLE

STEINRELIEFS



HL. EMMERAM

DIE RAHMENDEN PFEILER
 DER PORTALNIESCHEN
 SIND AN DER FRONT MIT
 STEINRELIEFS GESCHMÜCKT

LINKS - ST. EMMERAM
 MITTEN - JESUS CHRISTUS
 RECHTS - ST. DIONYSIUS

FIGUREN AUS KALKSTEIN
 - NICHT MEHR IM GUTEN
 ZUSTAND

RECHTECKIGER KEILEN-
 RAHMEN

ÜBER EINEN METER HOCH

ENTSTEHUNGSZEIT DURCH
 STIFTERINSCHRIFT
 UMSCHRIEBEN

AUFGUNDE DER GRÖSSE
 UND DARSTELLUNGSTORM
 EINZIGARTIG

ZÄHLEN ZU DEN ÄLTESTEN
 IN SITU ERHALTENEN
 PORTALSKULPTUREN
 NÖRDLICH DER ALPEN



JESUS CHRISTUS



HL. DIONYSIUS

ST. EMMERAM, REGENSBURG

St. Emmeram

Königliche Vorhalle

Der Checker von St. Emmeram

Cornelia Gerstein, Joo Young Lee, Manuel Libor, Dzhem Mustafa, Sarah Wagner,
Christopher Juszcak, Leonardo Magerer

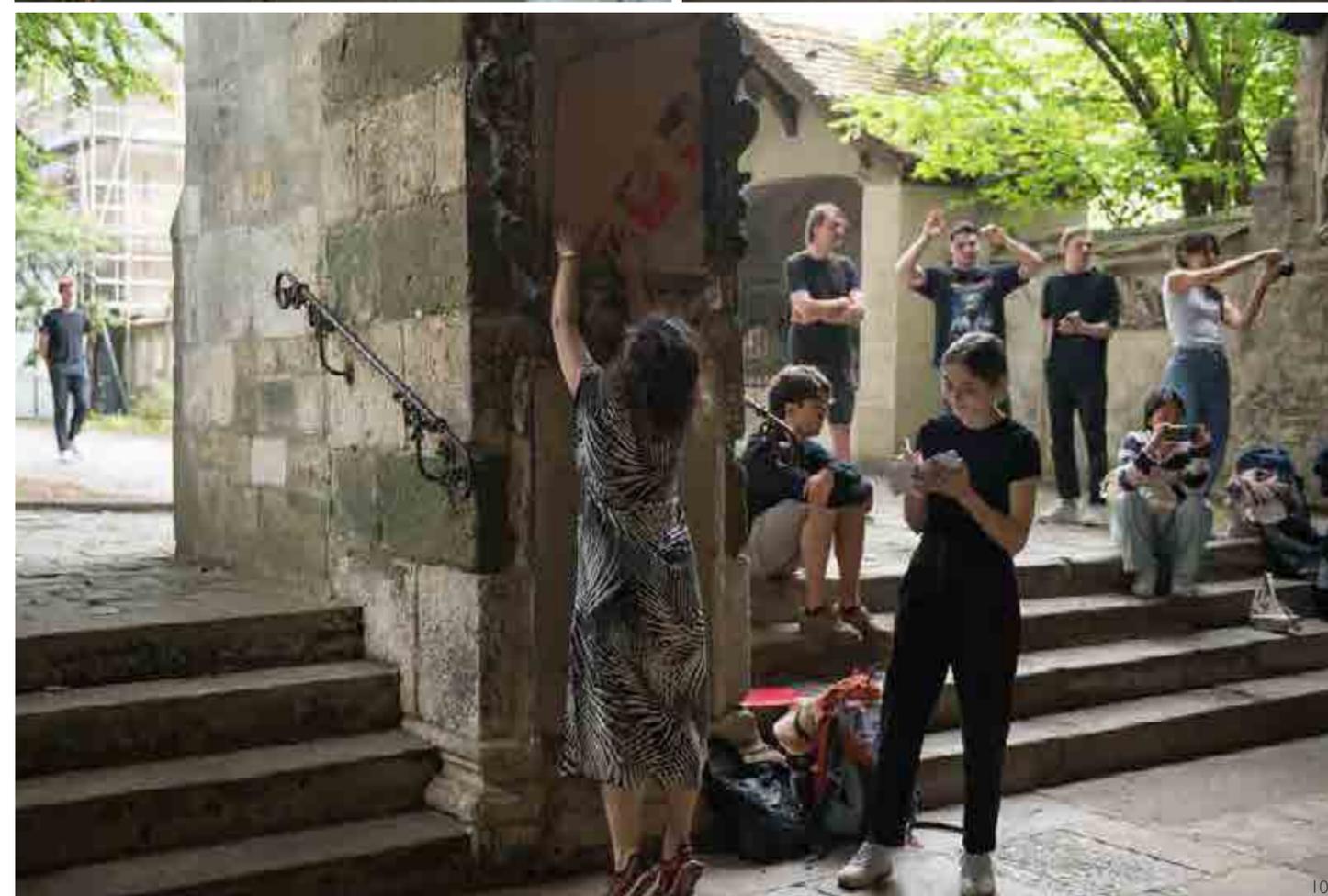
Das Projekt „Der Checker von St. Emmeram“ im Foyer von St. Emmeram lädt den Zuschauer ein, die vielen räumlichen Veränderungen auf eine spielerische und partizipative Weise zu entdecken.

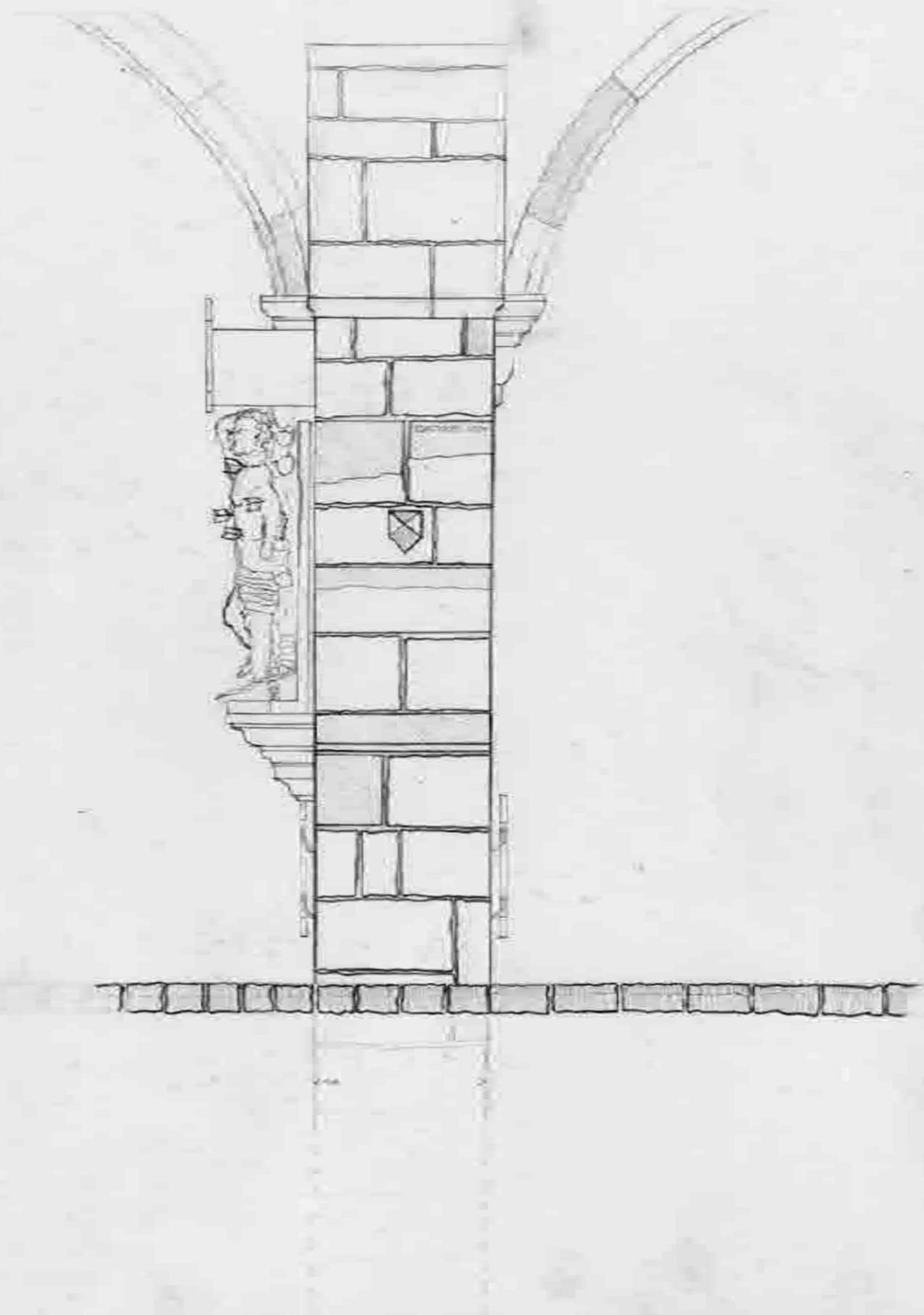
Zwei Teams werden gebildet, die an einem dynamischen Wettbewerb teilnehmen unter der Leitung einer Jury, eines Moderators und von AnimaturnInnen. Ziel ist es, die fehlenden Fragmente im leerstehenden Raum der Vorhalle von St. Emmeram zu platzieren. Es gewinnt das Team, das die meisten Elemente in der kürzesten Zeit platziert.

Der Humor spielt dabei eine wichtige Rolle, da er den Teilnehmenden eine intuitive und aufmerksame Wahrnehmung der Gesamtheit des Raumes ermöglicht, so dass sie sich dessen bewusst werden und ihn auf sich wirken lassen können.

The artwork "The Checker of St Emmeram" in the foyer of St Emmeram invites the audience to discover the many spatial changes in a playful and participatory way. Two teams are formed to take part in a dynamic competition led by a jury, a moderator and animators. The aim is to place the fragments in the empty space of the St Emmeram vestibule. The team that places the most elements in the shortest time wins.

Humour plays an important role here, as it enables the participants to intuitively and attentively perceive the entirety of the space so that they can become aware of it and allow it to have an effect on them.





St. Emmeram

Nebengebäude

Forgotten

Lorenz Berger, Lukas Binder, Felix Binkert, Jakob Dax, Mara Ewerhart, Sena Özkan, Lilia Piperova

Das ehemalige Pfarr- und Mesnerhaus von St. Emmeram steht heute leer und soll umgebaut werden. Abgesehen von einigen Überbleibseln der ehemaligen Kapelle deutet in den sonst leerstehenden Räumen nicht mehr viel auf seine Geschichte hin. Lediglich der verstaubte Dachstuhl des Gebäudes erzählt mit einer umfangreichen Sammlung alter Zeitungen und Dias, sakralen Gegenständen und Reliquien die längst vergessenen Erinnerungen einer anderen Zeit.

Durch das dezente Abhängen der Dias, Zeitschriften und Pläne von den staubigen Balken wird ein Raum voller Überraschungen und Entdeckungen geschaffen. Gezielte Lichtinstallationen in den alten Schränken und Kommoden, herumliegende Reliquien und alte bemalte Kirchenfenster, vermischt mit passender musikalischer Untermalung, ziehen die Besucher in eine Zeit- und Entdeckungsreise.

The former rectory and sacristan's house of St Emmeram is now empty and is to be converted. Apart from a few remnants of the former chapel, there is not much to indicate its history in the otherwise empty rooms. Only the dusty roof truss of the building, with its extensive collection of old newspapers and slides, sacred artefacts and relics, tells of the long-forgotten memories of another time.

By discreetly hanging the slides, magazines and plans from the dusty beams, a space full of surprises and discoveries is created. Targeted light installations in the old cupboards and chests of drawers, relics lying around and old painted church windows, mixed with appropriate background music, draw visitors into a journey through time and discovery.

UH





St. Emmeram

Kirchenraum

Vivifica praeterita

Julia Ackermann, Leon Alverdes, Benjamin Barbera Cortada, Fabian Bartl, Johannes König, Carina Lindenberg

Die Rauminstallation beschäftigt sich mit Vergänglichkeit. Bei der Betrachtung und Aufnahme der Kirche St. Emmeram fiel auf, dass ein Teil des Mauerwerks der ursprünglichen Kirche im Seitenschiff freigelegt wurde. Dieser Teil war beschädigt und im Vergleich zum Rest der Kirche in keinem guten Zustand. Die Ruine strahlte dennoch eine verloren gegangene Schönheit aus.

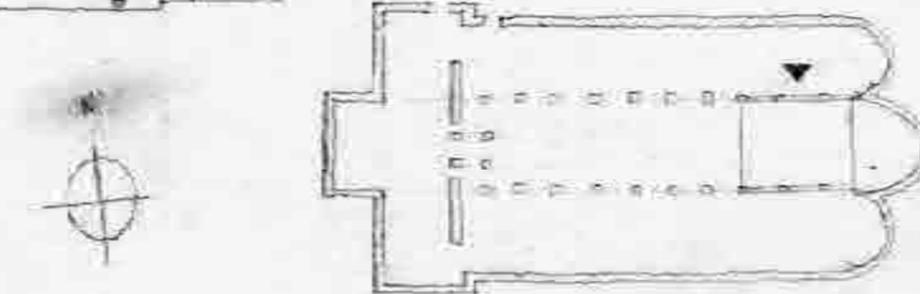
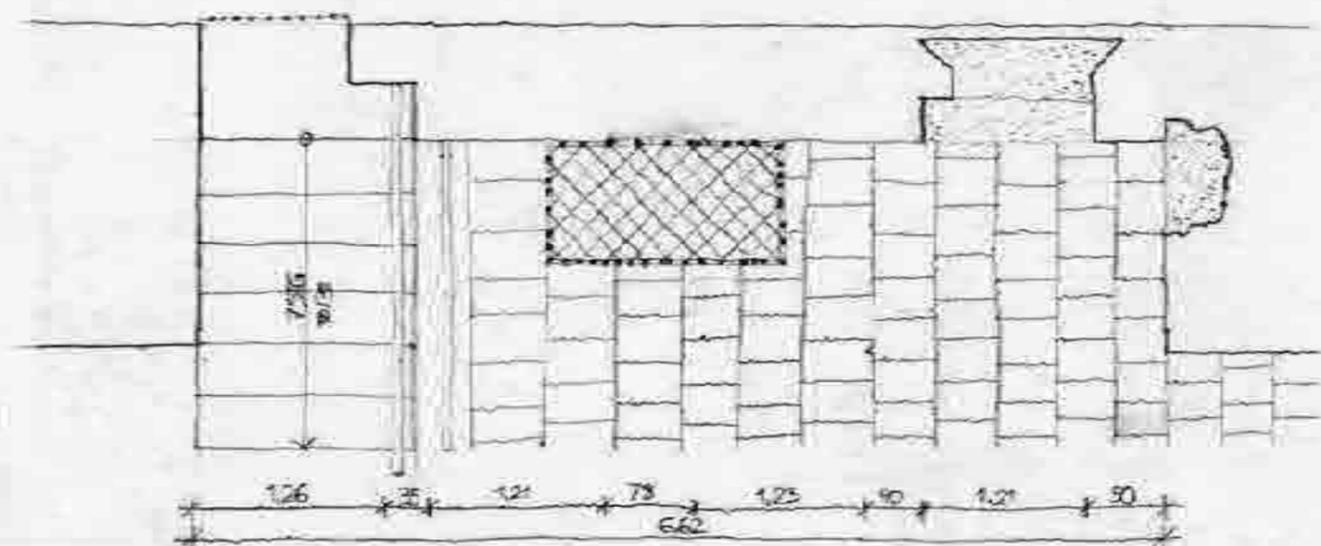
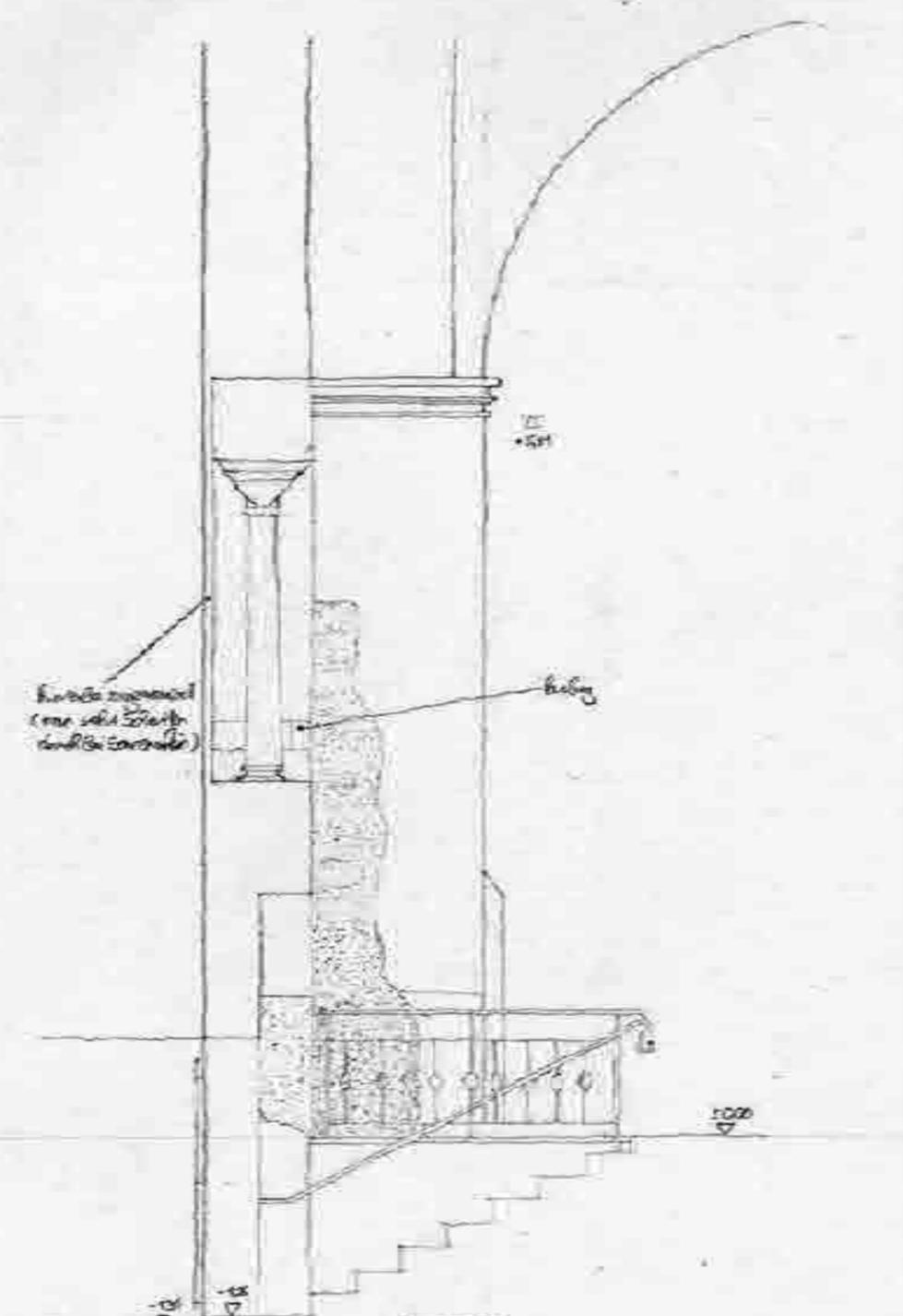
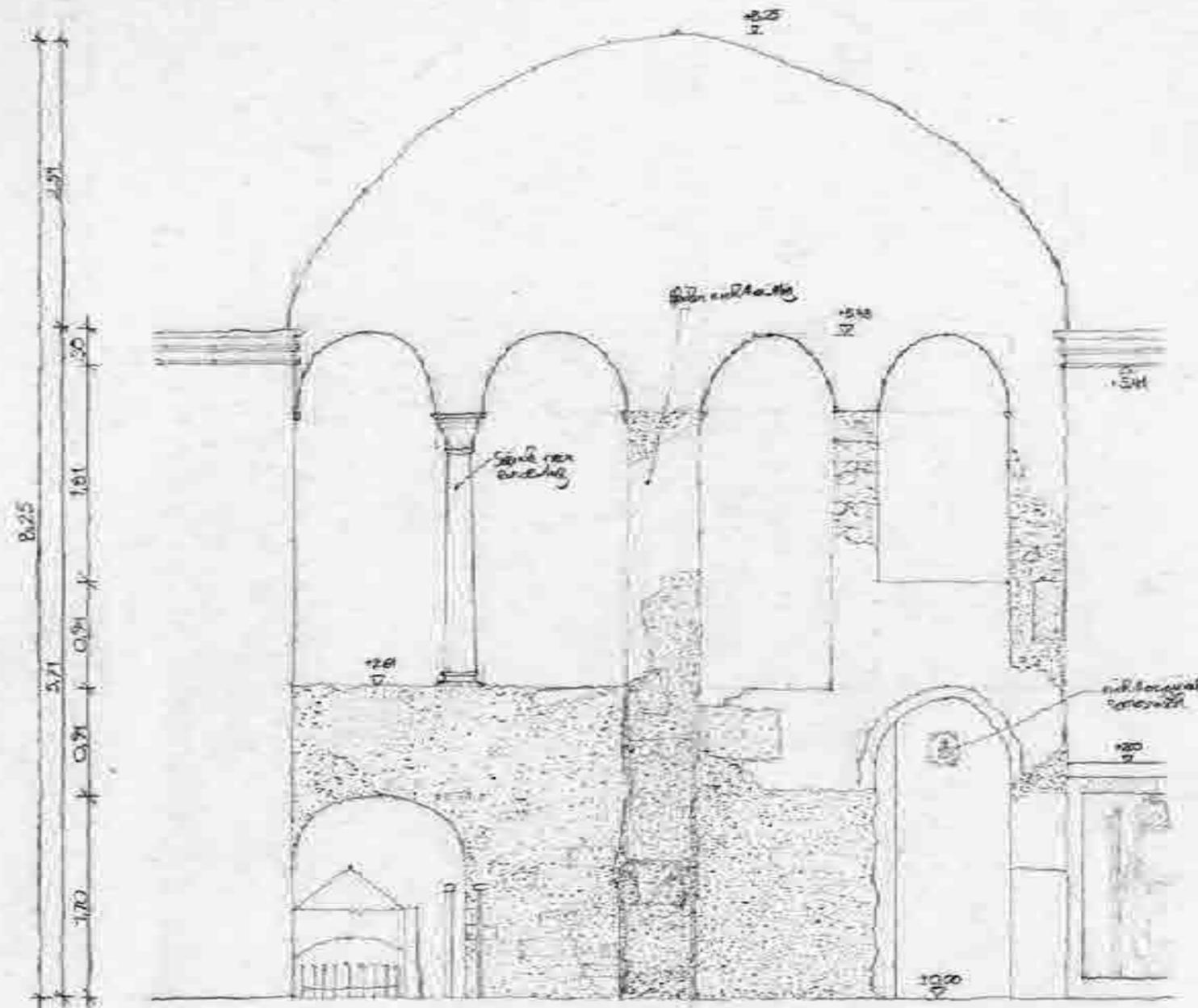
Die Intention der Blumenskulptur ist es, den alten Teil der Kirche zu revitalisieren, Aufmerksamkeit auf die Schönheit des Ursprünglichen zu werfen und die verlorene Ästhetik wieder aufblühen zu lassen. Hierbei stehen die Blumen für Zusammenhalt, Gemeinschaft und das Leben selbst.

The room installation deals with transience. When looking at and photographing St. Emmeram's Church, it was noticeable that part of the original church's brickwork in the side aisle had been uncovered. This part was damaged and not in good condition compared to the rest of the church. The ruins nevertheless emanated a lost beauty.

The intention of the flower sculpture is to revitalise the old part of the church, to draw attention to the beauty of the original and to allow the lost aesthetics to blossom again. The flowers symbolise community, cohesion and life itself.

UH





ROMANISCHER TEIL
ST. EMMERAM INNENRAUM
FABIAN BARTL

St. Emmeram

Dachwerk

Einsturzgefahr

Victoria Anikeeva, Niklas Bechwar, Misel Dragic, Zoe Kamal, Anna Levedag,
Goncalo Portal, Güneş Yazar

Über einen abenteuerlichen Aufstieg eröffnet sich – im Dachstuhl von St. Emmeram angekommen – ein gigantischer Raum. In seiner Dunkelheit lassen sich schemenhaft mehrere Stege und Galerien erblicken, die sich mit zunehmender Raumtiefe gänzlich im Nichts verlieren. Umso mehr rückt diese lichtkarge wie entmaterialisierte Szenerie den Kirchen- wie urbanen Außenraum in gefühlte Distanz. Die Bezüge schwinden und – wenn überhaupt – lassen lediglich Teile der Dachkonstruktion auf das Darunter und Draußen schließen.

In der Intervention werden Verbindungen und Brüche zu künstlerischer Methode und Material. Was steht womit in Beziehung? Warum ist etwas hier? Was erzählt es uns? Was sollen dieser Balken und dieses Tuch? So entspinnt sich eine rätselhafte nicht-lineare Geschichte aus schwebenden Steinen, Sonnenstrahlen, die wie Speere durch den Raum schießen, rotem Licht, welches man als Feuer lesen könnte und das seine vermeintliche Bestätigung in knackenden Geräuschen brennenden Feuers findet. Gleichzeitig lässt einen dies ratlos zurück, weil die Geräusche ebenso prasselnder Regen sein könnten, den man zu hören meint. So entwickeln die in „Einsturzgefahr“ mystisch zauberhaften Setzungen den Dachstuhl zu einem ganz eigenen Kosmos weiter.

After an adventurous ascent, a gigantic room opens up in the attic of St Emmeram's church. In its darkness, several walkways and galleries can be dimly glimpsed, which disappear completely into nothingness as the room deepens. This lightless and dematerialised scenery makes the church and urban space move to distance. The references disappear and, if at all, only parts of the roof construction hint at what lies beneath and outside.

In the intervention, connections and fractures become artistic method and material. What is related to what? Why is there anything here? What does it tell us? What is the purpose of this beam and this cloth? A mysterious, non-linear story unfolds from floating stones, rays of sunlight that shoot through the room like spears, red light that could be read as fire and that finds its supposed confirmation in the crackling sounds of burning fire. At the same time, this leaves you perplexed because the sounds could also be pattering rain that you think you hear. The mystically magical settings in "Einsturzgefahr" thus develop the roof truss into a cosmos all of its own.



St. Oswald

Dachwerk

Phasen

Louis Goeke, Moritz Torsten Köcher, Yoonji Lee, Chantal Wanda Lenart, Yaohui Ruan, Simon Schedel

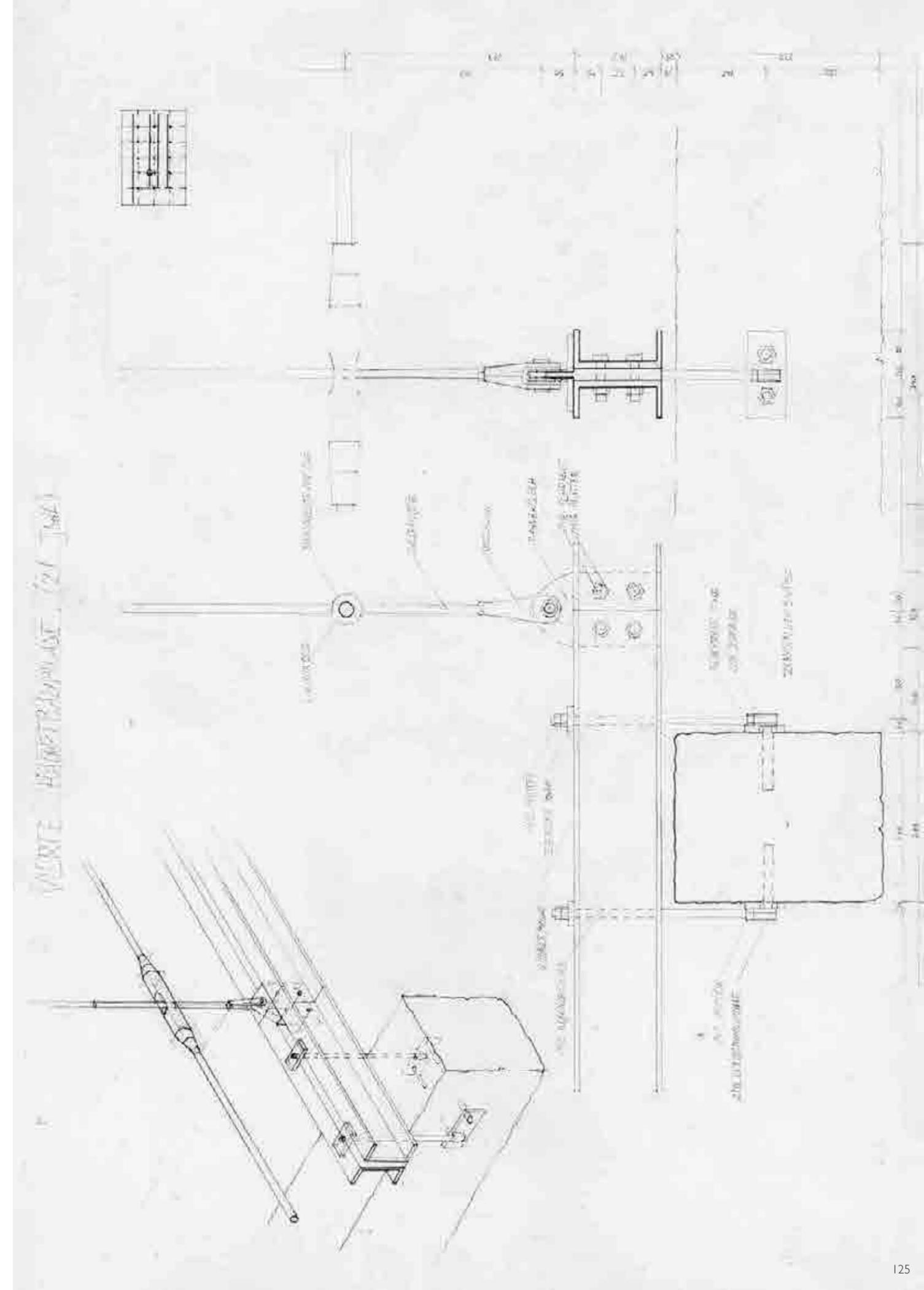
Alte Bauwerke unterliegen über die Jahrhunderte immer wiederkehrenden Eingriffen. Zum Erhalt braucht es Pflege. Das Projekt „Phasen“ veranschaulicht die schrittweisen Sanierungsmaßnahmen, die am Dachstuhl von St. Oswald über die Epochen durchgeführt wurden.

Die Videoarbeit, die auf die Balken passgenau projiziert wurde, zeigt sukzessiv und zügig die Reihenfolge der einzelnen Bauschritte auf. Ein weißes Rauschen am Ende verweist darauf, dass die Sanierungsmaßnahmen eine unendliche Aufgabe sind, die vermutlich niemals beendet sein wird.

Old buildings are subject to recurring interventions over the centuries. Care is needed to preserve them. The "Phases" project illustrates the step-by-step renovation measures that have been carried out on the roof truss of St Oswald's over the years.

The video work, which was precisely projected onto the beams, shows the successive and rapid sequence of the individual construction steps. A white noise at the end emphasises that the renovation work is a never-ending task that will probably never be completed.

MM/TH





St. Oswald

Kirchenraum

Hierarchie

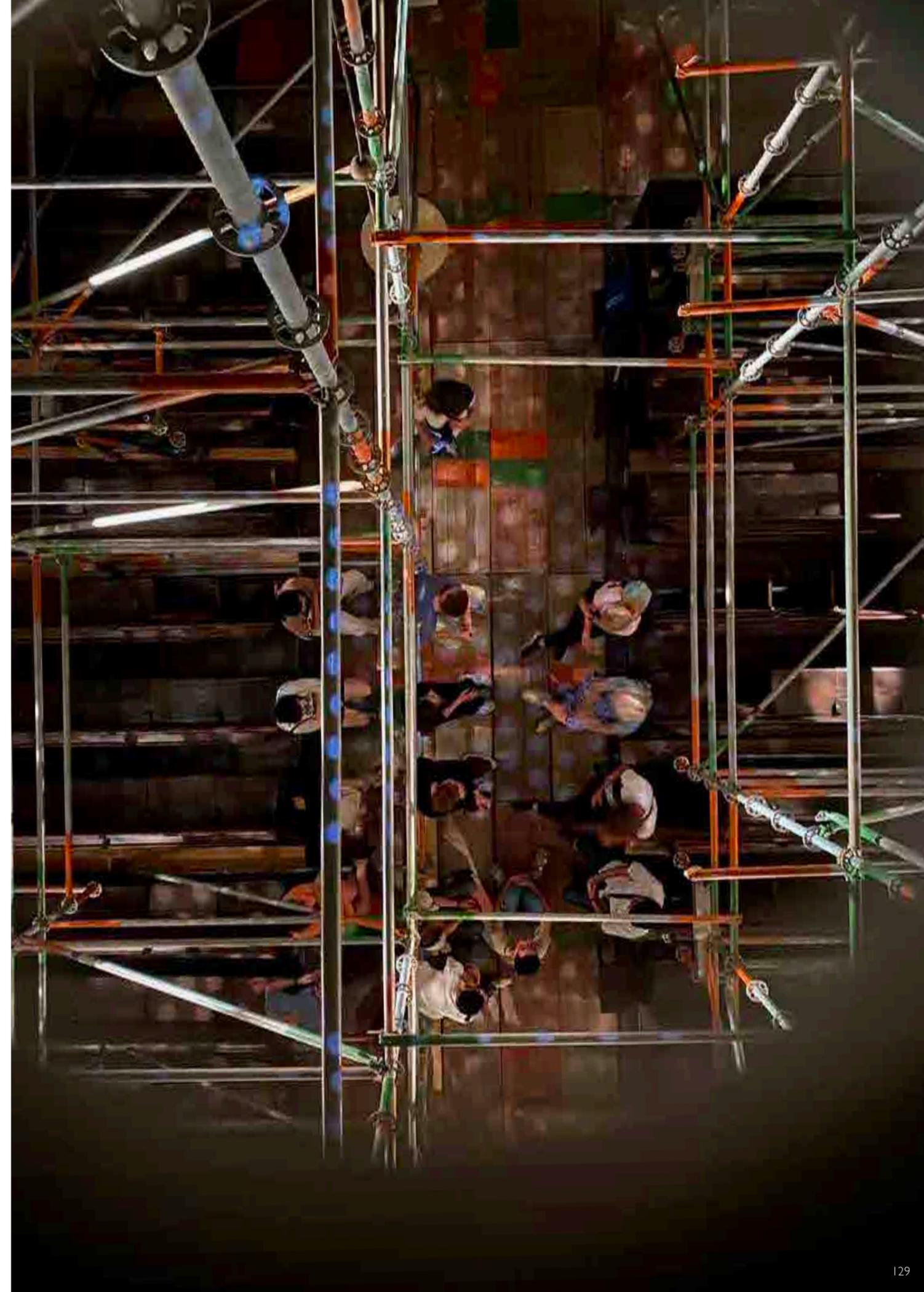
Tabea Becker, Bruno Augustin Haberl, Tzu-Hao Hung, Mateo Mieles, Maria Sofia Pascali, Laurin Leander Wacker

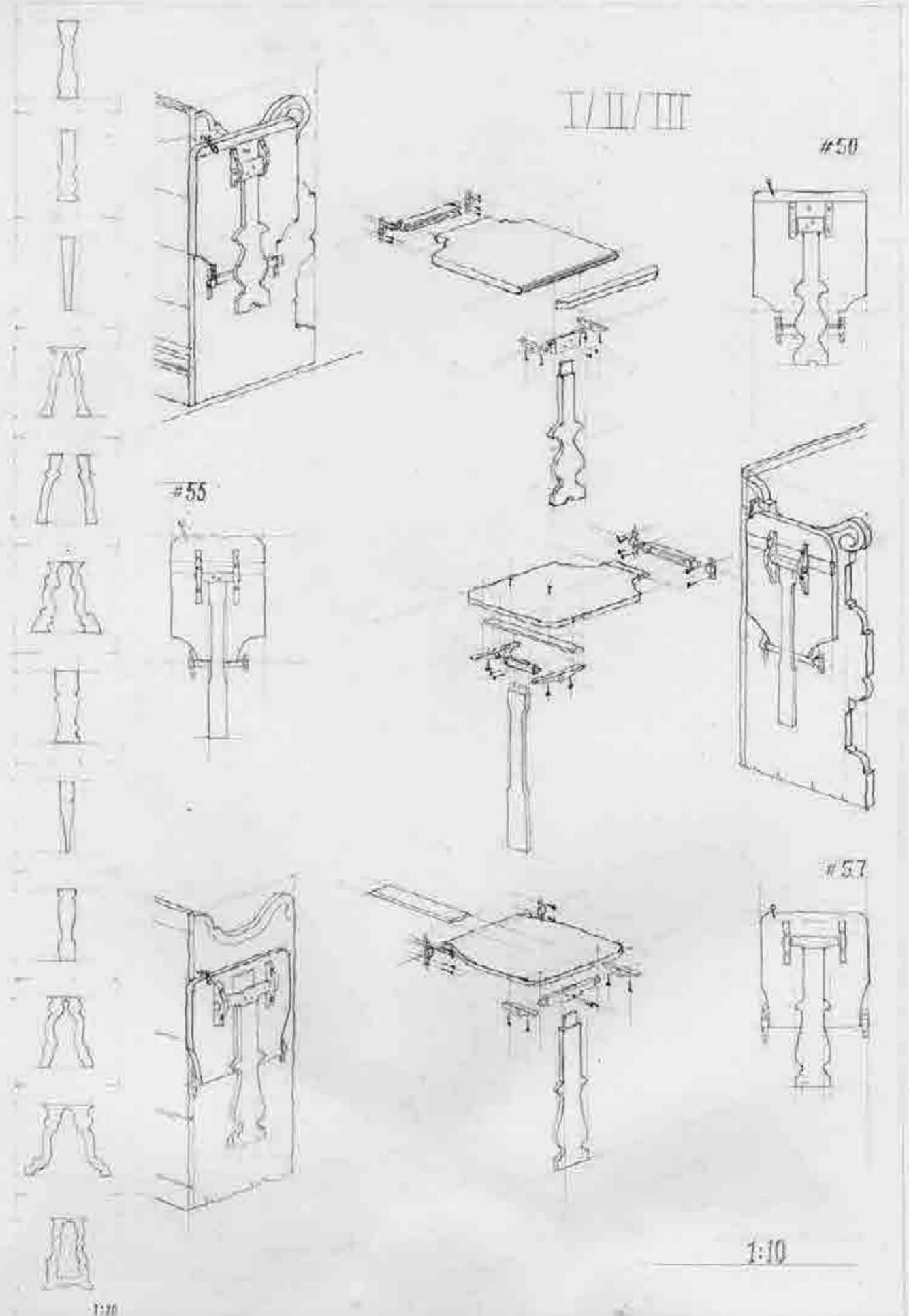
Die Kirche St. Oswald wird aufwändig restauriert. Der Kirchenraum wird dominiert von einem mächtigen Gerüst, das beinahe das ganze Raumvolumen ausmacht. Erst auf den zweiten Blick nimmt man das Kirchenschiff mit seinen reichhaltigen Ornamenten und Wandmalereien wahr. Konzentriert man sich auf den sakralen Raum, nimmt man verschiedene Stimmungen wie Ruhe, Friedlichkeit, Heiligkeit, sanfte Farben, Monumentalität und Zeitlosigkeit wahr. Legt man stattdessen den Fokus auf das Gerüst, erkennt man ein flüchtiges, geordnetes Chaos, Leichtigkeit, grelle Farben und die Präsenz der Alltagswelt. Im Dialog zwischen diesen Räumen wandeln sich ihre Qualitäten und erzeugen im Dazwischen etwas Neues.

Gedämpftes Licht mit sakraler, beruhigender Chormusik, lässt den Blick suchend das Gerüst hinaufklettern. Erst allmählich schaltet sich die Deckenbeleuchtung zu, wobei stakkato-artige Gerüstgeräusche Tempo aufnehmen. Man erahnt durch die grobgerasterten Gerüststrukturen eine barocke Deckenmalerei, die biblische Erzählungen farbenfroh bebildert. Im Rhythmus schneller und lauter werdender Schritte laufen reale Figuren vor den biblischen Szenen, ornamentalen Pfaden folgend, durch den Raum. Zum Ende steigert sich einerseits das Chaos, andererseits erscheinen beide Sphären immer symbiotischer: Die Farben des Gerüstes interagieren mit den Malereien und die rasenden Rhythmen der Jetztzeit beleben den biblischen Hintergrund.

The church of St Oswald has been extensively restored. The church interior is dominated by a mighty scaffolding that covers almost the entire volume of the room. It is only at second glance that you notice the church nave with its rich ornamentation and wall paintings. If you concentrate on the sacred space, you perceive various moods such as calm, peacefulness, holiness, soft colours, monumentality and timelessness. If you focus instead on the framework, you see fleeting, orderly chaos, lightness, bright colours and the presence of the everyday world. In the dialogue between these spaces, their qualities change and create something new in the in-between.

Subdued lighting with sacred, calming choral music allows the searching gaze to climb up the scaffolding. Only gradually does the ceiling lighting switch on, with staccato-like scaffolding noises picking up the pace. Through the coarsely gridded scaffolding structures, one senses a baroque ceiling painting that colourfully illustrates biblical stories. Real figures walk through the space in front of the biblical scenes, following ornamental paths, to the rhythm of ever faster and louder footsteps. Towards the end, the chaos intensifies on the one hand, while on the other, the two spheres appear increasingly symbiotic: the colours of the scaffolding interact with the paintings and the frenzied rhythms of the present bring the biblical background to life.





St. Ulrich

Kirchenraum

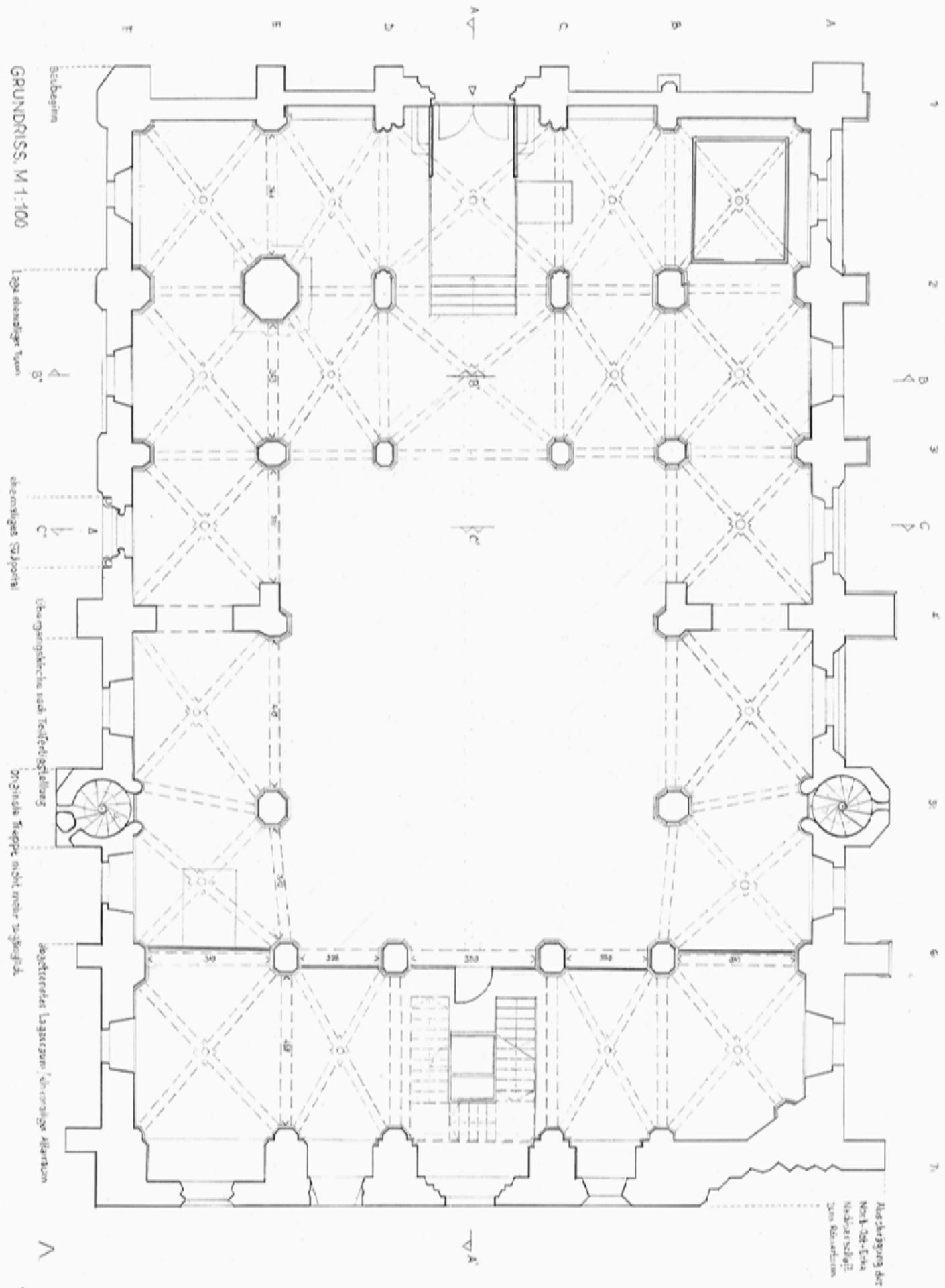
Mehrzweckhalle

Finian Drewes, Zoe De Vries, Niklas Ebert, Veronika Klotz, Milena Pospischil, Katharina Waechter

Zerbaut, der Bestuhlung entledigt und als Lager- wie Veranstaltungsraum genutzt, entwickelt sich in der vorgefundenen „Mehrzweckhallensituation“, unter Einbeziehung raumstruktureller wie akustischer Elemente und des beiwohnenden Publikums, eine spielerische Reflexion über den Umgang mit umgewidmeter Architektur und über gesellschaftliche Werte wie Konventionen. Aus der Logik des Ortes heraus entspinnt sich ein performatives, impulsives wie energetisches sprichwörtliches Spiel. In Maximalkontrasten werden im säkularisierten Kirchenraum von St. Ulrich Torbögen zu Fußballtoren, eine umlaufende Galerie zur Tribüne. Es schallen Laute und Geräusche von quietschenden Turnschuhen, Händeklatschen und das Aufschlagen von Bällen auf dem Steinboden durch den Raum. Sie brechen sich an der Architektur sowie an der Gefühlsebene der Anwesenden, die als Zuschauer selbst Teil der Inszenierung werden. „Mehrzweckhalle“ nimmt uns mit in die Verantwortung für unsere Geschichte und konfrontiert uns mit unserem individuellen gesellschaftlichen Selbstverständnis.

Dismantled, stripped of its seating and used as a storage and event space, a playful reflection on the handling of repurposed architecture and social values and conventions develops in the existing “multi-purpose hall situation”, incorporating spatial structural and acoustic elements and the audience present. The logic of the location gives rise to a performative, impulsive and energetic proverbial game. In maximum contrasts, archways become football goals in the secularised church space of St Ulrich, a surrounding gallery becomes a grandstand. The sounds and noises of squeaking trainers, clapping hands and balls hitting the stone floor echo through the room. They are refracted through the architecture and the emotions of those present, who as spectators become part of the performance. “Mehrzweckhalle” reminds us of the responsibility for our own history and confronts us with our individual social self-image.





Steinerne Brücke

Im Strom

Moritz Becker, Bruno Bode, Selina Felgentreff, Franziska Lichtenberg, Anastasia Tsarkova, Maia Bianca Voigt

Über die pittoreske mittelalterliche Brücke scheinen sich zu fast jeder Zeit Besucherströme durchzukämpfen. Dem Treiben auf der Brücke zum Trotz eröffnet sich unter der Brücke – in entgegengesetzter Bewegungsrichtung – die beschauliche Ruhe am Fluss.

Dies nahm die Gruppe zur Metapher für ihre Schwimm-Performance: Analog der körperlich wahrnehmbaren Hektik und Anstrengung auf der Brücke kämpft sich die Gruppe ein ganzes Stück flussaufwärts. Anschließend lassen sich die Schwimmer von der Strömung treiben, als Entsprechung für die Befindlichkeit unter der Brücke.

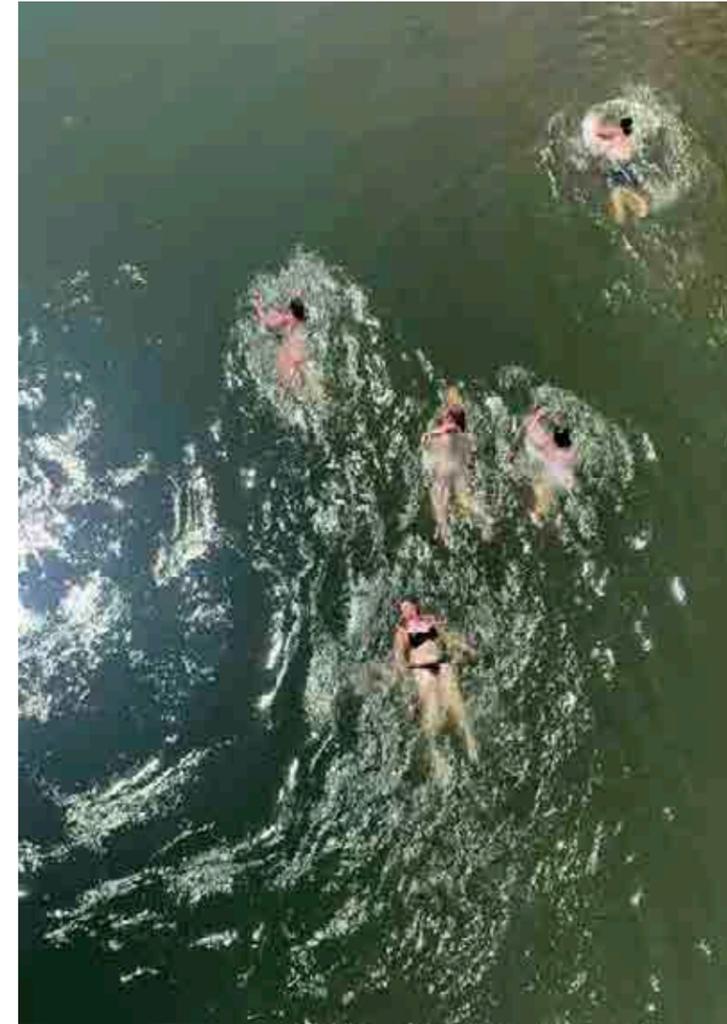
Die Performance ist von der Brücke aus zu sehen. Indem die Brücke zur Bühne wird, verändert sich nun der Menschenstrom auf der Brücke und veranlasst Menschen zum Verweilen.

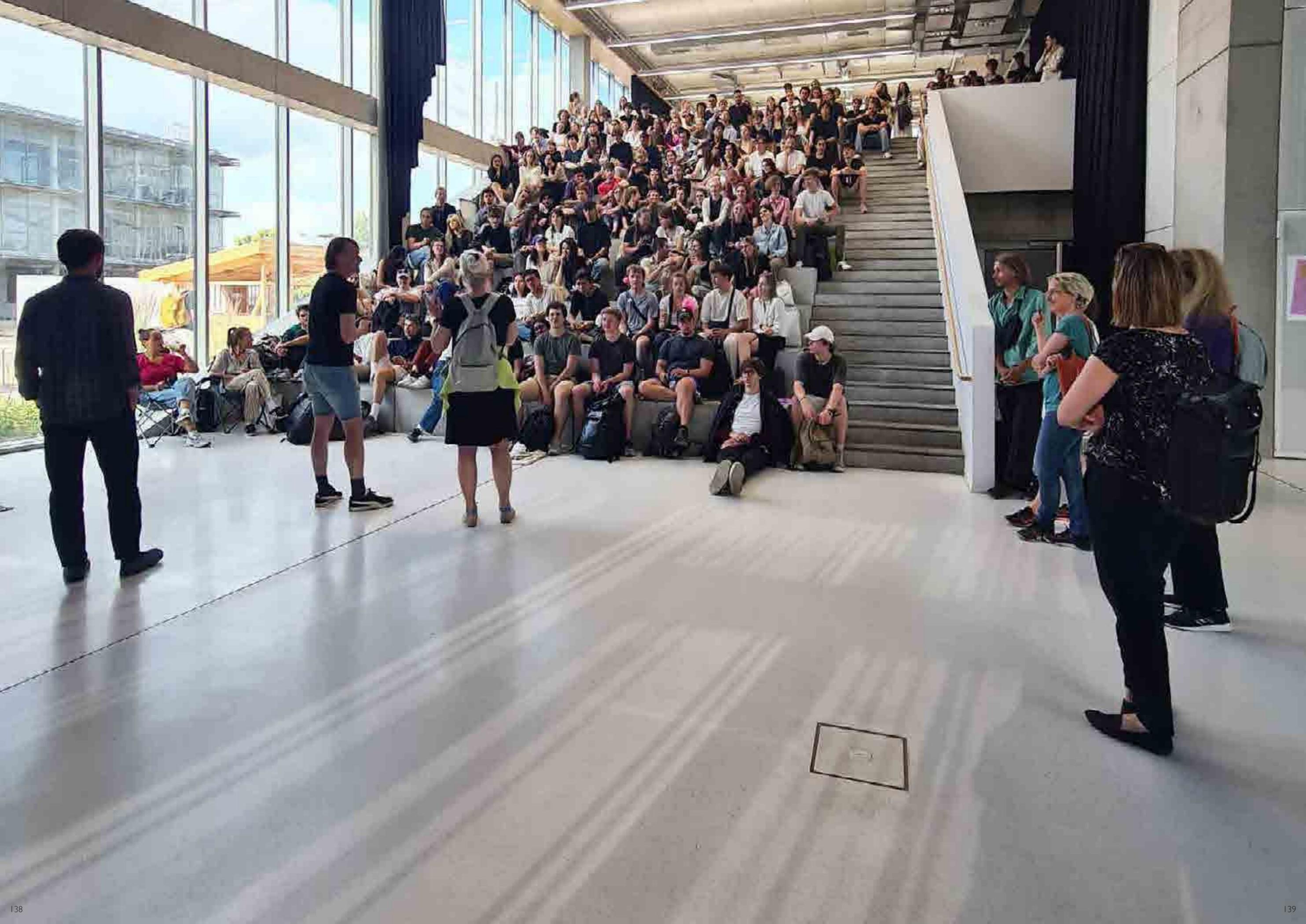
At almost any time, streams of visitors seem to be making their way across the picturesque, medieval bridge. Despite the hustle and bustle on the bridge, the tranquil calm of the river opens up under the bridge – flowing in the opposite direction.

The group used this as a metaphor for their swimming performance: analogous to the physically perceptible hustle and bustle and effort on the bridge, the group struggles a long way upstream. The swimmers then let themselves drift with the current, as an analogy for the state of mind under the bridge.

The performance can be seen from the bridge. By turning the bridge into a stage, the flow of people on the bridge slows and causes people to linger.

TH





Impressum

Herausgebende

Prof. Tina Haase, Elke Dreier, Florian Ecker, Ute Heim, Florian Lechner, Anna Pasco Bolta

Layout

Anna Pasco Bolta

Abbildungsnachweise

Soweit nicht anders angegeben, entstammt das Bildmaterial den jeweiligen Studierendengruppen.

© Lehrstuhl für Bildende Kunst: Seiten 24, 25, 32, 33, 35, 36, 55, 60, 67, 76, 77, 82, 89, 90, 105, 121, 126, 127, 137, 138, 139

© Isabel Mühlhaus: Seiten 59, 71, 97, 109, 117, 122, 130

Texte

© bei den AutorInnen

Lektorat

Textbüro Vorderobermeier

Korrektur Englisch

Karl Hughes, Elke Dreier

Druck

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstraße 7

71522 Backnang

I. Auflage 2024

400

Verlag

TUM School of Engineering and Design

Technical University of Munich

Arcisstr. 21

80333 München

www.ed.tum.de

kommunikation@ed.tum.de

ISBN 978-3-948278-43-4

